Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

354 (2.8.1930) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.– RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. **Einzelpreise:** Werktags-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pfg. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung etc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Letzten angenommen werden. **Anzeigenpreise:** Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.– RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhalten des Zieles bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 2. August 1930.

46. Jahrgang. Nr. 354.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Stephan Quirmbach
Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für badische Politik und Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Hausler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: 4050, 4051 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Wechsel in der Führung der Staatspartei:

Koch-Weser zurückgetreten.

Ein Brief an Dr. Scholz / Neue Möglichkeiten für eine Verständigung mit der Volkspartei.

Höpker-Aschoff wird Nachfolger.

m. **Berlin**, 2. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der bisherige Führer der demokratischen Partei, Koch-Weser, hat am Freitag abend einen Brief an den Vorsitzenden der Volkspartei Dr. Scholz gerichtet, worin er auf die Gründungsgeschichte der Staatspartei eingeht und begründet, warum eine vorherige Besprechung mit der Volkspartei nicht habe erfolgen können.

Die Staatspartei sei aber nach wie vor bereit, andere Parteien gleichberechtigt in Führung und Parlament aufzunehmen.

Es handle sich hier jetzt nicht mehr um die Schuldfrage, sondern um Handeln. Angesichts der großen Verantwortung sei er bereit, falls die Vereinigung an seiner Person scheitern solle, den Weg frei zu machen und schlage daher vor, daß Koch und Scholz von der Führung zurücktreten sollen, um jüngeren Elementen Platz zu machen.

Inzwischen ist

Herr Koch bereits aus der Führung der Staatspartei ausgeschieden

und auf Urlaub gegangen. Er ist durch den preußischen Finanzminister Höpker-Aschoff in der Leitung ersetzt worden. Der Brief zeigt, daß die Staatspartei sich offenbar festgeritten hat. Gegen Koch selbst waren aus den eigenen Reihen in den letzten Tagen so schwere Angriffe gerichtet worden, daß seine Stellung wohl unhaltbar geworden war. Begreiflich, daß er die Folgerung daraus zieht. Aber für die Volkspartei liegt die Frage jetzt doch anders, nachdem eben erst Herr Dr. Scholz vom Reichsausschuß ein uneingeschränktes Vertrauensvotum bekommen hat. Grundsätzlich aber ist es zu begrüßen, daß die Staatspartei die Notwendigkeit der Stunde erkennt, sodaß jetzt wenigstens

die Möglichkeit zu neuen aussichtsreichen Verhandlungen

geöffnet wird.

Bedrohliche Lage in Südchina

Weiteres Vordringen der Kommunisten / Umfassende Maßnahmen zum Schutz der Europäer.

H. **London**, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".) Unter den zahlreichen Nachrichten aus China ist eine Meldung des „Daily Telegraph" aus Tokio besonders interessant, wonach bei den japanischen Stellen erhebliche Besorgnis über die Ausdehnung der kommunistischen Bewegung in der Mandschurei besteht. Viele tausende Koreaner haben sich den Kommunisten angeschlossen, was im Hinblick auf die zahlreich in Korea wohnenden Japaner und die großen japanischen Interessen besonders beunruhigend gewirkt hat.

Die Mitteilung der Nankingregierung über die Wiedereroberung Tschangschas durch ein chinesisches Kanonenboot ist noch nicht bestätigt. Vielmehr sagt eine offizielle Meldung aus Newyork, daß

in Südchina vollständige Anarchie

herrsche. Die amerikanischen amtlichen Stellen und sonstigen Ausländer in China haben alle Hoffnungen aufgegeben, daß die Nankingregierung jemals wieder in der Lage sein werde, Ruhe und Ordnung in den vom Aufstand heimgesuchten Provinzen herzustellen.

Die Engländer schicken Torpedoboote nach Kiukiang, um die Ausländer zu evakuieren. „Daily Herald" rechnet mit dem Ueberlaufen des Liu Tschen Nien zu den Nördlichen, was um so bedeutungsvoller ist, als dieser den Schlüssel zur Lage bei Tschifu in der Hand hat. Die Gesandtschaften in Peking glauben, daß die Nankingtruppen den Nördlichen gegenüber nicht länger als einen Monat Widerstand leisten können.

Die Lage in Tschangcha.

Die kommunistischen Truppen haben vor ihrem Abzug aus Tschangscha, einer Reutermeldung zufolge, 60 gefangene Offiziere und Mannschaften der Nankingtruppen ermordet, 300 reiche Chinesen gegen Forderung eines Lösegeldes verschleppt und das Gebäude einer britischen Handelsfirma niedergebrannt. Die Wohnungen von Ausländern sind ausgeraubt und der eingeborenen Bevölkerung schwere Steuern auferlegt worden. Die roten Truppen sind nach der Räumung Tschangschas in Richtung Hankau abgerückt. Die ausländischen Konzessionsgebiete sind von flüchtenden Chinesen überschwemmt. Die schwachen Regierungstruppen haben ihre Stellungen in aller Eile ausgebaut, da sie mit einem Angriff der Kommunisten rechnen. Die Kommunisten haben eine Eisenbahnbrücke nördlich von Hankau in die Luft gesprengt.

Tschiangkaischek hat zwei Divisionen zur Verstärkung der Garnison nach Hankau entsandt.

Der britische Kreuzer „Cumberland" steht im Notfall zur

Aufnahme der ausländischen Staatsangehörigen

bereit. Die Provinz Kiangsi ist durch kommunistische Truppen überrannt worden. Die Regierungstruppen bereiten die Räumung von Wangtschang und Kiukiang vor. Die ausländischen Bewohner in Kiukiang sind ebenfalls aufgefordert worden, sich schnellstens auf die Räumung vorzubereiten, da 4000 kommunistische Truppen auf die Stadt vorrückten. Von Tsingtau sind zwei britische Zerstörer mit Volldampf nach Kiukiang abgegangen, um die Ausländer nach Schanghai zu befördern. In Schanghai ist die Polizei verstärkt worden. Von den Generalen Feng, Wang und anderen Führern des Nordens wird ein Aufruf veröffentlicht, in dem die gesamte Nation zur Unterdrückung der roten Gefahr und zur Niederwerfung Tschiangkaischeks aufgefordert wird.

Eine japanische Zerstörerflottille wird in Sasbeo (Japan) zum jederzeitigen Auslaufen nach dem Jangtse-Gebiet bereit gehalten.

Fisch statt Fleisch in der Sowjetunion.

TU. **Kowno**, 2. August. Nach Moskauer Meldungen macht sich im ganzen Gebiet der Sowjetunion der katastrophale Fleischmangel in immer größerem Maße bemerkbar. Es wird jetzt zugegeben, daß die überstürzte Kollektivisierungspolitik mit den Folgen der Massenschlachtungen auf dem Dorfe der Ernährungslage der Sowjetunion nicht wieder gut zu machenden Schaden gebracht hat. Die Regierung richtet einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem darauf hingewiesen wird, daß alle Möglichkeiten des Fischfanges ausgenützt werden müßten, um so dem Fleischmangel abzuhelfen. Es ist ein besonderes Prämiensystem eingeführt worden, von dem man sich große Zugkraft für den Fischfang erhofft. Im Rahmen eines „Fünfjahresplans für den Fischfang" soll eine Summe von 947 Millionen Rubel für die Förderung der Fischerei aufgewandt werden.

Mißerfolg der Fünfjahres-Anleihe.

TU. **Kowno**, 2. Aug. Nach Moskauer Meldungen wird jetzt von amtlichen sowjetrussischen Stellen zugegeben, daß die große Sozialisierungsanleihe „Fünfjahresplan in vier Jahren" bisher ein Mißerfolg gewesen sei. Die Zeichnungen der Arbeiter- und Kollektivwirtschaften reichten längst nicht aus, um den Geldbedarf der Regierung zu decken. Es ist deshalb eine neue Verstärkung der Propaganda für die Anleihe beschlossen worden.

Hankau – ein zweites Tschangscha?

Die große chinesische Stadt Hankau ist im Norden und im Süden von chinesischen kommunistischen Streitkräften bedroht. Die Verhängung des Standrechtes und die Flucht fast aller Ausländer sind der Beweis für die außerordentlich ernste Lage der Stadt. Man befürchtet, daß Hankau das Schicksal der Stadt Tschangscha ereilen wird, die vor wenigen Tagen nach ihrer Eroberung durch die kommunistischen Streitkräfte geplündert und teilweise in Brand gesteckt wurde.

Rom ist antifaszistisch.

Unordnung und Lärm.

Von unserem Vertreter in Rom
Dr. Gustav W. Eberlein.

(Nachdruck verboten.)

Lärm zu machen, ist nicht faszistisch. Eine lärmende Stadt muß aus dem nationalen Leben verbannt werden, denn sie ist eine antifaszistische Stadt.

So steht es in den faszistischen Zeitungen. Rom aber macht Lärm, es macht viel Lärm, es macht sogar den meisten Lärm von allen Städten des In- und Auslands. Also ist es antifaszistisch, die Stadt des Duce ist die faszistenfeindlichste, die es gibt.

Und warum? Weil sie, auch das stellen die Zeitungen Mussolinis fest, keine Ordnung kennt. Was aber ist die Quintessenz des faszistischen Regimes, der neuen Staatsordnung? Die Unterwerfung der Einzel- und Gruppeninteressen unter das Gemeinwohl und die Harmonie zwischen den verschiedenen Gruppen vermittels einer genauen Begrenzung ihrer Tätigkeit. Das muß für die Stadt wie für den Staat gelten, für den Verkehr und alle diejenigen, die ihn bewirken.

Schön gesagt. Jetzt brauchen sich nur noch die Italiener, die ja alle Faszisten sind, mit deren berühmter Disziplin an die Vorschriften halten und in Rom ist es um die Mittagsstunde herum so ruhig wie abends in der Vatikanstadt. Warum halten sie sich denn nicht —?

Die Straße gehört allen. Auch so eine unbestreitbare Weisheit. Wenn aber etwas allen gehört, komun ist, dann geht es eben kommunistisch zu. Woraus man wieder folgern könnte, daß — siehe oben — Rom durch und durch eine kommunistische Stadt wäre. Sie hat aber keinen Magistrat, keinen Bürger- und Gemeinderat, sie ist autonom, ein Gouvernatorat, und der Herr Governatore regiert unumschränkt.

Woran liegt es also?

Offenbar am Lärm. Das ist wie mit der Armut, die gewöhnlich von der Powerteh herkommt. Und was war bis zur Staats- und Menschenumwälzung die hervorstechendste Eigenart des Südländers? Die Freude am selbsterzeugten Lärm. Nun soll er sich plötzlich an Vorschriften freuen. Etwas viel verlangt.

Der unparteiische Ausländer entdeckt bei dem Strafgericht, das über die faszistenfeindlichen, also hetzerischen Römer hereinbrechen soll, alsbald einen mildernden Umstand: die Stadt ist hoffnungslos verbaut. Schuld der Familie Romulus und Remus, die es mit einer simplen Wölfin, statt mit einer Koppel von hundert Maschinenpferden hielt. Nun will zwar der neue Cäsar im schwarzen Hemd Luft machen, Luft, Luft, aber sowie er einen hemmenden Häuserzug eingerissen hat, um dem Verkehr freie Bahn zu schaffen, stürzen die Archäologen auf die aus dem Boden auftauchenden antiken Spargelspitzen und schreien: Tabu! So ging es, um nur ein Beispiel zu nennen, am Largo Argentina, wo 32 Straßenbahnlinien sich kreuzen. Man legte die Häuser mit ihren Goldgruben von Geschäftsläden nieder, aber siehe, sie waren auf Tempelruinen gestanden, und so muß man jetzt um den Platz herumfahren, wie früher auch.

In der Altstadt haben die wenigsten Straßen und Gassen Gehsteige, so schmal sind sie. Und die Stadt hat im Grunde nur ein einziges Zentrum, nur seitliche Brennpunkte, von denen die Ströme wie Wildwasser auf den Mittelpunkt losschießen, die Hügel herunter, die Täler. Stelle man sich ein Kanalisationssystem von zu engen Röhren bei einem Wolkenbruch vor und man ist im Bilde. Die römischen Straßenröhren sind dem täglichen Wolkenbruch beim besten Willen nicht gewachsen, es muß zu Verkehrsüberschwemmungen und -stauungen kommen. Und dann kommt das südliche Temperament und ein geradezu beispielloser Mangel an Ordnungssinn hinzu.

Wer schimpft, hat recht. Wer im Wagen sitzt, schimpft auf die Fußgänger und im Augenblick, wo er aussteigend selber Fußgänger wird, auf die Automobile. Das ist ein Durcheinander, ein Gebrüll und Gewühl und Getöse, als ob es extra für eine Filmaufnahme inszeniert wäre. Alles stöhnt über den bis zur Lächerlichkeit übersteigerten Lärm und die Zeitungen wollen ihn einfach verboten wissen. Das heißt man Regen wollen ohne Wasser. Der Lärm ist doch schließlich nur eine Folge, nicht Ursache. Und dabei wäre die Sache doch so einfach — es gibt nämlich, ob Sie es nun glauben oder nicht — noch keine Fußgängerordnung. Keine Streifen auf den Straßen, keine bestimmten Uebergangspunkte, keine Signale. Wohl hat man „Metros" aufgestellt, Verkehrspolizisten oder Metropolitani, und sogar direkt aus Newyork importiert, weil die einheimischen mit der Verkehrsentwicklung nicht Schritt halten konnten, und bei zu starkem Andrang sich seitlich in die Büsche schlugen; im Winter dunkel, im Sommer schneeweis gekleidete, mit Tropenhelm und weißem Knüppel ausgerüstete, schneidige und liebenswürdige Männer, die ihr Amt mit militärischer Exaktheit versehen, man hat die anfangs bespöttelten Holzthrone der nordischen Städte eingeführt, man versuchte es mit bunten Lichtern, aber — alles nur für die Fahrzeuge. Die Fußgänger dürfen wann, wo und wie es ihnen paßt, die Fahrbahn überschreiten, und wehe dem Fahrer, der einen auch nur gestreift zu haben in den Verdacht kommen könnte!

So müssen die Automobile stoppen, hupen, brüllen, ob sie wollen oder nicht.

Seit dem Jahresbeginn ist nun die innere Stadt in eine „Zone des Schweigens" verwandelt worden, das heißt, die Straßenbahnen dürfen nur noch bis an die Tore fahren und werden von dort an durch Autobusse ersetzt. Gummi, dachte man, im Stadtinnern nur noch Gummi! Sohlengängerei! Das Ei des Kolumbus.

Aber die Autobusse haben ein mörderisches Tempo, denn den Führern wird jede Sekunde, die sie nicht fahrplanmäßig an einem bestimmten Punkt eintreffen, etwas vom Gehalt abgezogen. Also werden sie zu alles vor sich niederwerfenden Lawinen und stellen die Hupe nur einmal an: am Morgen. Wer das einmal vor dem Palazzo Chigi, aus dem Mussolini flüchtete, erlebt hat, greift

sich an den Kopf. Aus der Zone des Schweigens ist das Trommelfeuer der Front geworden. Die Aerzte wollen eine rapide Zunahme der Ohrenkrankheiten und Nervenzerrütungen festgestellt haben. Sicher ist, daß keine andere Stadt der Welt so irrsinnig auf ihre Bewohner einhämmert, wie Rom.

Wer kann, flüchtet an die Peripherie, in die Villenquartiere. Dort gibt es herrliche Verbotstafeln und gesperrte Straßen, das reine Paradies — wenn sich jemand um die Gesetze kümmern würde. Und die mächtigen, zweiräderigen Karren, die Erben der Biga, haben keine Federn und ihre Muli sind mit Schellengeläuten behängt wie Schlitten. Niemand weiß, warum und wozu. Tradition. Daran darf offenbar nicht gerüttelt werden.

Dazu die fürchterliche Erfindung des Radios, des Grammophons, der noch grauenhaftere Wille, den Nachbarn zu zeigen, daß man auch eines hat! Nichts kann die Unbildung besser verraten, als ein am offenen Fenster prahlender Musikkasten — ach, du lieber Gott, Musik! Edison hat es leicht, solche Marterorgeln zu erfinden, er ist taub. Dann das Reklamegeplärr des italienischen Rundfunks, der Schlachtenlärm der battaglia demografica, der Kinderarmeen . . .

Wahrlich, Rom verdient seinen Ruf, seinen antifaszistischen. Es braucht einen Mussolini, der die Camorra des Lärms vernichtet, einen Duce, der die Maffia der Verkehrswillkür ausrottet, einen Revolutionär, der diese ganze faszistenfeindliche Opposition niederwirft.

England strebt nach dem Blauen Band.

Zwei neue Riesendampfer.

H. London, 2. Aug. **(Eigener Drahtber. der „Badischen Presse".)** Der Bau von zwei Riesendampfern von rund 75 000 Tonnen ist der Cunard Line dadurch ermöglicht worden, daß die englische Regierung einen hohen Prozentsatz des Versicherungsrisikos übernommen hat. Die Kosten pro Dampfer werden auf etwa sechs Millionen Pfund geschätzt. Für den ersten übernehmen die Versicherungsgesellschaften rund drei Millionen Pfund, den Rest trägt die englische Regierung. Die Scheu der privaten Versicherungsgesellschaften erklärt sich zum Teil aus den Erfahrungen bei dem Brande der „Europa", zum anderen Teil aus der hohen Gesamtsumme und dem erhöhten Risiko beim Stapellauf und während der Bauzeit. England hofft, mit diesen Schiffen das Blaue Band des Ozeans wieder zu erringen.

Instandsetzung des „R. 100" in Lakehurst?

TU. Newyork, 2. Aug. Wie aus Montreal gemeldet wird, ist es möglich, daß das englische Luftschiff „R 100" zur Beseitigung der Schäden an den Stabilisierungsflächen nach Lakehurst gebracht werden soll. Lakehurst ist die einzige Luftschiffhalle auf dem amerikanischen Festland, in der man derartige Reparaturen in Ruhe vornehmen kann.

Sonntagsflug nach Darmstadt.

„Graf Zeppelin" von den Schweizerfahrten zurück

DZ. **Friedrichshafen**, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach seiner zweiten Schweizerfahrt um 4.35 Uhr nachmittags in Friedrichshafen wieder glatt gelandet. Um 5 Uhr war das Schiff in der Halle geborgen. Die Fahrt führte über den Vierwaldstättersee bis nach Genf und zurück über Bern.

Die nächste Fahrt, bei der eine Landung in Darmstadt vorgesehen ist, wird am Sonntag früh erfolgen.

Der Atlantikflug Hirth-Weller.

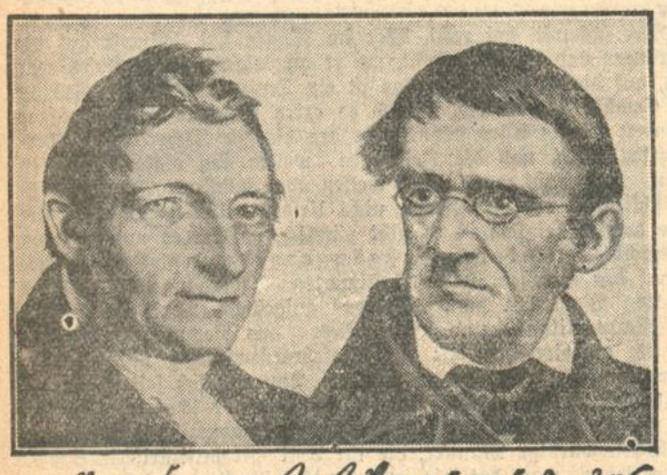
TU. Kopenhagen, 2. Aug. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, befinden sich Hirth und Weller wohlauf. Das Wetter ist auf der Ueberfahrt einigermaßen gut gewesen. Nördlich von den Faröer-Inseln haben sie Nebel angetroffen. Während des Fluges wurde der Höhenmesser unbrauchbar, was das Fliegen sehr erschwerte. Die Flieger werden im Laufe der Nacht in Reykjavik ankommen, wo sie ohne Zweifel mehrere Tage bleiben werden.

Brennend abgestürzt.

Zwei französische Militärflieger getötet.

TU. Paris, 2. August. Die französische Militärfliegerei hatte am Freitag wiederum einen schweren Unfall zu beklagen, der zwei Ingenieuren der Fliegertruppe das Leben kostete. Gegen 6 Uhr abends überflog ein Flugzeug Montpellier in großer Höhe, als die Bewohner zu ihrem Schrecken plötzlich bemerkten, wie die Maschine als brennende Fackel herabstürzte. Das Flugzeug stürzte auf das Grundstück einer außerhalb der Stadt gelegenen Besitzung, wobei Landarbeiter sofort zur Hilfeleistung herbeieilten. Es war ihnen jedoch unmöglich, sich der in hellen Flammen stehenden Maschine zu nähern. Als es gelang, das Feuer zu löschen, konnte man aus den Trümmern nur noch die Leichen der beiden Insassen bergen.

Zum Deutschen Stenographentag,



der — unter Teilnahme von mehr als 3000 Einheitskurzschriftlern aus dem ganzen Reich vom 1. bis 5. August in Berlin veranstaltet — für die Einheitsstenographie werben soll. Hierbei wird in Dankbarkeit der Altmeister der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelsberger (links) und Wilhelm Stolze (rechts), gedacht werden. Das Wesen der Kurzschrift wird durch einen Ausspruch Gabelsbergers erschöpfend gekennzeichnet, der hier in Einheitskurzschrift wiedergegeben ist und in der Uebertragung folgendermaßen lautet: „Stenographie ist die durch äußerste Verkürzung der Buchstabenzeichen erreichte Schrift, die die schnellste und sparsamste Bewältigung aller Schreibarten ermöglicht und in ihrer höchsten Stufe dazu befähigt, jede frei gesprochene Rede in ihrem vollen Wortlaut aufzuzeichnen."

Aufregung in Paris

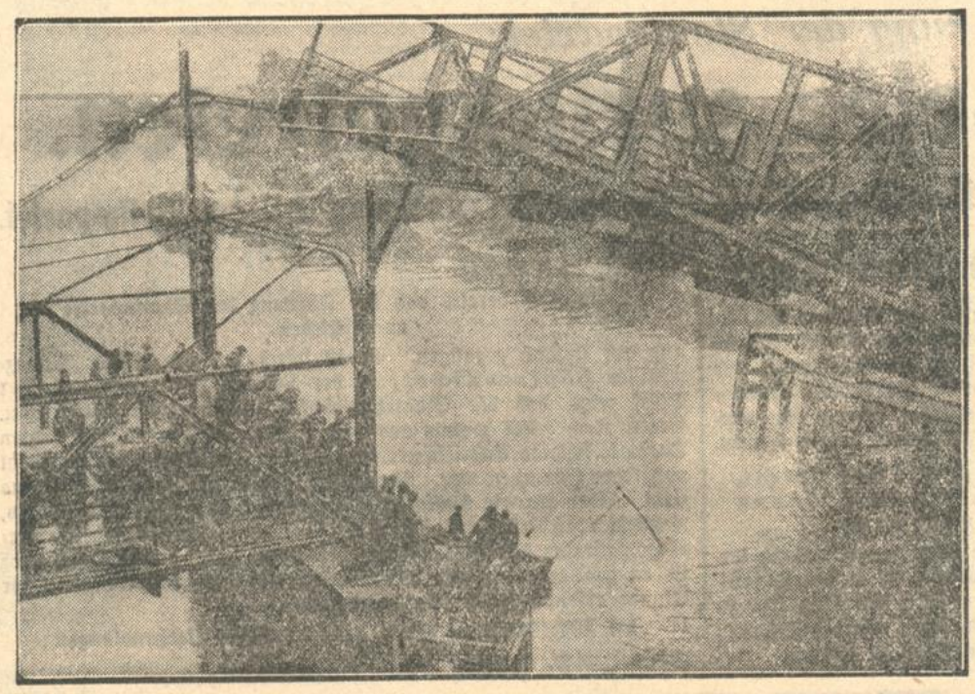
über das Weißenfelser Urteil.

B. Paris, 2. Aug. **(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse".)** Die Nachricht der nochmaligen Verurteilung des französischen Schwimmers Cuvellier durch den Berufungsgerichtshof in Weißenfels hat in der französischen Presse, wie erwartet, eine lebhafte Erregung ausgelöst. Wenn auch ausführliche Kommentare mit Rücksicht auf die späten Abendstunden, in denen das Urteil in Paris bekannt wurde, bisher fast gänzlich fehlen, so sprechen doch fast alle Blätter in ihren Ueberschriften von einem skandalösen Urteil, von einer Verurteilung trotz offenkundiger Unschuld des Angeklagten und von einem Urteil gegen Recht und Billigkeit, wobei auf Einschüchterungsversuche von nationalsozialistischer Seite vor und während der Verhandlung hingewiesen wird. Einige Organe behaupten allerdings, daß das Urteil des Gerichtshofes von Weißenfels von einem großen Teil der deutschen Oeffentlichkeit und der deutschen Presse selbst in schärfster Weise mißbilligt werde. Trotzdem ist zu befürchten, daß die französischen Nationalisten die Verurteilung Cuvelliers in nächster Zeit zu einer neuen Hetze gegen Deutschland weidlich ausnützen werden.

Die Frage, ob die Angelegenheit unter Umständen auch diplomatische Weiterungen nach sich ziehen könne, beantwortet der „Matin" dahin, es sei noch nichts darüber bekannt, ob die französische Regierung die Verurteilung Cuvelliers zum Gegenstand einer Demarche machen werde. Das „Journal" bezeichnet es als überaus sonderbar, daß der Gerichtshof von Weißenfels in seinem Urteil sogar weit über die Strafanträge des Staatsanwalts hinausgegangen sei. Die Nachricht der Verurteilung, gegen die die ganze fortschrittliche Presse des Reiches lebhaft protestiere, habe in Berlin umso größere Ueberraschung verursacht, als man dort allgemein den Freispruch des französischen Schwimmers erwartet habe. Die Anhänger Hitlers und die Anhänger aller rechtsradikalen Organisationen könnten auf die Richter in Weißenfels stolz sein.

Revision eingelegt.

*** Berlin**, 2. Aug. **(Funkspruch.)** Wie die „B.Z." aus Weißenfels berichtet, ist in dem Prozeß gegen den französischen Schwimmer Cuvelier, der von der Berufungskammer wiederum zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden ist, von dem Verteidiger Cuveliers Revision eingelegt worden. Ueber die Revision hat der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Naumburg zu entscheiden.



Strassenbahn mit 70 Personen ins Wasser gestürzt.

Bei Buenos Aires stürzte, wie wir s. Zt. berichteten, eine vollbesetzte Straßenbahn beim Passieren einer Brücke, die für die Durchfahrt eines Schiffes geöffnet war, in den Riachuelo-Fluß. Nur drei auf der Plattform stehende Personen konnten sich retten — fast 70 fanden den Tod. Die Aufnahme zeigt Bergungsarbeiten an dem Straßenbahnwagen, von dem nur noch die Stromstange aus dem Wasser ragt.

Die kommunistische Weltdemonstration:

Ruhe am „Anti-Kriegstag".

Kleine Zwischenfälle in Berlin.

*** Berlin**, 2. Aug. **(Funkspruch.)** Die Anti-Kriegs-Kundgebungen der Kommunisten sind in Berlin bis auf kleinere Zwischenfälle ohne Störungen verlaufen. Im Osten der Stadt wurde ein kommunistischer Umzug wegen Singens verbotener Lieder aufgelöst, wobei die Polizei auch vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Zu Zwischenfällen ernsterer Art ist es nach den Mitteilungen des Polizeipräsidiums nicht gekommen. Verletzte sind nicht gemeldet.

Auch im Reiche sind die Kundgebungen im allgemeinen ruhig verlaufen. Aehnliche Meldungen liegen auch aus dem Auslande vor. In Budapest wurden 245 Kommunisten verhaftet, in Bukarest und in Finnland verlief der Tag ruhig. In Japan wurden kommunistische Kundgebungen im Keime erstickt.

Blutvergießen in Cochin-China.

B. Paris, 2. Aug. **(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse".)** Während der kommunistischen Großkampftag in Paris und in der französischen Provinz im allgemeinen ruhig und ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen ist — in Paris wurden im Laufe des gestrigen Tages im ganzen 98 Kommunisten wegen Uebertretung des Waffenpatentes und ähnlicher Uebertretungen verhaftet — hat die kommunistische Agitation in Cochinchina einen schweren Zwischenfall verursacht. In Cang-Long in Cochinchina wurden die Zivilbehörden von den Manifestanten hart bedrängt, so daß sie von ihrer Feuerwaffe Gebrauch machen mußten und eine Salve auf die Menge abfeuerten. Drei Eingeborene wurden getötet und zehn andere mehr oder minder schwer verletzt. Zwanzig Manifestanten wurden verhaftet.

Verhaftungen in Polen.

TU. Warschau, 2. August. Wie aus Wilna gemeldet wird, wurde von der polnischen Grenzpolizei an der sowjetrussisch-polnischen Grenze ein geheimer Kurier der Kommunistischen Partei in Polen angehalten, der angeblich mit Dokumenten und Berichten nach Moskau unterwegs war. Die Festnahme erfolgte in dem Augenblick, als der Kurier die Grenze überschritt. Insbesondere soll bei ihm ein Verzeichnis von sämtlichen kommunistischen Organisationen in Polen und deren Leiter gefunden worden sein. Er wurde ins Wilnaer Gefängnis überführt.

Im Zusammenhang mit den für den 1. August geplanten kommunistischen Kundgebungen in Polen wurden in den letzten Tagen allein im Wilnaer Bezirk über dreißig Kommunisten, im Dombrowoer Revier über zwanzig verhaftet. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist der 1. August in ganz Polen ruhig verlaufen. Für die Polizei war besonders in den größten Städten verschärfte Bereitschaft angeordnet.

Kundgebungen in Newyork.

TU. Newyork, 2. August. In Newyork fand gestern eine Kommunistenkundgebung gegen imperialistische Kriege und gegen den Untersuchungsausschuß, der die kommunistische Propaganda zu untersuchen hat, statt. Die Polizei ging plötzlich mit Gummiknüppeln gegen die Kommunisten vor und zerstreute sie. 25 Personen wurden dabei verletzt.

Wie in Indien gekämpft wird.

Dauerdemonstrationen die ganze Nacht.

H. London, 2. Aug. **(Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".)** Die letzte Demonstration der Anhänger Gandhis in Bombay steht in der Geschichte derartiger Veranstaltungen einzig da. Nachdem die Demonstranten sich begnügt hatten, an dem Polizeicordon vor dem Europäerviertel Halt zu machen, um durch ihre Massenversammlungen jeglichen Verkehr brach zu legen, verharren sie seit gestern nachmittag die ganze Nacht hindurch auf ihren Plätzen und weichen nicht. Auch die Polizei hält ihre Posten, trifft aber keine Anstalten zum Auseinandertreiben der Mengen, um blutige Zusammenstöße zu vermeiden. Trotz Regenfalles in der Nacht gibt keine der Parteien nach.

Zusammenstöße in Bombay.

TU. London, 2. Aug. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es in der Nacht zum Samstag erneut zu größeren Zusammenstößen zwischen indischen Freiwilligen und der Polizei gekommen. Zahlreiche Freiwillige versuchten bereits seit Freitag abend in geschlossenem Zuge in die europäischen Geschäfts- und Wohnviertel einzudringen, wurden jedoch jedesmal von der Polizei daran verhindert. Im Laufe der Nacht kam es dabei zu ernsten Ruhe- und Verkehrsstörungen, wobei die Polizei energisch eingriff und etwa 180 Personen verhaftete, darunter den Führer der indischen Nationalisten in Bombay.

Der König des Irakstaates in Europa.

H. London, 2. Aug. **(Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse".)** Der zurzeit in London weilende König des Irakstaates beabsichtigt, späterhin nach Deutschland zu gehen, wo er voraussichtlich vom Präsidenten Hindenburg empfangen wird. Sein Aufenthalt in London wird noch eine Woche dauern. Dann begibt er sich nach Berlin zur Kur, woran sich dann der Besuch in Deutschland anschließen soll. Die Verhandlungen über die Zukunft des Irakstaates und über die damit im Zusammenhang stehenden Wirtschaftsprobleme, die durch den Abschluß des neuen Vertrages zwischen England und Mesopotamien notwendig geworden sind, machen im allgemeinen gute Fortschritte. Der Premierminister des Irakstaates hat es nicht unterlassen, sich auch mit den Nationalisten Aegyptens, Syriens und Palästinas in Verbindung zu setzen, die seinen Plänen günstig gegenüberstehen.

Die Ehefrau erschossen.

D. Berlin, 1. August. Ein blutiges Familiendrama hat sich am Freitag mittag in der Gerichtstraße abgespielt. Dort wurde eine von ihrem Mann schon seit längerer Zeit getrennt lebende Frau, wahrscheinlich aus Eifersucht, erschossen. Der Täter, der Arbeiter Pietert, erschien am Mittag gegen 12 Uhr an der Wohnungstür und klingelte. Als Frau Pietert öffnete, wurde sie von ihrem Mann in die Küche gedrängt, worauf er einen Schuß abgab. Der Schuß traf die Frau mitten ins Herz, so daß sie sofort tot zusammenbrach. Der Mörder legte nach der Tat ein Gemütsroheit an den Tag, wie sie wohl einzig dastehen dürfte. Als ein Untermieter auf den Schuß hinzukam und Pietert fragte, was vorgefallen sei, erklärte dieser: „Das können Sie ja sehen, gehen Sie nur in die Küche hinein!" Während der Untermieter in die Küche ging und dort die Frau in einer großen Blutlache liegend leblos auffand, flüchtete der Täter. Er konnte bisher noch nicht ergriffen werden.

Ein Toter und vier Verletzte durch Blitzschlag.

*** Berlin**, 2. Aug. Auf einem Gut unweit Velten bei Berlin schlug dem „Lokalanzeiger" zufolge der Blitz in eine Gruppe von vier Männern und drei jungen Mädchen. Einer der Männer war auf der Stelle tot. Die anderen waren mehr oder weniger stark gelähmt. Einer von ihnen mußte erst durch künstliche Zuführung von Sauerstoff ins Leben zurückgerufen werden.

Der Reichspräsident dankt Oppenheim.

DZ. **Oppenheim**, 2. Aug. Beim Besuch des Reichspräsidenten in Mainz hatte eine Abordnung der Stadt Oppenheim dem Reichspräsidenten oberhaupt bei dem Ehrentrunk in der Stadthalle auch eine Aufmerksamkeit über 150 Flaschen auserlesener Oppenheimer Edelweine überreicht. Die Sendung ist inzwischen in Berlin angekommen. Unter dem 30. Juli hat der Reichspräsident dem Bürgermeister von Oppenheim ein Dankschreiben zugehen lassen.

Die dunkle Stelle / Von Herbert Scheffler.

Wir saßen bei einer Tasse Tee. Der Tag war trostlos trüb. Zwar raffte das Atelierfenster alles Licht zusammen, was es nur irgend fassen konnte, aber es mühte sich vergeblich, jeder Winkel des Himmels war gleich grau und fahl. Der Regen, wie eine strömende Mauer um die Häuser stehend, machte unsere Gedanken dunkler und immer weniger für ein Gespräch geeignet. Es war, als ob die letzten Dinge auf uns losrückten und uns das Reden verböten.

Mein Freund, der Bildhauer, lehnte ruhig in seinem Stuhl. Er sieht aus wie eine seiner Figuren, mußte ich denken, genau so endgültig und abgeschlossen, so fertig in sich ruhend . . . aber warum guckt er so starr auf die Wand, was ist da zu sehen?

Ich verfolgte seinen Blick. Ja ja, die Wand, die schöne mattblaue Wand, der herrlichste Hintergrund für seine Köpfe und Menschenleiber, — was weiter?

Er mußte etwas gemerkt haben, denn er nahm den Kopf zu mir herum.

„Du wunderst dich, was ich da an der Wand entdecke? O, ich entdecke es nicht, ich finde es nur wieder. Es ist einfach eine dunklere Stelle, die Farbe ist da weniger verblichen . . . kannst du sehen?"

Ich schaute hin und bemerkte tatsächlich eine dunklere Stelle, rechteckig, etwa 40 mal 50 Zentimeter groß.

„Ist mir bisher noch garnicht aufgefallen", sagte ich. „Hat da ein Bild gehangen?"

Er nickte, schon wieder mit dem Blick auf die Wand. „Bis heute vor zwei Jahren. Genau heute vor zwei Jahren hätte ich beinah einen Menschen getötet — ja, du darfst ruhig erschrecken, es ist wahr. Ich stand nur noch einen Schritt vor dem Mord. Aber der Schritt zu dem Bild hin hat mich gerettet, mich und sie . . ."

Er schwieg, der Regen rauschte, als wolle er das Schweigen noch dichter weben. Ich merkte, wie das Erlebnis ihn bedrängte, und fragte möglichst gleichmütig nach dem Wie und Was.

„Das Was war eigentlich so einfach, so alltäglich, aber durch das Wie wurde es gefährlich. . . Ich übernahm dieses Atelier vor ungefähr drei Jahren mitsamt der Einrichtung von einem Maler. Einrichtung ist wohl zuviel gesagt, sie bestand nämlich aus dem Diwan dort, auf dem ich schlafe, aus den zwei Stühlen, auf denen wir sitzen, aus dem Utensilienschrank und — ja, und einem Bild. Das Bild wollte der Maler natürlich wie alle seine Bilder mitnehmen, aber ich kaufte es ihm ab. Es war ein Porträt, der Kopf einer Frau. Ich wunderte mich damals, daß der Maler mir das Bild gleich auf den ersten Anhieb überließ, man hängt doch an seinen Arbeiten, besonders an solchen. Später habe ich verstanden, warum er sich so leicht davon lösen konnte. Es war ihm wohl so ähnlich ergangen wie mir . . ."

Wieder eine Weile Schweigen. Aber ich brauchte nicht mehr weiterzufragen, die Erinnerung riß ihn schon von selbst mit.

„Ich hatte mich in diesen Frauenkopf verliebt, sofort auf den ersten Blick. Er war auch so mit Andacht gemalt, mit dem Unterstrom des Erlebens, weißt du, er strahlte förmlich vor Liebe. Vielleicht verliebte ich mich gar nicht in die Frau, sondern in das Gefühl des Malers? Jedenfalls fragte ich nicht, ich forschte nicht nach dem Modell, es genügte mir, diesen schönen Frauenkopf an der Wand hängen zu haben. Er sah zu, wenn ich arbeitete, er beruhigte mich, wenn ich aufgeregt war, er gab mir Auftrieb, wenn ich leer und müde war. Ganz fern dachte ich zuweilen: wie erst, wenn diese Frau leibhaftig vor dir stände . . . aber der Gedanke verwischte sich sofort wieder, er war ja so unmöglich. Der Maler war in einer anderen Stadt, ich hatte schon vergessen, in welcher. Und die Frau? Vielleicht schon tot, wer konnte das wissen. Schließlich war alles gut, so wie es war.

Da, eines Nachmittags, klingelte es, ich machte auf und stand vor dem Modell meines Bildes. (Meines Bildes, jawohl, denn es war so sehr in meinen inneren Besitz übergegangen, daß ich es ebenso gut auch selbst hätte gemalt haben können). Ich erschrak so sehr, daß ich weder sprechen noch gehen konnte, ich lehnte mich nur an die Wand des Hausflures. Sie ging lächelnd an mir vorüber, als ob ich ihr ebenso bekannt wäre wie sie mir, öffnete die Ateliertür und trat ein. Als ich mich endlich aufraffen konnte und ihr nachging, fand ich sie auf dem Diwan liegen und eine Zigarette rauchen. . .

Ich will dich nicht langweilen. Sie hatte geglaubt, der Maler wohne noch hier (heute glaube ich: sie wußte ganz genau, daß er nicht mehr hier wohnte!), sie hatte ihn mal wieder besuchen wollen, nur so im Vorübergehen, wir kamen ins Gespräch, über ihr Bild, über dies und jenes, kurz: ich war töricht genug, meine Verliebtheit in das Bild auf den wirklichen Menschen zu übertragen. Ich war so geschlagen von der Wirklichwerdung meines zaghaften Wunsches, von der plötzlichen Verkörperung des geliebten Bildes, daß jedes Urteil mich verließ — wie war es denn auch möglich, an diesen Fingerzeig nicht zu glauben? An was hätte man noch glauben sollen, wenn nicht an diese Fügung?

Nach zwei Wochen gingen mir die Augen auf. Als ich eines Mittags von einem Spaziergang zurückkam, fehlten zwei meiner besten Köpfe . . sie hatte sie für ein Lumpengeld verkauft, weil sie neue Schuhe brauchte. Ich wies ihr die Tür, sie wurde wütend und stieß eine große Figur um, an der ich über ein Jahr gearbeitet hatte. Ich wollte handgreiflich werden, sie gewaltsam hinausbefördern, sie entschlüpfte mir und stieß bei der Jagd durch das Atelier alles um, was ihr im Wege stand, alles, du, alles mühsam Erarbeitete, alles, worum Sorge und Arbeit von Jahren gekreist war, alles, wodurch sich mein Leben rechtfertigen konnte, schlug diese Frau in ein paar Minuten in Trümmer . . ."

Er verstummte und saß starr und schwer wie das Unglück selbst. Ich wagte mich nicht zu rühren. Aber ich sah, wie eine Träne sich langsam aus seinen Augen löste und ihm mitten in die Hände fiel. Er fuhr zusammen und sprach rasch zu Ende.

„Ich habe sie nicht erwürgt. Ich wundere mich noch heute darüber. Etwas Unbegreifliches muß mich gelenkt haben. Mein Blick fiel auf das Bild, nichts schien mir mit einem Male so sehr an allem schuld wie dieses Bild. Als ich es von der Wand riß und in meiner ohnmächtigen Wut zerfetzte, hörte ich noch ein Lachen, dann war das Zimmer leer. Leer von ihr und leer vom Werk. Ich brach zusammen und war lange krank. Das leere Zimmer warf mich jedesmal wieder nieder. Niemals ist mir das Leben so dunkel, so unerträgbar, so ohne Sinn und Liebe erschienen wie damals. Aber ich habe es behalten, das Leben. Auch das ist noch möglich geworden."

Stille. Der Regen trommelte leise in die Regenröhren. Es war mir, als ob die Welt sich eine Weile nur um diesen Menschen drehe, als ob alle Schicksale sich versammelten, um dieses Leid zu ehren. Dann sagte ich: „Und jetzt, siehst du, hast du schon wieder aufgebaut."

Er stand auf, reckte sich, überflog seine Arbeiten.

„Ja", sagte er. „Ueberhaupt weiß ich heute, daß das Mädchen mir damals nur die Inventur vorweggenommen hat. Man muß ab und zu mal den ganzen Kitt zusammenhauen. So, und jetzt trinken wir einen Genever."

Ich lachte, und wir tranken.

Egon lernt Oberbayrisch / Von K. Ettlinger

Wenn ich's nicht schon in der Schule gelernt hätte, daß ich zur Gattung der Menschen (homo sapiens) gehöre, in den letzten vierzehn Tagen meiner oberbayrischen Sommerfrische hätte ich's sicher gelernt. So oft bin ich noch nie in meinem Leben mit „Mensch" angeredet worden. „Mensch, dir ham se wohl mit Affenmilch jroßjezogen?", „Mensch, du kannst ooch sajen: Jott sei Dank, det et Tierschutzvereine jibt!", „Mensch, du warst bestimmt 'n Zwilling, un der Intellijente von Euch beede is jestorben!"

Der Herr, der mir so liebenswürdig immer wieder mein Menschentum unter die Nase rieb, wohnte mit seinen Eltern im selben Gasthof wie ich und zählte genau neuneinhalb Jahre. Ein aufgeweckter Bengel, aber — frech wie eine Wanze. Dabei die Gutmütigkeit selbst, ein Herz wie ein Lamm — aber eine Gosche wie ein Nilpferd! Diese Mischung liebe ich, und drum waren wir auch bald gut Freund.

Das bayrische Gebirge imponierte dem kleinen Frechdachs mächtig, aber er hätte kein Berliner Range sein müssen, hätte er nicht auch allerhand auszusetzen gefunden. Da war vor allem diese „unmögliche" Mundart. „Mensch, ick vasteh keen' Ton! Wenn se Zöppe hätten, täte ick jlooben, ick bin in China! Wat jloobste, Mensch, wat ick heute mor'n erlebt habe? Kommt die Kellnerin, die olle Tellerjongleuse, un sagt: „Dosandoar!" Haste schon so wat jehört? Dosandoar!! Ick denke, mir laust eene Affenherde. „Dosandoar", — Mensch, det soll nu Deutsch sind! „Mä'chen", saje ick zu die Maßkrugakrobatin, „Mä'chen, wat soll ick nu eejentlich? Soll ick de Wände ruffklettern oder ans Telephon kommen oder mir'n Jamsbart uff'n Deckel stecken un Schuplattler jodeln?"

„Mein lieber Egon", wies ich ihm zurecht, „erstens redet man eine Kellnerin nicht mit „Mä'chen" an," —

„Schön, wer ick 's nächste Mal „Iroßmächtje Jebieterin" sajen!"

— „und zweitens war das doch ganz deutlich: „do san d'Oar" heißt „hier sind die Eier!"

„Mensch, is det eene Sprache! Damit kannste im Urwald Furore machen. Oar statt Eier, — dann heeßen wohl hier die Leute ooch „Moar" statt Meier und bejehn eene „Foar" statt eene „Feier", und der Vogel heeßt „Roar" statt „Reiher", und die Ente schwimmt uff'n „Woar" statt „Weiher", — Mensch, mir bleibt die Spucke weg! Da kriegste ja Kaktusstacheln uff die Zunge!"

Heimlich spitzt der Knirps natürlich dennoch die Ohren, um möglichst viele bayerische Ausdrücke aufzuschnappen, und kam sich riesig gescheit vor, wenn er einen anwenden konnte. Leider wandte er sie meistens verkehrt an. So z. B. machte er dem zwölfjährigen Wirtstöchterchen das Poussier-Kompliment: „Mensch, dir kann ick bloß bewundern: erst zwölf Jahre, un schon so damisch!" Er meinte nämlich, „damisch" leite sich von „Dame" ab und bedeute „damenhaft".

„Dultaff; gselchter!" erwiderte ihm das Wirtstöchterchen und gab ihm damit ein unlösbares Rätsel auf. Was ist ein „Dultaff"? Und was ist „gselcht"? Hängt es mit „Geselle" zusammen? Bedeutet es „Geduldaffe"? Und was hat der Geduldaffe mit dem Gesellen zu tun?

Es war zu schwer für ihn, und deshalb erklärte ich ihm: „Ich will dir ein bissel bayrischen Unterricht geben."

„Mensch, det machste!!"

„Unterbrich mich nicht immer! Halte einmal fünf Sekunden deine Klappe und lasse mich sprechen!"

„W I! Wird jemacht!"

Ich verkniff ein Lächeln und fuhr fort: „Wir haben hier in Bayern eine ganze Menge Worte, die man im Norden nicht kennt. Was meinst du zum Beispiel, was „Spagat" ist?"

„Mensch, det is doch klar wie dicke Tinte: Spagat is'n Jemüse!"

„Weil es so ähnlich klingt wie „Spinat" oder „Salat"? Nun, du kannst dir ja mal zum Essen „Spagat mit Spiegeleiern" bestellen! Aber du darfst dich nicht wundern, wenn du ein Stück Bindfaden serviert bekommst! Hast du keinen Appetit auf Bindfaden, willst du ihn nicht verzehren, so lasse dir eine Stranitze bringen, — du weißt doch, was eine „Stranitze" ist?"

„Mensch, ick bin ja nich doof! Mir hat ja der Klapperstorch nich aus die Teichecke for Wasserköppe jezogen! Stranitze, det is eene Mehlspeise!"

„Jawohl, Herr Obergescheitle! Und wenn man diese Mehlspeise aufbläst und darauf haut, dann knallt sie! Indem es nämlich eine Tüte ist!"

„Nee, so wat!"

— Wenn der Löwe Blut geleckt hat, ist er nicht mehr zu halten. Und wenn der Berliner Bayrisch geleckt hat, ebensowenig. Unerschöpflich war meines kleinen Freundes Wißbegier. Er lernte von mir, was „zünfti" und „zerm" ist, „grüabi" und „Loabitoag" (den „Loabitoag" hielt er zuerst für „Lebtag" und meinte: „det lerne ick meiner Loabitoag net"), er erfuhr, daß „Schmai" geschnupft wird und daß man durchaus kein Gärtner zu sein braucht, um „Bleami-Blami" zu machen, und er war so begeistert von seinen sprachlichen Fortschritten, daß er mir versicherte: „Mensch, nu jehe ick in die Jaststube un quaßle bayrisch, det se Bauklötze staunen!"

Er ging, machte aber noch einmal kehrt, denn er hatte noch eine Anfrage, ganz „unter uns Männern": er wollte nämlich bei dem Wirtstöchterchen sein „damisches" Mißgeschick gutmachen und bat mich um einige bayrische Koseworte.

Na, warte, dachte ich, dir werde ich das frühzeitige Poussieren austreiben, und scheinheilig sprach ich: „Wenn du ihr etwas Zärtliches, Unwiderstehliches sagen willst, Egon, dann sag zu ihr: „Gscherte Molln!" Gescheert das bedeutet Bubi, und „Molln" ist soviel wie mollig, vollschlank. Gscherte Molln, das ist der Ausdruck, dem der Don Juan seine ganzen Erfolge zu verdanken hatte! Sag's ihr, und du wirst sehen, es macht einen ungeahnten Eindruck!"

„Mensch, det is 'ne Idee!" jauchzte Egon und stürmte, stolz wie ein Spanier plus Berliner, in die Gaststube. Den Gegenstand seiner Schulbubenverehrung traf er allerdings nicht, sondern nur die Wirtin, und so schmetterte er ihr laut durchs ganze Lokal entgegen: „Irüß Jott, jescherte Molln!"

Der Erfolg war, wie ich es prophezeit hatte, ungeahnt. Erst sperrte die Wirtin Mund und Nase auf, dann packte der Wirt den Egon am Arm und schleppte ihn zum Elterntisch, um dort die Erlaubnis einzuholen, dem „Mistbuam a Watschn einihaun" zu dürfen.

Und da sagte der Egon etwas, was er just in dieser Situation besser für sich behalten hätte, und zwar: „Meckern Sie man ruhig halb so jeräuschvoll, Sie graislicher Uhu!"

Ich hatte ihn nämlich unterrichtet, der Uhu sei der Vogel der Weisheit, und „graislich" leite sich von „Greis" ab und bedeute: alt, ehrwürdig. Graislicher Uhu sei daher eine der tiefsten Ehrfurchtsbezeugungen, die die bayrische Mundart kenne.

Kaum hatte der Egon den Uhu zitiert, da flatterte etwas; ich lasse es dahingestellt, ob es der Uhu war.

Zwei Tage lang hat mich Egon nicht angesehen. Ich war Luft für ihn, ozonhaltige, oberbayrische Luft. Am dritten Tag aber näherte er sich mir wieder; er hatte einen Wunsch auf dem Herzen: er wollte noch mehr „solche" Ausdrücke wissen! „Aber weeßte, Mensch, dufte, knorke!"

. . . Merkwürdig, welche Vorliebe man im Kurze-Hosen-Alter für Kraftausdrücke hegt! Und welch ausgezeichnetes Gedächtnis dafür! Die Rechenaufgaben, die vergißt man im Handumdrehen, aber jene aufgelesenen Ausdrücke, bei denen Mutter ihren Ohren nicht traut und entsetzt ausruft: „Wo hat der Junge das nur her?!", oh, die haften wie mit Leukoplast geklebt! Die sitzen, als hätte man sie fürs Examen gebüffelt!

Und darin sind sich alle Buben gleich, mögen sie nun Egon oder Adolar heißen, Hias und Pepi, oder auch nur — Karlchen.

Vom Leisten
hängt es ab, ob der Schuh gut sitzt!
Die Salamander-Schuhfabrik stellt alle Leisten unter Leitung erprobter Fachleute auf den modernsten Präzisionsmaschinen selbst her.
Darum rühmt jeder die hervorragende Paßform von
SALAMANDER
KARLSRUHE KAISERSTR. 167

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Auftakt in Darmstadt.

Die ersten Kämpfe am Freitag. — Deutschlands Fußballsieg gegen Luxemburg. — Der Zeppelinbesuch am Sonntag.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Darmstadt, 1. August.

Die unendlich viele Mühe und Arbeit, die der vorbereitende Ausschuß der vierten Weltmeisterschaften der Studenten in Darmstadt auf sich genommen hat, trägt ihm jetzt reiche Früchte. Zum ersten Male ist die Beteiligung an dieser Veranstaltung wirklich so allgemein und so stark, daß ihr stolzer Titel im ganzen Umfange gerechtfertigt ist, denn im ganzen haben sich die Vertreter von 33 Nationen in Darmstadt angemeldet, zuletzt noch Haiti mit dem Rekordweitspringer Theard. Wenn auch nicht alle Gemeldeten am Start erscheinen werden bezw. erschienen sind, so ist der Ausfall doch im ganzen gering.

Umso größer waren die organisatorischen Anforderungen für den vorbereitenden Ausschuß unter der Leitung des bekannten früheren deutschen Meisters Söllinger, und vor allem auch für den Wohnungsausschuß, der in der Tat nur dank der opferwilligen Mithilfe der gesamten Bürgerschaft allen Ansprüchen Genüge leisten konnte. Die Stadtverwaltung, die Post und die anderen Behörden haben natürlich bereitwillig Hilfe geleistet, um das Fest so eindrucksvoll wie nur möglich verlaufen zu lassen. Die Stadt hat schon Tage vorher ihr Festkleid angelegt, die Hauptstraßen sind von grünumwundenen Fahnenmasten flankiert, die gesamte Bürgerschaft hat reich geflaggt und an den Hotels hängen die Farben aller möglichen und unmöglichen Nationen, die dort ihr Quartier aufgeschlagen haben.

Unmittelbar bei dem Stadion liegen die Tennisplätze des Tennis- und Eislaufvereins Darmstadt mit einer Anzahl erstklassiger Turnierplätze und einem geräumigen Klubhaus. Die Fechter tragen ihre Kämpfe in der geräumigen Otto-Berndt-Halle inmitten der Stadt aus, die Ruderer in Frankfurt; aber bis auf einige Fußball- und Rugbyspiele, die nach Frankfurt, Mainz und Heidelberg gelegt werden sollen, wird sich sonst alles im Stadion abspielen, so daß die Geschlossenheit der Veranstaltung gewahrt bleibt.

Eine ganze Reihe von Rahmenveranstaltungen zeugen von deutscher Gastlichkeit und dem Willen der Stadtverwaltungen, den Gästen aus dem Reich und dem Auslande den Aufenthalt in Deutschland so angenehm wie möglich zu gestalten. Mit besonderer Erwartung sieht man dem festlichen Einmarsch der Nationen am Samstag, und dem Besuche des Luftschiffes „Graf Zeppelin" am Sonntag entgegen, der nach einem Fluge über das Stadion auf dem nahegelegenen Griesheimer Exerzierplatz landen soll. Ein Fackelzug der Studenten, feierlicher Empfang durch den Staatspräsidenten und die Darmstädter Stadtverwaltung, Filmvorführungen und ein internationales Gartenfest sind andere anziehende Teile des Festprogramms. In Frankfurt wird ein Empfang im „Römer" geboten werden und in Heidelberg ein Schloßkellerfest mit Schloßbeleuchtung.

Der Sport wird aber trotz alledem, wie es auch sein muß, die Hauptsache bilden. Die ersten Kämpfe am Freitag waren bereits recht gut besucht und vor allem im Tennis bekam man eine Anzahl sehr guter Spiele zu sehen. Wie vorauszusehen haben auf diesem Gebiete die Franzosen in dem Davispokalspieler de Stefani die stärkste Waffe zur Stelle, nachdem sich die Mitteilung von der Teilnahme des englischen Spitzenspielers Austin als irrig herausgestellt hat. Der Berliner Tübben, der de Stefani in der zweiten Runde gegenübertrat, hatte, trotz einiger guten Momente, nie eine Siegesaussicht. Der Italiener hat die Eigenheit, keinen Rückhandball zu spielen, sondern den Schläger nach Erfordernis blitzschnell von einer Hand in die andere wechseln zu lassen. Die Art, wie er das mit nie versagender Geschicklichkeit und Vorahnung tat, war geradezu verblüffend und erweckte den Eindruck, als ob auf seiner Seite zwei Spieler statt des einen spielten. Da Tübben nicht anzugreifen wagte und das Spiel offenbar nicht genügend zu beschleunigen vermochte, blieb er 6:1, 6:1 geschlagen.

Neben dem Italiener zeichneten sich in den Vorrundenspielen die beiden jungen Franzosen Combemale und Merlin aus, von denen letzterer durch weitaus größere Konzentriertheit den an sich — vor Allem im Aufschlag — besseren Neuseeländer Malfroy ausschalten konnte. Eine artige Ueberraschung leistete sich der Estländer Sasn, der den favorisierten Engländer Ritschie, den Sohn des englischen und deutschen Altmeisters nie zum Angriff kommen ließ und ganz sicher abfertigte. Das gesamte Tennisprogramm ist etwas knapper gehalten worden, wie an sich nötig gewesen wäre, es wird wahrscheinlich als eins der ersten beendet werden, die Abwickelung ist straff und reibungslos.

Sehr ordentlich geht es auch bei den Fechtern her, die ebenfalls bereits am Freitag ihre Vorkämpfe aufnahmen. Bei ihnen spielen, wie zu erwarten war, die Italiener, Franzosen und Ungarn eine besonders gute Rolle als Mannschaften.

Im Fußball, das weiter auf dem Programm der ersten Tage steht, richtet sich das Hauptinteresse natürlich auf das Zusammentreffen von Deutschland und Italien, in denen man die beiden stärksten Mannschaften sieht. Die Italiener haben bereits in einem sehr gut besuchten Probespiel ihr wirklich hervorragendes Können gezeigt, mehr als ein ehrenvolles Ergebnis werden die Deutschen gegen diese Bombenmannschaft kaum herausholen können. Am Sonntag wird zu diesem großen Ereignis das Stadion wohl ausverkauft sein.

Am ersten Tage der Fußballkämpfe standen sich Deutschland und Luxemburg gegenüber. Die deutsche Mannschaft siegte ganz überlegen mit 8:0 Toren, nachdem der Kampf bei Halbzeit bereits 4:0 gestanden hatte. Das deutsche Tor wurde nie ernstlich bedrängt. Am Fußballturnier sind vier Nationen, Deutschland, Luxemburg, Italien und Frankreich beteiligt K. M.

*

Den Auftakt zu den studentischen Weltmeisterschaften bildete am Freitag mittag eine akademische Feier in der Otto Berndt-Halle. Unter Fanfarenklängen zogen die Chargierten von 24 Korporationen in die festlich geschmückte Halle ein, deren Wände mit den Flaggen der 33 teilnehmenden Nationen ausgeschmückt waren. Als Erster begrüßte die Teilnehmer der Rektor der Technischen Hochschule Darmstadt. Nach ihm sprach im Namen des Reichsministeriums des Innern Geheimrat Horning, der hessische Staatspräsident Adelung, der Bürgermeister von Darmstadt, Müller, sowie M. Saurin für den Internationalen Studenten-Sportverband und Regierungsrat Mallwitz. Alle Redner hießen die ausländischen Gäste in Deutschland auf das herzlichste willkommen und sprachen ihren Dank allen Instanzen aus, die für die studentischen Weltmeisterschaften die notwendigen Vorbereitungen getroffen haben. Der hessische Staatspräsident Dr. h. c. Adelung sprach den Wunsch aus, daß der Geist der Kameradschaft, der Grundgedanke jeder gesunden Sportbewegung, von allen Aktiven hinausgetragen werden möge, damit sich in absehbarer Zeit alle Nationen in diesem Geist einig zusammenfänden. Besonderen Dank sprach Regierungsrat Dr. Mallwitz Herrn Prof. Heidebrock und Sportlehrer Söllinger aus, die den größten Teil zum Gelingen der Darmstädter Veranstaltung beigetragen haben.

Die Fußball-Termine der Gruppe Baden.

Nach dem „Sportbericht" wurden die Termine für die Bezirks-Ligaspiele in Gruppe Baden wie folgt festgesetzt:

24. 8.: SC. Freiburg — Rastatt
Villingen — FFC.
Schramberg — Phönix
KFV. — VfB. Karlsruhe
31. 8.: Schramberg — SC. Freiburg
Villingen — KFV.
VfB. Karlsruhe — Rastatt
7. 9.: FFC. — SC. Freiburg
Rastatt — Villingen
KFV. — Schramberg
14. 9.: FFC. — Schramberg
VfB. Karlsruhe — Phönix
Rastatt — KFV.
21. 9.: SC. Freiburg — KFV.
Schramberg — Rastatt
Phönix — FFC.
Villingen — VfB. Karlsruhe
28. 9.: Phönix — Villingen
VfB. Karlsruhe — SC. Freiburg
FFC. — Rastatt
5. 10.: SC. Freiburg — Phönix
KFV. — FFC.
Schramberg — VfB. Karlsruhe
12. 10.: Phönix — KFV.
FFC. — VfB. Karlsruhe
Villingen — Schramberg
19. 10.: Rastatt — Phönix
SC. Freiburg — Villingen.

Die Rheinstaffel der Badischen Turnerschaft

Gewissermaßen als Auftakt zum 15. Badischen Landesturnen in Mannheim bringen die Schwimmer der Badischen Turnerschaft eine großangelegte Rheinstaffel von Breisach bis Mannheim zur Durchführung, und zwar in sieben Streckenabschnitten. Der Start erfolgte heute Samstag, nachmittags 2 Uhr, in Breisach. Bis zum Abend sollen die beiden ersten Abschnitte (bis Ottenheim 44 km, bis Kehl weitere 22 km) erledigt werden, man rechnet mit der Ankunft der Staffel in Kehl um 8½ Uhr abends. Am Sonntag vormittag, 4.15 Uhr, wird die Staffel fortgesetzt. Die nächsten Strecken sind: Greffern (28 km), Wintersdorf (15 km), Maxau (26 km). Dort soll die Staffel um 11 Uhr vormittags eintreffen. Dann geht es weiter nach Germersheim (22 km). Die letzte Strecke mit 38 km führt nach Mannheim, wo die Staffel um 6½ Uhr abends, unterhalb der Rheinbrücke, auf der Höhe des Verbindungskanals, von der Festleitung begrüßt werden wird. Die beiden letzten Strecken übernehmen die Mannheimer Schwimmer. Die Staffelschwimmer werden durch Turner und Turnerinnen in Faltbooten begleitet.

Erstes Karlsruher Dauerrudern auf dem Rhein.

Dieser Veranstaltung des Karlsruher Regattaverbandes am kommenden Sonntag auf dem zum dritten Male in diesem Jahre hochwasserführenden Rhein bei Rappenwört sieht man in Ruderkreisen mit einer gewissen Spannung entgegen. In vier Rennen stehen sich Mannschaften des Karlsruher Rudervereins von 1879 und des Rheinklub „Alemannia" gegenüber. Das größte Interesse wird der „Unbeschränkte Vierer" finden. Hier kämpfen die Trainingsruderer der „Alemannia", die bei der Stuttgarter Regatta in schöner Weise den dritten Achter gewannen, mit den Senioren des Karlsruher Rudervereins, die in diesem Jahre keine Regatta besuchten, um den Sieg. Die beiden hiesigen Vereine lassen je zwei Boote starten, außerdem beteiligt sich noch die Rg. „Rhenania" Germersheim. Weiter erscheinen die Rg. Speyer und der Heidelberger Ruderklub, die im Anfängervierer bezw. im Schülervierer, mit dem Karlsruher Ruderverein von 1879 und dem Rheinklub „Alemannia" den Kampf aufnehmen wollen.

Start und Ziel ist vor dem Rheinstrandbad Rappenwört, das am Sonntag nach Abschluß der Regenperiode sicherlich wieder Massenbesuch aufweisen wird. Das Dauerrudern beginnt um 3 Uhr nachmittags.

Zwei deutsche Siege beim Tennis-Dreiländerkampf.

TU. **Berlin**, 1. Aug. (Funkspruch.) Am zweiten Tag des Tennis-Dreiländerkampfes auf den Rot-Weiß-Plätzen im Grunewald siegte der deutsche Meister Prenn über den Japaner Ohta mit 6:3 und 6:4, und Dr. Landmann über den Australier Crawford mit 5:7, 6:1, 8:3. Der Stand des Dreiländerkampfes ist folgender: Deutschland — Australien 2:1, Deutschland — Japan 1:2, Japan — Australien 1:1.

*

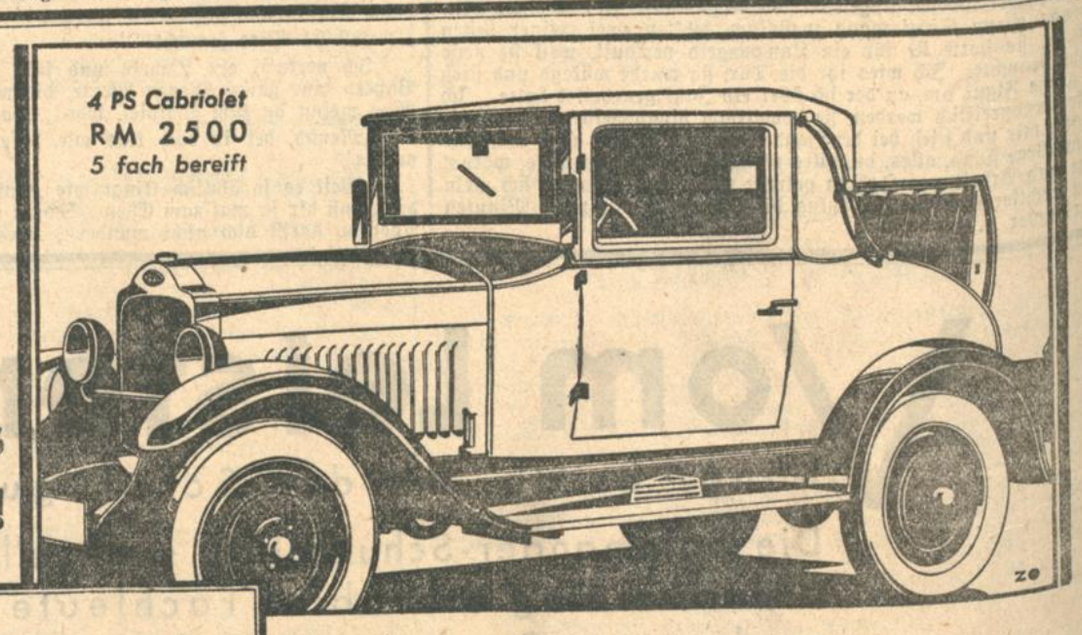
Vom Karlsruher Radsport. Die Leitung der Radrennbahn zwischen Rüppurr und Ettlingen hat außer dem deutschen Meister Adam Koch noch mehrere hervorragende Fahrer verpflichten können. So kommt auch der 19 Jahre alte Denzer-Ludwigshafen, der schon mit 16 Jahren Pfälzischer Meister war und auch vor 14 Tagen den deutschen Meister in einem Herausforderungskampf schlagen konnte. Der deutsche Meister wird alles daran setzen, um den Ludwigshafener Denzer wieder zu schlagen. Im 2 Stunden-Mannschaftsfahren nach 6 Tage-Art wird es sehr erbitterte Kämpfe geben. Als Favoriten gelten Koch — Reiländer-Frankfurt. Der Sieg wird ihnen eventuell streitig gemacht durch Denzer — Wagner-Ludwigshafen. Auch der hier bekannte Stundenrekordmann Schuler, welcher sein Können schon hier gezeigt hat, wird mit seinem Partner Hönning alles daran setzen, um die Ehrenrunde fahren zu können. Ueberraschungen können Leichert — Spreng-Mannheim, unsere Karlsruher Kern — Köberlin, Heußer — Neff, Freiburg: Derzenbach und Müller Alfons bringen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Freiburg seine drei besten Fahrer schickt, den bekannten Heuberger, den Bezirks- und Gaumeister Hauser und Beuerrer.

Windhundrennen in Donaueschingen. Am Sonntag, den 3. August, werden in Donaueschingen am Rande des Parks internationale Windhundrennen durchgeführt. Nach den eingelaufenen Meldungen weisen sämtliche Rennen eine gute Besetzung auf. Ganz besonders stark sind die Greyhunde, die als ausgesprochene Renner gelten, vertreten, aber auch die Zahl der gemeldeten Whippets ist befriedigend. Für die Austragung des Länderkampfes Deutschland — Schweiz ist ein mehrfacher Schweizer Rennsieger und der deutsche Derbysieger vom Jahre 1929 gemeldet. Das Rennen soll der Windhundzucht im badischen Oberland einen Auftrieb geben. Mit dem Rennen ist eine Windhundbörse verbunden, die den Züchtern Gelegenheit zum Verkauf ihrer Hunde bietet.

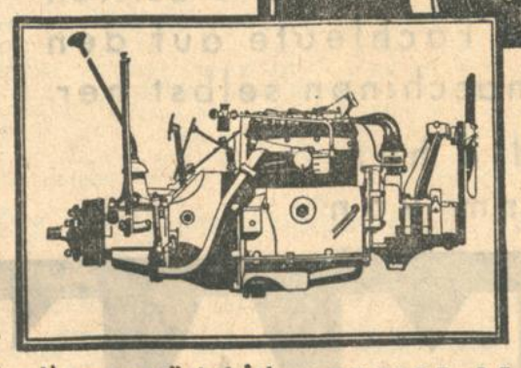
Concours d'Elégance in Karlsbad.

In Karlsbad fand dieser Tage eine Automobil-Schönheits-Konkurrenz besonders vornehmen Charakters statt. Die deutsche Automobil-Industrie schnitt in diesem Wettbewerb erfolgreich ab. In der Kategorie der Sport-Wagen siegte Herbert Loewenstein, Karlsbad, mit seinem 4 PS Opel. In der Kategorie der Cabriolets erhielt Rudolf Prinz Hohenlohe, Rothenhaus, ebenfalls mit einem Opel 4 PS.-Wagen den ersten Preis. 1553

OPEL



Zwei Drittel aller Käufer von Autos „unter 3000 Mark" wählen Opel!



- weil die Leistung, die sie für jede Mark des Kaufpreises bekommen, bis zu 38 % größer ist - weil sein 1,01 Liter 4 Zylinder 4 Takt-Motor bis zu 33⅓ % stärker - weil seine Chassiskonstruktion bis zu 90 % robuster - weil die amtlich zulässige Belastung des fahrfertigen Wagens bis zu 20 % höher - und - weil der 1,01 Liter 4 PS Opel mit Automobil Ballon Reifen (nicht mit Motorrad Reifen!) ausgerüstet ist. Er ist genügend stark - er ist genügend schwer (auch das ist wichtig!) - er ist genügend groß - und hat das ausschlaggebende Plus an Kraft!

Das kann man zwar auch von anderen Wagen dieser Klasse behaupten, aber nicht mit den gleichen Tatsachen belegen! . . . Daraus erklärt sich: 1. die Überlegenheit - 2. die Verbreitung des Opel 4 PS. Besuchen Sie unseren nächsten Händler — er hält Vorführungswagen für Sie bereit.

PREISE AB WERK — ALLE WAGEN FÜNFFACH BEREIFT:
4 PS ZWEISITZER RM 1990 4 PS CABRIOLET RM 2500
4 PS VIERSITZER RM 2350 4 PS LIMOUSINE RM 2700

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOMOBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr. 55/57, TELEFON Nr. 723/724

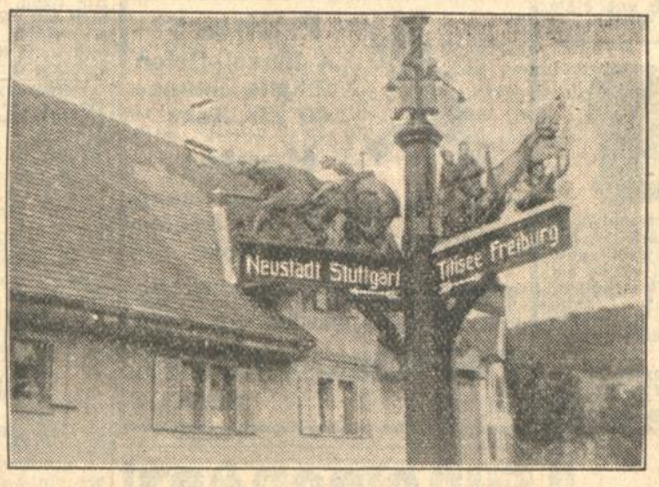
Badische Chronik
der Badischen Presse

Samstag, den 2. August — 46. Jahrgang. Nr. 354.

Rings um den Schluchsee.

Wer von Neustadt her nach dem Herzen des Schwarzwaldes, nach Lenzkirch, Schluchsee und St. Blasien strebt, ist überrascht über die guten Straßenverhältnisse, die in dieser Gegend anzutreffen sind. Und wo es noch nicht ganz der Fall ist, sind Teerkolonnen und Straßenbauer am Werk, Gutes zu schaffen. Nicht umsonst sagt man dem Wasser- und Straßenbauamt Bonndorf, das in dieser Gegend regiert, nach, daß hier alles „im Schuß" ist. Witzig erzählt ein Bäuerlein, die Straßen seien hier nicht umsonst so gut, der Baurat Schurhammer „sei hinter den Straßen her, wie der Teufel hinter einer armen Seel." Freundlich im Tal liegt Lenzkirch, eine der ältesten Schwarzwaldsiedelungen, die das Doppelgesicht der Industrie- und Fremdenstadt sichtbar trägt. Schmucke Häuser, ein feiner kleiner Park, wohlgepflegte Straßen und einladende Gasthöfe, daneben sieht man langgestreckte Fabrikbauten in der Alt-Hochburg schwarzwälder Uhrenindustrie. Das alte Lenzkirch oder „Lendischilicha" wird schon im 12. Jahrhundert erwähnt und mußte im Laufe der Zeit schwere Brandkatastrophen über sich ergehen lassen. Doch wenn Wilhelm Jensen, ein namhafter Schwarzwaldchronist, behauptet, daß Lenzkirch „seiner waldlosen Umgebung wegen" zum Sommeraufenthalt nicht geeignet sei, so müßte er sich heute eines besseren belehren lassen. Auf Straßen und Wegen begegnet man allüberall den Sommergästen, denen Lenzkirch liebwerten Aufenthalt bietet. Wer von Lenzkirch den Weg in den weiteren Schwarzwald sucht, braucht nicht lange irr zu gehen. Mitten im Städtlein steht ein Wegzeiger, der wohl das Originellste darstellt, das dieser Art im Schwarzwald zu finden ist. Auf hohem Postament, farbenfroh und in Holz geschnitzt, weisen lustige Gruppen den Weg, der Spieß der sieben Schwaben zeigt gen Stuttgart, auch die anderen Richtungen sind ähnlich gekennzeichnet. Bonndorf, das Grenzgebiet zwischen Schwarzwald und Baar, bietet eine kleine Landschaftsabwechselung, die nach Rothaus führende Straße dagegen zeigt wieder wundervollen Hochwald, der vorzüglich gepflegt erscheint. Im Wald versteckt liegt Rothaus, Kurort und Bierort zugleich, das Rothausbier schmeckt allenthalben gut und bringt die Kunde von feuchtfröhlichen Schwarzwalddingen weit über den Schwarzwald hinaus

Der Schluchsee ist zurzeit ein Baugebiet, wie im Schwarzwald und im weiteren Umkreis wohl keines anzutreffen ist. Wenn man die vielen Baustellen mit all ihrem Drum und Dran besichtigt, dann könnte man meinen, der ganze Schwarzwald sollte umgekehrt werden. An tiefen Stollenbauten wird geschafft, beladene Feldbahnwagen werden hochgezogen, sinken leer wieder in die Tiefe. Scharen von Arbeitern graben und bohren und sprengen, wälzen Steine und betonieren. Kantinen in nüchternen Bretterbuden laden zum Rasten ein. Ganze Walddörfer an Barackenbauten sind entstanden; wer heute das Schluchseegebiet besucht, bekommt zweifellos den Eindruck eines Waldlagers, wie sie im Krieg hinter der Front angelegt waren. Geschäftstüchtige Kaufleute und Warenhäuser haben Niederlagen mitten im Arbeitsgebiet eingerichtet, Geschäft ist Geschäft, und das Geld des Erdarbeiters ist schließlich ebenso rund wie das anderer Leute. Je weiter man talabwärts, dem Albtal entgegenkommt, desto lebhafter wird der Betrieb und Verkehr. Postautos in endloser Zahl, viele Ausflugsomnibusse darunter, befahren die Straße. Der Verkehr ist zeitweilig so stark, daß die Bauleitungen ein Verbot erlassen mußten, daß die fremden Fahrzeuge an den Baustellen halten. An einer Stelle, tief unten im Tal, sind schon große Gebäulichkeiten entstanden, sachlich und ausgeglichen liegen die Betonkolosse in der Tiefe. Irgendwo rattern Maschinen, Drahtleitungen ziehen an die einzelnen Baustellen und versorgen sie mit Strom. Augenblicklich ist die Schluchseelandschaft für den Schwarzwaldfreund nicht sonderlich erbaulich. Wenn aber einmal das große Werk vollendet ist, wenn sich die Wunden und Schwären der Berge



Humorvoller Wegweiser in Lenzkirch.

und Täler wieder geschlossen haben, dann wird sich das Riesenwerk wohl in den Schwarzwald und seine Landschaft einfügen und mit seiner Umgebung verwachsen. Der Schluchsee selbst liegt still und träge da, der Wasserspiegel ist sehr niedrig und macht keinen besonders erfreulichen Eindruck. Lastwagenkolonnen, Verladerampen, Materiallager, endlose Schienengleise und Wagenparks vervollständigen auf weite Strecken den Eindruck eines Kriegs- oder Feldlagers, mahnen an eine im Bau begriffene Amerikanerstadt, deren Antlitz erst geformt wird. Durch die Luft dringt ein Hämmern und Krachen, ein Poltern und Tuten, daß man sich die Ohren zuhalten möchte. Die Menschen dieser Gegend sind Arbeit und Geräusche dieser Art gewohnt, ihnen bedeutet der neue Bau Verdienst, Verkehr und Betrieb. Vor einer der Kantinenbaracken sitzen ein paar Gäste, jedenfalls schichtfreie Arbeiter. Sie trinken ihren Schoppen, ein Grammophon steht auf dem Tisch, man sieht die Platte kreisen, die Musik geht unter in der Hochflut der Geräusche. Rings um den Schluchsee ist ein Leben, eine neue Welt, die manchem fremd und ungeahnt war, die aber auch ihre Reize hat.

—m.

Der Villinger Voranschlag genehmigt.

Villingen, 2. August.

Nach vier Sitzungen fand der Voranschlag der Stadt Villingen für das Rechnungsjahr 1930/31 dadurch die Genehmigung, daß bei der Sitzung am Freitag, dem 1. August, wiederum die Beschlußunfähigkeit des Bürgerausschusses festgestellt wurde, wodurch gemäß § 58 Abs. 2 der Gemeindeordnung und § 19 der Geschäftsordnung die Zustimmung als erteilt gilt. Gleichzeitig fanden damit Genehmigung die Vorlage über die Neuregelung der Vergütung für den Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Städtischen Sparkasse (von 1200 auf 3000 Reichsmark, die in die Stadtkasse fließen), Erlassung einer Gemeinde-Bierordnung mit Wirkung ab 1. Oktober d. J. und zwar werden nicht pro Hektoliter beim Lagerbier 2.50 Reichsmark und beim Exportbier 2.85 Reichsmark, also 7 Prozent des Herstellerpreises wie in anderen Städten gerechnet, sondern nur 2 Reichsmark als Einheitssteuer für alle Biere. Diese neue Steuer bringt für ein halbes Jahr 20 000 Reichsmark als Einnahme.

Weiter fand Genehmigung die Erlassung einer Gemeindesatzung über Müllgebühren, die mit Wirkung ab 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Errechnet mit 5 Reichspfennig pro 100 Reichsmark Feuerversicherungswert bei wöchentlich zweimaliger Abfuhr und 3 Reichspfennig bei einmaliger Abfuhr bringt diese Gebühr für ¾ Jahr, d. h. vom 1. Juli 1930 bis 31. März 1931, 11 250 Reichsmark.

Durch die Genehmigung des Voranschlags nebst den dazugehörigen Tagesordnungspunkten fand auch der Punkt Erhebung eines Fürsorgezuschlages von den städtischen Werken die Zustimmung.

Somit hat an die Stadthauptkasse in dreiviertel Jahren (1. Juli 1930 bis 31. März 1931) das Elektrizitätswerk 30 000 Reichsmark, das Gaswerk 15 000 Reichsmark und das Wasserwerk 7500 Reichsmark abzuführen. Durch Erhöhung der Umlage von 90 Pfennig auf 97 Pfennig beim Grundvermögen, von 36 Pfennig auf 42 Pfennig beim Betriebsvermögen und von 450 auf 519 Pfennig beim Gewerbeertrag wird eine Mehreinnahme von 30 000 Reichsmark erzielt. Aus Reserven des Elektrizitätswerkes werden 122 000 Reichsmark entnommen, aus weiteren vorgenommenen Erhöhungen werden 56 142 Reichsmark erzielt, durch Abstriche und Einsparungen wurden 55 545 Reichsmark gewonnen, sodaß damit der Fehlbetrag von 347 937 Reichsmark ausgeglichen wird. Der Fehlbetrag ist entstanden durch einen bisherigen Fehlbetrag (Forstkasse) mit 80 000 Reichsmark, Einnahmeausfall bei der Forstkasse infolge gesunkener Holzpreise und ungünstigeren Jahreshiebs RM. 75 000, an Minderüberweisungen aus Einkommen-, Körperschafts- und Mehrzuschuß zur Fürsorgekasse mit RM. 121 800. Ergibt mithin einen Fehlbetrag mit RM. 341 800.

*

r. **Kronau**, 1. Aug. **Der Gemeindevoranschlag** für das Rechnungsjahr 1930/31 ist vom Bürgerausschuß einstimmig genehmigt worden. Zur Deckung des Defizits werden 223 Hundertteile der steuerlichen Grundbeträge oder 92 Pfg. vom Grundvermögen, 37 Pfg. vom Betriebsvermögen und 693 Pfg. vom Gewerbeertrag erhoben.

r. **Weiher**, 1. Aug. **(Um den Siegelbezirk Weiher.)** Hier fand eine gut besuchte Versammlung der Hopfenbauern statt, in der Landesökonomierat Rösch (Bruchsal) das neue Hopfenprovenienzgesetz behandelte. Nach den Mitteilungen des Redners wurden die Gemeinden Weiher, Kronau, Forst, Hambrücken und Kirrlach aus dem Siegelbezirk 4 (Bruchsal—Wiesloch) herausgenommen und zu einem Siegelbezirk 5 (Weiher) vereinigt. Es ist zu erwarten, daß Weiher als die größte der Hopfenbau treibenden Gemeinden den Siegelmeister zu stellen hat und damit auch die zu errichtende Siegelhalle erhält.

Die Stadt Mannheim schafft Arbeit.

Mannheim, 2. August.

In einer Pressebesprechung in Mannheim am Freitag machte Oberbürgermeister Dr. Heimerich Mitteilungen über ein städtisches Arbeitsbeschaffungsprogramm, das am Donnerstag vom Stadtrat angenommen wurde und dem Bürgerausschuß im September zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Veranlaßt ist dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm durch das rapide Ansteigen der Zahl der Arbeitslosen, insbesondere der Wohlfahrtserwerbslosen. In das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurden nur Arbeiten aufgenommen, die nicht schon im Etat vorgesehen waren. Es handelt sich dabei um die Herstellung von Anlagen und Plätzen, die Anschüttung von Straßendämmen, Sielbauten und Straßenbauten mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark. Bei den Arbeiten, die spätestens am 1. Oktober begonnen werden sollen, werden etwa 550 Personen für 26 Wochen Beschäftigung finden, die Zahl der Tagewerke beträgt ungefähr 70 920. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm soll dadurch ergänzt werden, daß auch die Gesellschaften, an denen die Stadt maßgebend beteiligt ist, Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung treffen.

Von den 100 Millionen, die das Reich für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm bereitgestellt hat, wird annähernd eine Million auf Mannheim entfallen. Erfreulich wäre es, wenn es gelänge, beim Reiche endlich die Schwierigkeiten zu beseitigen, die dem Bau von Autostraßen noch entgegenstehen, so daß mit dem Bau der Strecke Mannheim—Heidelberg der Hafraba begonnen werden könnte, wodurch allein 600 Arbeitslose anderthalb Jahre lang Beschäftigung finden würden. Konjunkturhebend würde vor allem auch die schon lange geforderte Elektrifizierung der Rheintalbahn wirken. Von den Ländern Bayern und Baden muß gefordert werden, daß endlich mit dem Bau der neuen Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen begonnen wird.

Keine Biersteuer in Mannheim.

Mannheim, 2. Aug. Der Stadtrat Mannheim ist sich darüber klar geworden, daß eine Bürgersteuer für Mannheim vor den nächsten Etatberatungen (im April) nicht in Frage kommt. Ebenso will die Stadt für eine eventuelle Gemeindegetränkesteuer erst die Ausführungsbestimmungen abwarten, ehe die Frage besprochen wird. Die einzige in Frage kommende Steuer, die Biersteuer, kommt im Augenblick für Mannheim ebenfalls nicht in Betracht. Man wird an die Besprechung dieser Frage frühestens am 1. Oktober herangehen.

Der Bau der drei Rheinbrücken.

Wie aus Berlin gemeldet wird, waren letzter Tage im Reichsverkehrsministerium dort die Vertreter der an der Aufbringung der Kosten für die drei neuen Rheinbrücken bei Mannheim, Speyer und Maxau Beteiligten zu einer Besprechung zusammengetreten. Nachdem dem Entwurf über den Bau der Brücken von Baden und Bayern schon vor einiger Zeit grundsätzlich zugestimmt worden war, wurden in der Besprechung noch verschiedene Einzelheiten im gegenseitigen Einvernehmen geregelt. Nunmehr könne mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß die Vergebung der Arbeiten in allerkürzester Zeit erfolgt.

Hoffentlich wird dies auch endlich wahr, denn schon vor Monaten wurde mehrfach gemeldet, die Vergebung der Arbeiten für die drei Rheinbrücken stünde unmittelbar bevor. Man treibe nun endlich einmal praktische Erwerbslosenfürsorge.

Für Zusammenlegung der Wahlen in Baden

Mannheim, 2. Aug. Der Mannheimer Stadtrat hat an die badische Regierung eine Eingabe gerichtet, in der ersucht wird, die Reichstagswahlen und die Kommunalwahlen auf einen Termin, den 14. September, zusammenzulegen.

Liebestragödie in Mannheim.

= **Mannheim**, 2. Aug. Der 22jährige technische Zeichner Heinz Huhn unterhielt mit der Tochter des Friseurs Georg Fischer, der 20jährigen Emmy Fischer, die im gleichen Hause wohnt, ein Verhältnis. Er rief das Mädchen gestern nach Schluß des Geschäfts zu sich. Nach einer kurzen Auseinandersetzung brachte er seiner Geliebten mehrere Stiche bei, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Fräulein Fischer flüchtete. Huhn brachte sich nun in der Erregung mit einem Stilett einen Bruststich bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Huhn ist der einzige Sohn seiner Eltern. Wie verlautet, war die Mutter der Fischer gegen das Verhältnis und wollte es verbieten.

*

Mannheim, 1. Aug. **(Den Ehemann im Streit verbrüht.)** Nach vorausgegangenem Wortwechsel goß gestern abend eine 34 Jahre alte Taglöhnersehefrau ihrem 35jährigen Manne in der am Ulmerweg gelegenen Wohnung einen Topf voll heißen Wassers über den Körper. Der Taglöhner trug hierbei am ganzen Oberkörper erhebliche Brandwunden davon.

Unfall-Chronik.

△ **Heidelberg**, 2. August. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** In einem epileptischen Anfall fiel in einem Hause in der Mittelstraße ein Kaufmann aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in bewußtlosem Zustande in die chirurgische Klinik eingeliefert.

Weisweil, 1. August. **(Unglücksfälle bei Erntearbeiten.)** Hier ereigneten sich gleich zwei schwere Unglücksfälle bei Erntearbeiten. Der 24 Jahre alte verheiratete Otto Wäldin brachte seine Hand in den Selbstbinder der Dreschmaschine, sodaß sie ihm abgerissen wurde. — Der 40 Jahre alte verheiratete Karl Bellert sprang vom Leiterwagen in einen Besenstil, der dem Bedauernswerten in das Gesäß drang und dort schwere Zerreißungen hervorrief.

Binningen (A. Engen), 1. Aug. **(Todessturz.)** Der Zimmermeister Anton Ritzi und sein Sohn Albin stürzten bei einem Neubau von einer Leiter. Beide mußten ins Krankenhaus verbracht werden, wo Albin Ritzi heute seinen Verletzungen erlegen ist. Er erreichte ein Alter von 17 Jahren.

*

≡ **Heidelberg**, 2. August. **(Folgenschwerer Blitzschlag.)** Am Donnerstag nachmittag schlug der Blitz in ein der Stadt gehöriges Haus in der Mühltalstraße ein, ohne zu zünden. Eine in der Küche arbeitende Frau wurde vom Blitz betäubt. Der durch den Schlag verursachte Gebäudeschaden beträgt etwa 300 RM. Der Blitzschlag hatte zugleich eine Störung des Betriebes der Straßenbahn und der Nebenbahn zur Folge, die ihren Betrieb für etwa eine halbe Stunde einstellen mußten. Durch Ueberspannung war der Schalter an der Rahmengasse durchgebrannt, ebenso eine Weichenstelleinrichtung am Kapellenweg. Für die Zeit der Verkehrsstörung wurden Autobusse nach Handschuhsheim und Schwetzingen eingesetzt.

Brände.

r. **Oestringen**, 1. August. Aus noch unbekannter Ursache brach in Abwesenheit der Besitzer in der Scheune des Landwirts Josef Rothermel Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Feuerwehr sich auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken mußte. Daß dies vollkommen gelungen ist und nur die mit Erntevorräten gefüllte Scheune sowie zwei Schopfen dem rasenden Element zum Opfer fielen, ist den umsichtigen Löscharbeiten der Freiwilligen Feuerwehr zuzuschreiben. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

r. **Rheinsheim**, 1. August. Bei den Reparaturarbeiten der Eisenbahnbrücke bei Germersheim kam das Gerüst in Brand. Die hoch auflodernden Flammen wurden von den Eisenbahnern erfolgreich bekämpft, sodaß größerer Schaden vermieden wurde.

Verschlechterung des Wetters?

Das wolkenlose Wetter, das unter dem Einflusse eines nach dem Festland gezogenen Zwischenhochs eingetreten war, hat bisher angehalten. Das Tief bei England hat sein Schlechtwettergebiet inzwischen bis nach Frankreich ausgedehnt, wo die ozeanische Luft in Begleitung einer Gewitterfront vordringt. Auch bei uns ist daher noch heute mit Verschlechterung des Wetters zu rechnen. Bei auffrischenden und nach Südwest drehenden Winden wird der Einbruch ozeanischer Luft voraussichtlich durch verbreitete Gewitter eingeleitet werden.

Wetteraussichten für Sonntag, den 3. August 1930:

Nach verbreiteten Gewittern kühler, meist wolkig und strichweise noch leichter Regen bei lebhaften Südwestwinden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	9	21	7	—	wolkenlos
Königstuhl	758.1	14	18	12	—	"
Karlsruhe	758.2	15	23	11	—	"
Baden-Baden	758.3	15	23	11	—	"
Villingen	760.0	12	22	8	—	"
Bad Dürrheim	—	11	21	4	—	"
St. Blasien	—	10	23	6	—	"
Badenweiler	758.0	18	22	13	—	"
Feldberg*	636.3	14	15	10	—	"

Reisewetter für Deutschland.

In ganz Deutschland herrscht jetzt heiteres bis wolkenloses und tagsüber warmes Wetter bei schwachen südöstlichen Winden. Von Westen rückt jedoch eine Gewitterfront heran, hinter der bei südwestlichen Winden ein Schlechtwettergebiet folgt. Die Front dürfte den Rhein bis heute abend erreichen.

Wasserstand des Rheins:

Basel, 2. August, morgens 6 Uhr: 192 Ztm.; 1. August: 200 Ztm.
Waldshut, 2 August, morgens 6 Uhr: 372 Ztm.; 1. August: 380 Ztm.
Schusterinsel, 2 August, morgens 6 Uhr: 260 Ztm.; 1. August: 273 Ztm.
Kehl, 2. August, morgens 6 Uhr: 383 Ztm.; 1. August: 399 Ztm.
Maxau, 2. August, morgens 6 Uhr: 602 Ztm.; 1. August: 630 Ztm.; mittags 12 Uhr: 623 Ztm.; abends 6 Uhr: 613 Ztm.
Mannheim, 2 August, morgens 6 Uhr: 543 Ztm.; 1. August: 555 Ztm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:
Bodensee bei Konstanz: 18 Grad.
Rhein bei Rappenwört: 18 Grad.

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**, Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Bühler

Techn. Reichsbahnobersekretär a. D.

gestern nachmittag ¾4 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, uns durch den Tod entrissen wurde.

Durlach, den 2. August 1930.
Eisenbahnstr. 1.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Bühler Wwe.
Fam. Fritz Bühler, Nordenham
Fam. Eugen Bühler, Singen a. H.
Fam. Adolf Bühler, Gottmadingen
Luise Bühler, Karlsruhe
Otto Rehm u. Frau Emilie, geb. Bühler Grötzingen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. August 1930, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. (19018)

Meine Büroräume befinden sich ab 1. August 1930:
Kaiserstr. 174
Dr. Priebe, Rechtsanwalt

Photo-Amateure!

Mache Sie auf meine Spezial-Abtlg. für Amateure aufmerksam

Auszug aus meiner Preisliste:

1 Hochglanzabzug	6/9 -.10	9/12 -.15
1 Platte entwickeln	6/9 -.10	9/12 -.15
1 Rollfilm		-.50

Andere Größen u. Vergrößerungen entsprechend

Auf Wunsch kostenlose Zustellung der fertigen Arbeit

Photohaus Willi Jäger
Lessingstraße 45, 1 Treppe • Telefon Nr. 78

Trauerbriefe liefert rasch und billig Druck. F. Thiergarten

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß nach erfolgter Operation, nach langem, schweren Leiden

Herr

Heinrich Meyer

Kaufmann

versehen mit den hl. Sakramenten, heute früh 5 Uhr im Städt. Krankenhaus entschlafen ist.

Karlsruhe, den 2. August 1930.
Stefanienstraße.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag mittag ½3 Uhr. (B91)

Nr. 850

Schlaf-Sofa (lonch), verschiedene Formen. Chaiselongue 70, 80, 90 cm breit. **Bett-Chaiselongue,** mehrere Ausführungen, spielend leicht als Bett umzustellen, nur gute Roßhaarpolster (keine Stapelware) stets Lager. Franko Versand. Teilzahlung gestattet. **Raten-Abkommen** angeschlossen. Reparaturen fachgemäß und billigst.
E. Schütz, Kaiserstr. 227 Telefon 2498

Zentralheizung

Früher:
4 Einzel-Oefen
2 kalte Zimmer
40 Ztr. Koks

Heute:
1 Narag-Heizung
4 warme Räume
30 Ztr. Koks

1 Wannenbad 5 bis 6 Pfg.
Einbauvorschläge u. Preisangeb. kostenl. durch
Emil Schmidt & Kons.
Tel. 6440/41 Hebelstr. 3

Wohne jetzt:
Ettlingerstr. 5a Tel. 7697
Eduard Belger
staatl. gepr. Dentist

Flechten

gibt es nicht mehr

bei Gebrauch von „Persia-Salbe". Packung RM. 3.50. Bei Nichterfolg Geld zurück. Zu haben in allen Apotheken. Versd. durch Apotheke. Machen Sie sofort einen Versuch, auch Sie werden geheilt.

„Persia-Vertrieb"
Eberhard Wünn, Stuttgart

Für einen Arzt

Tüchtigem, jüngerem, katholischen Arzt bietet sich sehr günstige Gelegenheit, in der Bodenseegegend sich eine wirklich gute Existenz zu sichern. Geboten wird sehr schöne Wohnung

Bestrahlungs-Institut mit Orig. Prof. Dr. Zeileis-Apparatur

Kapital nicht erforderlich. Der betreffende Arzt kann bei Herrn Professor Zeileis gleich als Volontärarzt ankommen. Gefl. Bewerbungen erbitte unter Nr. X 9070a an die Badische Presse.

Privat-Frauenklinik

für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Aeltestes und größtes Unternehmen am Platze. — Moderne Hygiene. — Höchster Komfort. — Mäßige Preise. — Diskretion zugesichert. — Zimmer 1., 2. u. 3. Klasse.
Frau L. Freyer, diplomierte Hebamme, Strasbourg, Illwallstraße 9. Telephon 4702. Straßenbahn Nr. 3 Haltestelle Orangerie. Verlangen Sie Prospekte. (N153/II)
Briefe nach Frankreich m. 20 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht.

Achtung!

Ich gebe den Kranken und Leidenden unentgeltlich Auskunft, was zur Besserung und Heilung führt. Bitte z. Antwort 0.15 RM. beilegen, ebenfalls genaue Beschreibung der Krankheit, was Ihr Arzt festgestellt hat. Ausk. erteilt d.
Heilanstalt Lauterbach Schramberg.

– – und es hilft

bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien oder rheumatischem Zahnschmerz mit überraschend schneller Wirkung, dieses einfache Mittel ohne Gewöhnungsgefahr, unschädlich für Herz und Magen. Nur ein Citrovanille genügt meistens um Sie von den plagenden Schmerzen zu befreien. In Apotheken gibt man Ihnen gerne das von Ärzten empfohlene, seit Jahrzehnten bewährte Citrovanille. Erhältlich in Pulver- oder Oblaten-Packung zu RM 1.15. Bitte achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich

CITROVANILLE

Zimmer tapezier.
von 20 M,
Küche
von 16 M an. Wohng. billigst. Angebote unt. T18465 an Bad. Pr.

Transport.
Wer fährt Klavier u. Zimmereinrichtung v. Heidelberg ins Kinzigtal? Entf. 170 Km. Angebote nur mit Preisangabe unt. Nr. H.S.8993 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Seltenes Angebot.
Suche f. gr. Eigenheim-Baugef. allerorts stille Adressenvermittl. bei 50 M Vergütung f. jede Adresse, welche z. einem Abschluß führt. Auskunft kostenlos (30 Pfg. Rückporto) durch K. Amrein, Ludwigsburg i. W. (9022a)

Autofahrten
mit Limousine 18 u. 22 Pf. p. Km. Angebote unter C803 an die Badische Presse.

Soziusfahrer(in)
kann an Ferienfahrt teilnehmen, evtl. auch per Bahn. Ziel nach Uebereinkunft. Zuschr. unt. Nr. B815 an die Badische Presse.

Auto-unterstellraum
bei der Oststadt. 12 u. 15 M Wagen. Angebote unter D804 an die Badische Presse.

Suche steuerfreies Motorrad, gebr., gegen erstkl., eich. Schlafzim. **zu tauschen.** Angeb. unt. Nr. R817 an die Bad. Presse.

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H.

Asthma ist heilbar

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe, Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10—1 und 2—4 Uhr. (R1216)

Gegen Schnakenstiche
und **Sonnenbrand** hilft
Muska-Creme
Preis: **75 Pfg.** Erhältl. in allen einschläg. Geschäften. Evtl. Bezugsquellennachweis durch
Muska-Laboratorium Pforzheim.

Automobil-Versicherungen

schließt man zu günstigsten Prämiensätzen ab nur durch das

Spezial-Auto-Versicherungsbüro
Egon Bucher
Karlsruhe, Boeckhstr. 24, Tel. 2851
Verlangen Sie unverbindliche Offerte oder Vertreterbesuch.

Amtliche Anzeigen

Gas-, Wasser- und Stromrechnung.

Im Monat August findet, wie in den letzten Jahren schon, aus Zweckmäßigkeitsgründen eine allgemeine Ablesung der Gasmesser-, Wassermesser- und Stromzählerstände nicht statt.

Die Beträge für den Gas- und Stromverbrauch in den Monaten Juli und August, sowie das Wassergeld für August und September werden wiederum in einem Einzug im September erhoben. (18167)

Karlsruhe, den 25. Juli 1930.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Unterricht

Unterricht
Portrait Reklame
Malerei
[illegible]
JOS. HIMMEL
Winterstr 38

Klavier-, Laute-, Harmonium- Unter. erteilt Lehrer a. hies. Konserv. Weltzienstraße Nr. 15. (FH6364)

Verloren

Verloren
Führerschein IIIb in Zelluloid-Umhüllung. Abzugeben geg. Belohnung. (19008) Hermann Borchers jun. Café Odeon. (19008)

Silb. Herrenarmbanduhr mit breit. Lederbd. **verloren.** Bitte bei Uhrengesch. Moraller, Amalienstr. Nr. 69, abzug. (18918)

Kanarienvogel entflog. Abzug. g. Bel. Ritterstr. 2, II. (B81

Autoreparaturen

jeder Art an allen Systemen schnell, sachgemäss u. billig. Neue, vollkommene Maschinen u. Einrichtungen zum Schleifen von Cylindern u. Kurbelwellen

7141

MERCEDES BENZ

DAIMLER-BENZ A.-G. BADEN-BADEN

Dame
40 J., sucht zwecks Gedankenaustausch einen gütigen, gutsituierten Herrn in den 50er J. Offert. unt. H.D.9004 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Heiratsgesuche

Wer sich glücklich verheiraten will, wendet sich vertrauensvoll an das Eheinstitut (B60) Frau R. Morasch, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Telefon 4239. Gegr. 1911.

Fräul., 28 Jahre, gr. stattl. Figur, wünscht Herrn in sich. Stellg. **zw. Heirat** kennen zu lernen. Aussteuer sowie kleines Landhaus vorhanden. Zuschriften unter Nr. H.X.8998 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Heirat.
Geschäftstocht., 22 J., kath., wünscht die Bekanntschaft eines sol. Herrn in sich. Stellg. Am liebst. Lehrer, ab. nicht unt. 28—30 Jahren. Zuschr. m. Lichtbild u. T 9068a an d. Badische Presse.

Schwarzbraune
Rheinländerin
28 Jahre, aus gutem Hause, ferngesund, häusl., sonn. heiteres Wesen, möchte kathol. gebild. charakterfesten Herrn (bis 40 Jahre), in gesich. Verhältniss., treue Lebensgefährtin sein. Aussteuer sowie Vermögen vorhanden. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter G9056a an die Bad. Presse.

Heirat.
Geb. Frl., Anf. 20er, berufst., angen. Ersch., mit schöner Ausst., w. Lebensgefährten der ein gemütl. Heim schätzt. Zuschriften unt. E830 an Bad. Presse.

Alleinst. Frau, 45 J., evgl., od. Kind., tücht. Hausfr., wünscht mit Herrn in gesich. Stell. zw. Heirat in Verbindung zu treten. Angebote unter T794 an die Badische Presse.

Heirat
Witwe, 40 J. alt, kath., jugendl. Aeuß., tücht. i. Haush., möchte sich wieder mit Herrn in sich. Stellung, auch Witwer mit Kind, verheiraten. Aufr. Zuschriften unter O739 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Erstklassiges Herrenzimmer zu kauf. gesucht, wenn Auto in Zahlung genommen wird. Angebote unter K810 an die Badische Presse.

Neu errichtete Mineralwasserfabrik sucht vollständige Einrichtung neu oder gebraucht. Angebote unter S793 an die Badische Presse.

4 gebrauchte, gut erhaltene
Lederstühle
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. H.G.8982 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener
Kohlenbadeofen
Angeb. unt. Nr. Q816 an die Bad. Presse.

Gutes Mikroskop
gesucht. Angeb. u. Nr. H.O.9014 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Suche gebrauchte Jagdwaffe und Feldstecher. von Privat. Angebote mit Preis unter Nr. Z775 an die Badische Presse.

Nivellier-Instrument
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 39072a an Bad. Pr.

Kaufgesuche

Suche 4-Sitzer Opel offen.
Angeb. unt. Nr. L836 an die Bad. Presse.

Immobilien

Conditorei-Café
in guter Lage von Karlsruhe zu verpacht. Näheres durch: E. Breitenberger, Ostendstr. 2, Tel. 2406

Bäckerei
zu kaufen gesucht von tüchtigem Meister bei hoher Anzahlung, evtl. Pacht. Offerten unter H.Y.8999 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Gut erhaltenes
Haus mit Geschäft
in zentraler Lage, ist umständehalber zum Preise von 22 000 M bei 6—8000 M Anzahl. zu verkaufen. Näheres unt. Nr. D18622 an d. Badische Presse.

Haus in der Südweststadt
10×3 Zimmerwohng., preiswert umständehalber zu verkf. Ang. u. H.P.8990 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

In der Weststadt gelegenes
Wohnhaus
mit 1×4 Zimmer, Bad und Küche, 2×5 Zimmer, Bad und Küche, 1×2 Zimm. u. Küche, Werkstätten u. Lagerräumen, Hof u. Einfahrt, in bestem Zustande vom Eigentüm. zu verkaufen. Näheres unter Nr. E18473 an die Badische Presse.

Hausverkauf.
Zweistöck. Familien-Wohnhaus in Achern umständehalber billig zu verkf. Für jed. Geschäft geeignet. Off. u. L8998a an Bad. Pr.

1 Wohn- und 1 Geschäftshaus
zu verkaufen (B55) für 15 000 M. Mörsch, Friedrich-Ebertstr. 794.

Haus-Verkauf
Verkaufe nur an Selbstreflektanten schönes, 1914 erbautes
Wohnhaus
mit 3×4 u. 1×3 Zimmer in guter Lage, Bahnhofnähe. Angebote unter Z786 an die Badische Presse.

8 Prozent sichere Rente
bietet herrschaftliches Wohnhaus mit 5 Z.-Wohnungen, beste Lage, Preis 43 000 M, bei 20 000 M Anzahl. Einzelheiten kostenlos bei F. W. Wörner, Kaiserstr. 239. (18927)

Zu kaufen gesucht!
2–3 Famil.-Haus
in Beiertheim, Bulach od. Weiherfeld, bei 5—6000 M Anzahlung. Vermittl. zwecklos. Ang. u. Y 824 an die Badische Presse.

Wohnhaus
Nähe Hauptbahnhof, Südweststlage, in gutem baulichen Zustande, m. Einfahrt, groß. Hof u. Werkstatt, für jeden Handwerksmeister geeignet, 3×4 Zimmer mit Bad, zum billigen Preise von 30 000 M zu verkaufen. Näheres dch. E. Breitenberger, Karlsruhe, Ostendstr. 2, Telefon 2406. (19021)

Bauplatz
mit Wirtschaftskonzess. und gen. Bauplänen in größ. Orte Nähe Karlsruhe zu verkaufen, evtl. wird solcher auch für kautionsf. Wirt (Metzger) bebaut. Offerten unter N788 an die Bad. Presse.

Größ. Grundstück
oder Garten zu pachten gesucht. Angeb. u. F.W.8196 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Horch 8

Pullmann-Limousine, Modell 29, noch nicht gefahren und mit voller Fabrikgarantie, 8700 RM. Angebote erbeten unter M 1663 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. (R 3159)

Minerva

Innensteuerlimousine, 8/40 PS, 6 Zyl., mit voller Fabrikgarantie, unter Preis zu verk. Angeb. erbeten unt. R 1664 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. (R 3160)

Graham-Paige

12/65 PS, Limousine, in tadellosem Zustand preiswert zu verkauf. Firma Georg Bissantz, Karlsruhe, Akademiestraße 24. (FH6222)

10/45 PS. Adler
offener 4/5-Sitzer, sehr gut im Stand, preiswert zu verkaufen.
Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle B.-Baden
Telefon 1178
Lichtentalerstraße 13 (7786a)

Citroen
5/25 PS., Limousine, in tadellosem u. einwandfreiem Zustande, äußerst preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. S18484 an die Badische Presse.

N. A. G.
Lieferwag. m. Pritsche 10/30 PS., in gutem, fahrbereit. Zustand, z. außergewöhnl. Preise von RM. 900 zu verkf. Angebote unt. U18486 an die Bad. Presse.

Nash 12/55
Modell 1929, 5-Sitzer, Lim., 4türig, 17 000 Klm. gelauf., noch mit Fabrikgar., verk. weg. Anschaffg. eines klein. Wagens geg. Höchstgebot sofort. Hohler, Lörrach, Kreuzstr. 27. (9017a)

Motorrad N.S.U. 500 ccm
Modell 1929, mit verkapselten Ventilen, annähernd 4000 Kilomet. gelaufen, mit elektrisch. Horn, elektr. Lichtanlage, in gutem, fast neuwertig. Zustande verkäuflich. Preis 750 Reichsmark. (18765)
Ettlingerstraße 47.

Motorräder
1 Viktoria 500 ccm,
1 Wanderer 500 ccm,
1 Roseka 500 ccm,
sämtliche in neuwert. Zust., billig zu verkf. Hirschstr. 35a, Laden. (FH6361)

BMW
750 ccm, elektr. Licht, Horn und Tachometer, Modell 30, sehr gut erhalten. (19024
B.M.W. 500 ccm, elektr. Licht, Horn und Tachometer, im Auftr. billig zu verkaufen.
E. u. W. Göhler, Waldstr. 40c, Tel. 1519.

Motorrad
tadellos intakt, Sozius, Boschlicht und Horn, zu verkf. (B44) Uhlandstraße 3, 3. St.

Motorrad
500 ccm, FN., kompl. ausgerüstet, in prima Zustand, ist billig abzugeb. Hans Rudolph, Pforzheim, Obere Wimpfenerstr. 23. (9011a)

Gebrauchte, gut erhaltene
Motorräder
Viktoria, Standard, U. T., Tornax, DKW., Triumph, Imperia äußerst billig zu verkaufen. (FH6332)
M. Hirth,
Inh. Gebr. Haas,
Kraftfahrzeuge,
Rotenfels im Murgtal.

Ardie 500 ccm
in s. g. Zustand, bill. zu verkaufen od. Umtausch geg. steuerfreies. Oskar Burkhart, Mörsch, Friedenstr. 617 (B31)

Ein Motorrad
N.S. 500 ccm, sehr gut instand, billig zu verkaufen Scherrstr. 1, links, part. (B1305)

Einige neue (18924
Motorräder
weit unter Preis, im Auftrag abzugeben. Rüppurrerstraße 8, Telefon 1995. (18924

Motorrad, 500 ccm, m. el. Licht, a. Teilz. z. vk. Beiler, Waldstraße 66 (FH 6368)

Führende Betriebsstoffgesellsch. sucht pachtweise für Errichtung einer modernen Großtankstelle einen gut geeigneten

Privatplatz in Stadtmitte

oder an einer Hauptausfallstraße. Angebote u. H.G.8932 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Wirtschaft

in Karlsruhe, sehr gute Lage, sichere Existenz, nachweisbar gr. Umsatz, krankheitshalber sofort günstig zu verkaufen. Anzahlg. 15 000 M. (B1308) Näheres durch
Dinger & Mathèy (RDM), Kronenstraße 13 Karlsruhe, Telefon 3650.

Geschäftshaus

im Zentrum von Ettlingen, schöner Laden, geeignet für Bäckerei, Buchbinder, Uhrmacher, Schuhmacher oder Friseur, sofort günstig zu verkaufen bei 5000 M Anzahlung. Näheres durch Dinger & Mathèy (RDM), Karlsruhe, Kronenstr. 13, Telefon 3650. (B1307)

Sichere Kapital-Anlage!

In der Nähe Karlsruhe (5000 Einw.) in bester zentraler Lage stehendes

Geschäftshaus mit Laden

sehr großer heller Werkstatt, Magazin, Wohnung für 2 Familien, als Schuhwarenhaus mit Reparaturwerkstätte oder Schlosserei mit Auto-Reparaturwerkstätte geeignet,

sofort zu verkaufen.

Gute Finanzierungsmöglichkeit. Vermittlung nicht unerwünscht. Angebote unt. M9061a an die Badische Presse.

Kapitalien

Von Privatmann sind
10000-12000 M.
als erste Hypothek auf Grundstück oder Haus auf 1. Sept. 1930 an pünktlich. Zinszahler auszuleihen. Offerten unter E780 an die Bad. Presse.

6—10 000 M
bei gut. Verzinf. ges. Hypothek, Sicherh. w. gebot. F. W. Wörner, Kaiserstr. 239. (18279)

1500 Mark
auf 2 Jahre z. leihen gesucht. Gegen gute Sicherh. u. gut. Zins. Ang. u. Nr. M 837 an d. Badische Presse.

RM. 500.—
von Selbstgeber gesucht. Gute Sicherheit vorhanden. Angebote unter Nr. L811 an die Badische Presse.

Beamtenwitwe sucht Darlehen von 150 Mk. auf ein Jahr gegen Sicherheit. Angebote unter Nr. D779 an die Badische Presse.

RMk. 2000.—
als 1. Hypothek von Selbstgeber bei 7—8 % Zins gesucht. Angeb. unt. H.O.8991 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Suche auf sofort
Mk. 6000.—
bei günstigem Zins gegen hohe Sicherheit (infolge großem schuldenfrei. Liegenschaftsvermögen). Angebote unter Nr. C9052a an die Badische Presse.

Wer leiht
ält., noch sehr rüstig. Manne, der abgebaut und nun Gelegenheit hätte, eine sichere, dauernde Existenz z. gründen u. hierd. d. Fürsorge enthoben würde

Mark 250.—
auf 3 Monate gegen sich. Bürgsch. Off. u. 3809 an Bad. Presse.

250 Mark
auf 3 Monate gesucht gegen große Sicherheit nur von Selbstgeber. Rückzahlung 300 Mk. Offert. unt. Nr. H758 an die Bad. Presse.

25000.—

I. Hypothek, auf größeres Geschäftshaus in Karlsruhe gesucht. Angebote unter H.M.8987 an die Badische Presse Fil. Hauptpost erbeten.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. August 1930.

Auszeichnungen.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben verliehen:

Die Würde eines Doktoringenieurs ehrenhalber auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen Herrn Wilhelm Kern, Direktor bei der Essener Straßenbahngesellschaft in Essen, weil er in vorbildlicher Weise das Straßenbahnwesen der badischen Pfalz und im rheinisch-westfälischen Industriebezirk technisch und organisatorisch entwickelt hat, weil er sich große Verdienste um das Zustandekommen des in Ausführung begriffenen Neckarkanals erworben hat und weil er zur Lösung des Verkehrsproblems im Ruhrgebiet wesentlich beigetragen hat; ebenso Herrn Dr. Ing. Karl Imhoff, Geschäftsführer des Ruhrverbandes in Essen wegen seiner Verdienste um den Ausbau der Abwasserreinigungsanlagen, insbesondere der zweigeschossigen Absitzbecken, wegen der vorbildlichen Verwertung dieser technischen Mittel zur Reinhaltung der Ruhr und wegen der Förderung der technischen Wissenschaft im In- und Auslande.

Die Würde eines Ehrensenators erhielt auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen der Direktor des Badischen Revisionsvereins in Mannheim, Friedrich Pietsch, verliehen in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Ausgestaltung technischer Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Oeffentlichkeit.

„— laus der Gute."

Direktor Otto H. Nordens Bühnenjubiläum.

O War es Zufall, daß gerade in diesem Sommer, in den sein 25jähriges Bühnenjubiläum fällt, ein Gastspiel Direktor Otto Hans Norden wieder nach Karlsruhe führte? Sein halbes Herz mindestens, so versicherte der Jubilar am Schluß der Vorstellung, als auf der Bühne die Kränze, Blumen und Geschenke sich zu Bergen häuften und der Beifall immer herzlicher ihm zujubelte, gehört ja Karlsruhe, wo er gerade das Sommertheater, nach den durch Hagin ausgezeichnet inaugurierten Anfängen, zu Blüte und Erfolg führte. Und man hat ihn, den Meister der gemütvollen Komik, hier auch keineswegs vergessen; das bewies das — trotz der Gegenteiliges behauptenden Bühnenwitze — ausverkaufte Haus und die erwartungsfrohe Stimmung der Zuschauerschaft.

„Die schöne Helena" war zur Jubiläumsaufführung ausersehen, mit beträchtlichem Aufwand neu fristert. Sie ist wohl eine alte Liebe des Jubilars. Alte Liebe rostet nicht. „Die schöne Helena" rostet nicht. Man hätte in dieser Hinsicht ein klein wenig mehr Zutrauen zu Offenbach haben dürfen. Man glaubte zu sehr, putzen, fummeln, feilen zu müssen. Gewiß; die Anregungen, die Direktor Norden selbst dazu gab, gingen aus auf die berechtigte und nicht unangebrachte Aktualisierung der Operette durch die Fortpflanzung des parodistischen Moments bis in die Gegenwart, die zeitliche und räumliche: auf dem Karlsruher Marktplatz, bei der Pyramide, die einen Oberaugur nicht unwürdig beherbergt, und im Rheinstrandbad spielt die Handlung, in die reichliche Anspielungen auf die Ereignisse der Lokalchronik einverwoben sind. In der Durchführung dieser Anregungen hat sich aber der genius loci mit seinen Inspirationen leider zu breit gemacht; er droht den guten Offenbach ganz an die Wand zu drücken. Ist das noch, wie die recht lustigen Filmtitel zu Anfang verheißen, wirklich eine „100%ige Ton-Operette"?

Aber gut, Sparta liegt nun einmal am Rhein, der Großaugur babbelt Karlsruherisch, der Chor zeigt sich im Rappenwörter Strandkostüm, und Paris und Helena entfliehen im Zeppelin. Geschickt genug ist das alles gemacht: vergnügte Bühnenbilder, bunte Kostüme, viel Bewegung. Die Darstellung ganz auf den parodistischen Ton eingestellt. Grete Schlegel gibt der schönen, unschuldigen Helena gesanglich und darstellerisch, was ihr gebührt. Gerd Post stellt, abgesehen von einigen Unsicherheiten, einen flotten und in Tenorschönheit strahlenden Paris hin. Die königliche Verwandtschaft ist durch den Agamemnon von Othmar Lukacs, die Klytemnestra von Olly Stüwen, den Achill von Hans Hofer, die köstlichen Fußballer-Ajaxe von Leo Macher und Egon Schömbs, Orest und Pylades von Hertha Jensen und Selma Mangel würdig und kontrastreich vertreten. Dem Kalchas, den Ottomar Meyr a. G. mit unverwüstlicher Behäbigkeit spielte, ist sein Karlsruher Anrochthonentum schon bestätigt worden. Bleibt noch:

Menelaus der Gute, -laus der Gute . . . Wer könnte die Trottelhaftigkeit dieses Operettenkönigs liebenswürdiger und versöhnlicher darstellen als Otto Hans Norden? Eine wahrhaft abgeklärte Trottelhaftigkeit ist das. Unnachahmlich sitzt die Königskrone auf barocken Schläfenlocken. Es ist die Krone einer großen komödiantischen Narrheit, die Norden hier trug.

Ihm also, dem unermüdeten Humoristen, dem bühnenerprobten Theatermann, galt der Beifall dieses Abends in erster Linie. Und besonders nach dem Schluß des dritten Aktes, als sich das Bühnenbild in die blumenerfüllte Ruhmeshalle eines fünfundzwanzigjährigen Theatererfolgs verwandelte, als Olly Stüwen namens der Künstlerschar herzliche Worte und Glückwünsche sprach. Direktor Norden erwiderte sichtlich bewegt und berührte Karlsruher Erinnerungen aus seiner Bühnenlaufbahn, um als Dank für die innigen Huldigungen seine starke Verbundenheit mit Karlsruhe zu betonen. Gut also: Das beruht auf Gegenseitigkeit. Und wir hoffen, Otto Hans Norden auch zu künftigen Jubiläen wieder bei uns zu sehen.

Es muß noch angemerkt werden, daß die, wie gesagt, gemischtgeglückte Neubearbeitung des Textes von Rudolf Schmitthenner stammt und daß sich der Textdichter wie der musikalische Leiter Dr. Bernhard Grün nach dem zweiten Akt ebenfalls für lebhaften Beifall bedanken durften.

*

Diebstähle. Neben anderen geringfügigen Diebstählen wurden der Polizei 4 Fahrraddiebstähle gemeldet.

Deutscher Marine-Bundestag Karlsruhe

Der Deutsche Marine-Bundestag 1930 nahm unter zahlreicher Beteiligung aus allen Gauen des Reiches am Freitag seinen Anfang mit einem

Begrüßungsabend

im flaggengeschmückten großen Festhallesaal.

Nach einem Musikstück der Harmoniekapelle, unter Leitung des Herrn Rudolph, hielten unter den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches und Händeklatschen die Fahnenabordnungen der Marinevereine und sonstigen militärischen Vereinigungen ihren Einzug in den Saal, um auf dem Podium Aufstellung zu nehmen. Es folgte der Vortrag eines selbstverfaßten Vorspruches durch den bestens bekannten pfälzischen Dialektdichter Heinrich, der zum spontanen Gesang des Deutschlandsliedes überleitete und stürmischen Beifall auslöste.

Darauf begann die Reihe der Reden. Es sprachen zunächst die Vorsitzenden des Marinevereins Karlsruhe und des Gaues Baden, hierauf Landeskommissär Wolf, der die Grüße des Staatspräsidenten Dr. Schmitt übermittelte.

Oberbürgermeister Dr. Finter weckte die Erinnerung an den vor 28 Jahren in Karlsruhe abgehaltenen Marinetag. Welch bescheidener Rest von Seemacht heute gegenüber dem gewaltigen Aufstieg der deutschen Marine zur damaligen Zeit! Und doch bestehe kein Grund zum Verzweifeln. Davon habe sich eine Abordnung der Stadt bei Besichtigung des prachtvollen Kreuzers „Karlsruhe" überzeugen können, als sie feststellen durfte, daß an Bord der feste Wille zur unentwegten Pflichterfüllung, sowie ein starkes Gemeinschaftsgefühl herrschte. Aus solchen Tugenden muß ein neues Deutschland entstehen, dem man die Weltgeltung nicht versagen wird.

Lebhafte Zustimmung fand die Mitteilung des Redners, daß man an den Kommandanten des an der Ostküste Afrikas weilenden Patenschiffes „Karlsruhe" einen telegraphischen Gruß gerichtet habe.

Vizeadmiral Frhr. von Freyberg sprach im Auftrage des Chefs der Marineleitung, der der Tagung besten Verlauf wünsche. Der Redner feierte die Kameradschaft unter Seeleuten und würdigte die Bedeutung unserer, wenn auch kleinen Reichsmarine, in der der alte treue Geist der treuen Pflichterfüllung herrsche. Heute komme es auf das persönliche Können jedes Einzelnen und die Güte der Schiffskonstruktionen an, die bei den Erörterungen in London Anerkennung gefunden hätten.

Der Sprecher des deutschen Kyffhäuserbundes, General von Enkevort, erinnerte an die ruhmreichen Taten der alten Armee und Marine und bestellte Grüße des Flandernkämpfers Admiral von Schröder.

Der Vorsitzende des Saargaues, Dr. Scholz, legte ein begeistertes Bekenntnis der Saarbevölkerung zum Deutschtum ab.

Weitere Ansprachen hielten der Präsident des Badischen Kriegerbundes Generalmajor z. D. Ullmann, Kapitän z. S. von Kraa vom Marineoffiziersverband, Vizeadmiral Jakobsen für die Flandernkämpfer, Dr. Hammer für die koloniale Arbeitsgemeinschaft.

Zuletzt nahm der Bundesvorstand Admiral Rösing das Wort, um für die Willkommengrüße zu danken und auf die Bundesziele hinzuweisen: Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Erhaltung deutscher Art und Sitte. Wiedergewinnung der Kolonien. Pflege der Kameradschaft und Wiederbelebung des Wehrwillens. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das Land Baden und die gastliche Stadt Karlsruhe.

Das Programm brachte sodann neben schneidigen Märschen der Harmoniekapelle heitere Vorträge des Bellemer Heiner und Vorführungen der Tanzschule Mertens-Leger.

Bei zwangloser kameradschaftlicher Unterhaltung floß der Rest des Abends rasch dahin.

Der 35. Abgeordnetentag des Bundes Deutscher Marinevereine

fand am Samstag vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitz von Vizeadmiral Rösing im kleinen Festhallesaal statt. Erschienen waren die Vertreter der dem Bund angeschlossenen Vereine und Vertreter der Reichsmarine.

Vizeadmiral Rösing entbot den Anwesenden einen herzlichen Willkommgruß. Der Redner führte dann u. a. aus:

Betrachten wir die Ereignisse des vergangenen Jahres unter dem Gesichtspunkt der beiden Leitgedanken des Bundes: „Deutsche Seefahrt ist not und deutsche Kolonien sind not", so können wir mit Genugtuung feststellen, daß es uns auf dem Gebiete der Seefahrt den vorläufigen Abschluß des großzügigen Aufbauplanes unserer Reedereien nach dem Kriege gebracht hat. Unsere Handelsflotte hat sich in der erstaunlich kurzen Zeit von zehn Jahren wieder zur drittstärksten der Welt nach der britischen und nordamerikanischen mit einem Tonnengehalt von 4,2 Millionen fast durchgängig neuzeitlichen Schiffsmaterials emporgearbeitet. Einen Höhepunkt dieser Entwicklung bedeutete zweifellos die Infahrtsetzung der beiden Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Bremen" und „Europa", die — ein Triumph der deutschen Schiffsbautechnik und der beiden Bauwerften, der Weser-A.-G. in Bremen und der Werft von Blohm und Voß in Hamburg — als schnellste Fahrgastdampfer der Welt das blaue Band des Ozeans wieder für Deutschland zurückerobert haben.

Wird man gefragt, worauf diese Erfolge der deutschen Reederei, die zudem noch im Gegensatz zu allen konkurrierenden fremden Gesellschaften, ohne jede Staatssubvention errungen sind, zurückzuführen sind, so darf man neben dem Wagemut und der Umsicht unserer hanseatischen Kaufleute, die in aller Welt anerkannte Berufstüchtigkeit, Zuverlässigkeit, Mannszucht und Opferbereitschaft des deutschen Seemanns nicht unerwähnt lassen. Ein weithin leuchtendes Beispiel dieser Seemannstugenden hat der Führer des Motorschiffes der Hamburg-Südamerika-Linie, Kapitän Dreyer gegeben, als dieses schöne Schiff in einer der Fahrstraßen des Feuerlandes durch Auflaufen auf einen in den Seekarten nicht verzeichneten Felsen verloren ging. Nachdem er mit unerschütterlicher Ruhe dafür gesorgt hatte, daß alle Fahrgäste und Schiffsmannschaften in Sicherheit gebracht und mit dem Nötigsten versehen waren, ging er auf der Kommandobrücke stehend mit seinem Schiff in die Tiefe. Diese vielfach bewährte Pflichttreue der deutschen Seeleute und die sorgfältige Fürsorge an Bord der deutschen Schiffe geben den Fahrgästen ein Gefühl der Sicherheit und Behaglichkeit, was sie veranlaßt, diese immer wieder zu bevorzugen.

Eine weitere Erklärung für den erstaunlichen Aufschwung unserer großen Schiffahrtsgesellschaften ergibt sich daraus, daß diese über die ganze Welt verzweigten Unternehmungen unter zielbewußter Leitung stehen und von einem unbeirrbaren Willen beherrscht werden. Die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie abgeschlossene Interessengemeinschaft wird der deutschen Schiffahrt noch einen festeren Rückhalt geben.

Auch die Reisen unserer Kriegsschiffe in das Ausland haben zur Hebung und Stärkung des deutschen Ansehens im Auslande im letzten Jahr wieder erheblich beigetragen. Zum ersten Mal nach dem Kriege hat unsere Flotte eine längere Rundreise im Mittelmeer gemacht und trotz des veralterten Schiffsmaterials durch das disziplinierte Auftreten der Besatzungen manches Vorurteil, das sich durch den Zusammenbruch des Jahres 1918 gebildet hatte, zu zerstreuen vermocht. Nachdem der Kreuzer „Emden" von seiner erfolgreichen Weltreise zurückgekehrt war, befindet sich nun das Patenschiff dieser Stadt „Karlsruhe" auf der Fahrt und wird in vielen, bisher nicht angelaufenen Häfen zeigen, daß der alte Geist, der unsere kaiserliche Marine auszeichnete, auch in der Reichsmarine wieder lebendig geworden ist.

Auch den Besuch unseres neuesten Kreuzers „Köln" in Danzig müssen wir leider offiziell zu den Auslandsbesuchen rechnen. Der überwältigende Empfang, den dieses Schiff von seiten der gesamten Einwohnerschaft gefunden hat, und den diejenigen unter uns, die vor einem Jahre die treudeutsche Gesinnung unserer bedauernswerten Landsleute in dieser alten Hansestadt erleben durften, sich recht lebhaft vorstellen können, hat aber gezeigt, daß die Herzen dort nach wie vor für Deutschland schlagen und der Tag der Rückkehr zum Reiche sehnlichst erwünscht wird.

Mit tiefem Bedauern müssen wir dagegen feststellen, daß sich unter den erwählten Vertretern des deutschen Volkes eine Mehrheit gefunden hat, die die vom Reichsrat bewilligte und vom Reichswehrminister überzeugend begründete Regierungsforderung einer ersten, finanziell gar nicht ins Gewicht schlagenden Rate für ein neues Panzerschiff abzulehnen für richtig fand. Es hat sich leider auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß bei unserer parlamentarischen Regierungsweise nicht sachliche Gesichtspunkte, sondern parteitaktische Ziele letzten Endes ausschlaggebend sind.

Mit nicht minderer Besorgnis erfüllt uns die Behandlung der Kolonialfrage seitens der Reichsregierung. Der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, der der Bund Deutscher Marinevereine als Mitglied angehört, ist von der Reichsregierung auf ihr wiederholtes Drängen zu einer aktiveren Kolonialpolitik, geantwortet worden, daß dringlichere nationale Fragen zur Erörterung ständen, deren Lösung durch das Hervorkehren kolonialer Ansprüche erschwert werden könnte. Wohin diese Politik des Abwartens führt, zeigt sich jetzt in der Behandlung des Mandatsgebietes von Deutsch-Ost-Afrika durch die britische Regierung. In einem von ihr herausgegebenen Weißbuch wird vorgeschlagen, unser altes Schutzgebiet Deutsch-Ost-Afrika unter einem mit weitgehenden Hoheitsrechten ausgestatteten britischen Oberkommissar mit den benachbarten britischen Kolonien Kenya und Uganda zusammenzuschließen, was eine klare Verletzung der im Versailler Vertrag festgelegten Mandatsrechte bedeuten würde. Dieser Vorschlag soll dem englischen Parlament in der nächsten Session, voraussichtlich also im Oktober, vorgelegt werden und wird dort fraglos genehmigt werden. Damit würde der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt werden, gegen die er erfahrungsgemäß machtlos ist. Es ist daher dringend nötig, daß die deutsche Regierung unverzüglich in der Mandatskommission des Völkerbundes gegen diesen britischen Plan Einspruch erhebt.

Der Bund Deutscher Marinevereine wird nicht müde werden, immer wieder auf die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes hinzuweisen, die durch die Worte „Seegeltung und Kolonien" bezeichnet werden, und der Bundesvorstand glaubt daher, auch diesen Abgeordnetentag nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne an maßgebender Stelle vorstellig zu werden, indem er die Absendung einer Entschließung an den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler vorschlägt.

Die Entschließung

hat folgenden Wortlaut:

Der Bund Deutscher Marinevereine, der seine Jahresversammlung in Karlsruhe abhält, gibt seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß es bei der Beratung des Haushalts für 1930 trotz der warmen Befürwortung und der überzeugenden Begründung durch den Herrn Reichswehrminister nicht gelungen ist, beim Reichstag die Bewilligung der ersten Rate für das von der Reichsregierung und dem Reichsrat geforderte Panzerschiff B durchzusetzen.

Ein kostbares Jahr ist damit für die dringende Erneuerung unseres überalterten Linienschiffsgeschwaders verloren gegangen, und es ist nicht abzusehen, ob sich dieses Versäumnis nicht noch einmal bitter rächen wird, wenn unsere vorzüglich ausgebildeten Kriegsschiffbesatzungen mit unzulänglichem Material zu kämpfen gezwungen sein werden.

Der Bund wiederholt daher seine bereits durch die Eingabe vom 23. April im Verein mit anderen Verbänden ausgesprochene Bitte, den gesetzgebenden Körperschaften einen Bauplan vorzulegen, durch den der Ersatzbau für unsere veralteten Kriegsschiffe einschließlich der im Diktat von Versailles über den jetzigen Bestand hinaus noch zugestandenen Kreuzer und Torpedoboote gesetzlich geregelt werden soll.

Der Bund Deutscher Marinevereine verfolgt ferner mit großer Besorgnis die Entwicklung der Kolonialfrage und spricht die Befürchtung aus, daß die darin von der Reichsregierung geübte Zurückhaltung die Mandatsmächte nur dazu ermutigt, ihre Annexionspläne vorwärts zu treiben. Insbesondere steht die britische Regierung im Begriff, dem Parlament einen Vorschlag zur Verschmelzung des Mandatsgebietes von Deutsch-Ost-Afrika mit den benachbarten britischen Kolonien Kenya und Uganda vorzulegen, was einer vollständigen Aneignung Deutsch-Ost-Afrikas gleichkommen würde. Die unwidersprochene Durchführung dieses Planes würde zweifellos die anderen Mandatsmächte zu ähnlichem Vorgehen ermutigen, und die Geltendmachung deutscher Ansprüche erschweren.

Der Bund Deutscher Marinevereine richtet daher an die Reichsregierung die dringende Bitte, sich dieser Annexionspolitik mit allen Mitteln zu widersetzen. Sollte es nicht gelingen, mit Hilfe der Mandatskommission des Völkerbundes die Ausführung der britischen Pläne zu vereiteln, so müßte durch einen feierlich eingelegten Protest klar und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht werden, daß die deutsche Reichsregierung in jeder Uebertretung des Mandatsrechtes eine Verletzung des Vertrages von Versailles und einen Rechtsbruch sieht, den sie unter keinen Umständen anerkennen kann.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Photographieren kinderleicht — ein originelle Beweis.

Einen interessanten Versuch machte die Fa. Alb. Glock u. Cie., Photo-Spezialhaus, Kaiserstr. 89 und 221, um zu beweisen, daß das Photographieren mit den heutigen Mitteln tatsächlich kinderleicht ist. Auf Grund einer Anzeige, meldeten sich zahlreiche Jungen und Mädchen, von denen 6 ausgelost wurden. Bis auf einen Knaben, hatten die 4 Knaben und 2 Mädchen noch nie einen Photoapparat in der Hand gehabt. Jeder bekam eine handliche Kamera, die erklärt wurde und die mit dem „denkenden Hauff-Film" geladen wurde. Dann ging ein lustiges Photographieren auf dem Schloßplatz los. Die Kinder haben sich die Motive ganz selbst gewählt und die Ergebnisse dieses Photographierens sind z. Zt. in den Schaufenstern der Geschäfte, Kaiserstr. 89 und 221, der Fa. Alb. Glock u. Cie. ausgestellt. Wenige Aufnahmen sind danebengegangen und dann nur durch „Verwackeln". Der originelle Versuch hat bewiesen, daß Photographieren mit den heutigen Mitteln tatsächlich kinderleicht ist.

Reste und Abschnitte in allen Abteilungen spottbillig

Leipheimer & Mende

Unsere Geschäftsstelle

Kaiserstr. 148

gegenüber der Hauptpost nimmt Abonnements- und Anzeigenbestellungen für die Badische Presse, sowie Druckaufträge für Familien- Vereins- u Geschäftsdrucksachen entgegen und leitet dieselben unverzüglich an die Hauptgeschäftsstelle Lammstraße Nr. 1b weiter. Leseraum und bequeme Schreibgelegenheit vorhanden. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Holz- und Brettermarkt.

Trotz abnehmenden Angebots Fortdauer der Preisdepression — Abbröckelnde Preise. — Nur bescheidene Umsätze am Brettermarkt.

Aus Mannheim, 1. August, wird uns geschrieben:

Die süddeutsche Holzwirtschaft ist ihrer Struktur zufolge, die die Preisbildung dem freien Markt überläßt, gegenüber anderen vertrusteten und kartellierten Produktionszweigen der Wirtschaftskrise in wesentlich verstärktem Maße unterworfen und als nachgiebiger Punkt im festen Damm der absatzorganisierten Produktionszweige im Preisabbau weit vorausgeeilt, so daß heute manche Forstbetriebe aus ihren Einnahmen nicht einmal mehr die nackten Betriebskosten decken können, ganz abgesehen von einer Verzinsung des Holzvorrats und Bodenkapitals. Das Grundübel, an dem z. B. die badische Holzwirtschaft krankt, sind nicht zu hohe Rundholzpreise, nicht zu scharfe Zahlungsbedingungen des Waldbesitzes, das ist vielmehr der **Absatzmangel und das Fehlen einer Absatzorganisation** für dieses Ueberproduktionsgebiet. Das nach dem Kriege mühsam eroberte rheinisch-westfälische Absatzgebiet ist infolge der Wirtschaftslähmung nur beschränkt aufnahmefähig und zudem durch die ausländische Konkurrenz stark eingeengt. Das Ziel, die hohen Zollmauern, die den natürlichen Schnittwarenabfluß nach den benachbarten Holzbedarfsländern Elsaß und Schweiz verhindern, zu überbrücken, wird von den Organisationen der Holzindustrie und des Waldbesitzes seit Jahren mit Einmütigkeit erstrebt. Man hofft nunmehr im Rahmen des Westhilfeprogramms hier Erleichterungen schaffen zu können. Zur Zeit ist bei der Schnittwarenausfuhr aus dem badischen Produktionsgebiet Bauholzlieferung nach dem Elsaß in den Vordergrund gerückt. Ferner gehen große Mengen Masten nach Frankreich, Italien, Spanien und sogar nach Süd-Amerika.

Auf dem Rundholzmarkt war dem der Jahreszeit gemäß abnehmenden Angebot entsprechend nur ein geringer Umsatz zu verzeichnen; trotzdem konnte nicht von einer schlanken Aufnahme der angebotenen Posten die Rede sein. Mancher Restposten, insbesondere solche geringer Qualität und in schwierigen Abfuhrlagen, waren trotz großen Entgegenkommens in der Preislage bisher nicht unterzubringen. Allgemein ist die Käuferschaft bestrebt, das Einkaufsgeschäft möglichst auf längere Zeit zu verteilen, um das mit größeren Einkäufen verbundene Risiko zu vermeiden. Da man auf der Verkäuferseite nicht überall die Nerven hat, abzuwarten, war ein weiteres Abbröckeln der Preise noch immer da und dort zu beobachten. In Forlenstammholz waren schwächere Sortimente teilweise etwas gefragt; der Absatz der Starkhölzer begegnet nach wie vor großen Schwierigkeiten. Der Papierholzmarkt hat bei durch die gedrückten Stammholzpreise erweitertem Einkaufsspielraum eine Abschwächung durch wesentlich erhöhte Einfuhr aus Rußland erfahren, das zu Preisen liefert, die kaum die Zurichtungs- und Frachtkosten decken dürften.

Restposten an Nadelstangen wurden allmählich bei sehr gedrückten Preisen geräumt. Nach Mitteilungen des Badischen Waldbesitzerverbandes erlöste der private Waldbesitz in Baden zuletzt in Prozenten der süddeutschen Landesgrundpreise für mittlere und gute Qualitäten und mittlere Abfuhr- und Absatzlagen bei Fichten- und Tannenstammholz 70—85 Prozent; Buchenstammholz 60—80 Prozent; Eiche 60—80 Prozent; Hainbuche 60—80 Prozent; Esche 70—90 Prozent; Ahorn 70—90 Prozent; Ulme 80—90 Prozent; Erle 80—100 Prozent; Pappel, kanadische, 80—100 Prozent; Schwarzpappel und Pyramidenpappel 60—80 Prozent; Weiden 60—80 Prozent; Papierholz 80—90 Prozent; Grubenlangholz (unentrindet, ohne Rinde gemessen) 15—17 RM. je Festmeter, Grubenkurzholz, 5—8 Ztm. aufwärts, 11—14 RM. je Ster; Nadelstangen, Baustangen und Hopfenstangen 1. und 2. Klasse 65—90 Prozent, Hopfenstangen 3. und 4. Klasse, sowie Kleinstangen 50—75 Prozent.

In den badischen Staatsforsten sind vom 2. bis 23. Juli rund 17 500 Festmeter verkauft worden. In besseren Absatzlagen erlösten Fichten und Tannen 80—85 Prozent, in mittleren und schlechteren 65—73 Prozent; die niedrigsten Erlöse beziehen sich auf vorjährige Sommerfällungen, geringe Herbstfällung und Käferholz. U. a. verkauften F.-A. Pforzheim 1 338 Festmeter zu 85 Prozent; F.-A. Schluchsee I 195 Festmeter 78 Prozent; F.-A. Herrenwies 1 213 Festmeter zu 78 Prozent; F.-A. Bonndorf 1094 Festmeter zu 78 Prozent; F.-A. St. Blasien 2 891 Festmeter zu 72 Prozent (Fuhrlohn 7 RM per Festmeter); F.-A. Freiburg 743 Festmeter zu 76 Prozent; F.-A. Staufen I 647 Festmeter zu 75 Prozent; F.-A. Uehlingen 618 Festmeter zu 80 Prozent. Für Forlen erlösten die F.-A. Villingen und Huchenfeld 75 bezw. 68 (bei 4.50 RM. Fuhrlohn) und 76 Prozent.

Am Brettermarkt war bei ruhigem Geschäft ein Festhalten der Sägewerke an ihren Preisforderungen festzustellen. Der Schwarzwald verlangte für unsortierte, sägefallende Bretter, 16' 1" 5"—12", 48—50 RM. aufwärts je Kubikmeter, bei freier Lieferung nach rheinisch-westfälischen Stationen 57—60 RM. aufwärts; für sortierte Bretter, 16' 1", je nach Breite, 98—105 RM., „gute", waggonfrei Mannheim, 82—92 RM., Ausschußbretter 52—62 RM., X-Bretter 50—57 RM. je Kubikmeter, frei Oberrhein. Kistenbretter 5/8" stark, 3—5 Meter lang, 4"—10" breit, stellten sich auf 0.78 RM. je Quadratmeter, waggonfrei Karlsruhe-Hafen; 21/22 mm starke, unsortierte Fichten- und Tannenhobelbretter, waggonfrei Mannheim, auf 1.90 RM. je Quadratmeter; 16/ 12" 1½"—2" unsortierte, sägefallende Fichten- und Tannendielen, faul- und bruchfrei, kosteten bei den Schwarzwälder Sägewerken 49—55 RM. ab Verladestation. Für Bauholz mit üblicher Waldkante, Fichten und Tannen, wurden je Quadratmeter 53—57 RM., waggonfrei Karlsruhe-Mannheim verlangt.

G. H.

Die Verwertung des Farben-Hydrierverfahrens in USA.

Aus Newyork wird gemeldet, daß die Hydrieranlage, die die Standard Oil Company of New Jersey zwecks kommerzieller Verwertung des J.-G. Farben-Hydrierverfahrens in Bayway (New Jersey) errichtet, Mitte August betriebsfertig sein wird. Die Kosten der Benzingewinnung nach diesem Verfahren werden sich, wie man in Kreisen der amerikanischen Petroleumindustrie annimmt, bedeutend höher stellen als bei dem Cracking-Verfahren. Als Ausgleich gestattet jedoch das neue Verfahren die Gewinnung von Schmierölen besserer Qualität. Man glaubt daher, daß das J.-G. Farben-Verfahren bei den gegenwärtigen niedrigen Rohölpreisen zunächst hauptsächlich zur Gewinnung größerer Mengen von Schmierölen dienen wird.

Das J.-G. Farben-Hydrierverfahren, das außerhalb Deutschlands von der Standard J.-G. Company kontrolliert wird, soll bekanntlich in Amerika auch anderen Petroleumgesellschaften als der Standard Oil zugänglich gemacht werden. Die Lizenzvergebung an andere amerikanische Raffineriebetriebe, deren Interesse für das Verfahren in dem gegenwärtigen Besuch der Repräsentanten verschiedener großer Petroleumkonzerne bei der J.-G. Farbenindustrie A.-G. zum Ausdruck kommt, erfolgt durch die zu diesem Zweck gegründete Hydro Patents Company. Genauere Mitteilungen über die Bedingungen der Lizenzerteilung sind bisher nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Bekannt ist lediglich, daß die Lizenznehmer zu einer aktienmäßigen Beteiligung an der Hydro Patents Company verpflichtet sind. In Newyork verlautet jetzt gerüchtweise, daß jede Aktie der Hydro Patents den Lizenznehmern mit 52 Dollar angerechnet wird. Angeblich sollen die Interessenten berechtigt sein, zunächst nur eine Option auf eine Lizenz zu erwerben. Zu diesem Zwecke müssen die übernommenen Aktien zur Hälfte eingezahlt werden, wodurch die Interessenten das Recht zur Prüfung des Verfahrens erlangen. Die Einzahlung der restlichen 50 Prozent hat erst zu erfolgen, falls sich der Reflektant für die Verwertung des Hydrierverfahrens entschließt, wobei allerdings die Entscheidung noch vor Ablauf dieses Jahres getroffen werden muß. Sollte der Interessent dagegen auf die Verwertung des Verfahrens verzichten, so ist er berechtigt, von der Hydro Patents Company den Rückkauf der übernommenen und zur Hälfte eingezahlten Aktien zu einem festgelegten Preise zu verlangen.

Der Rückgang in Mansfeld-Aktien

Seit einigen Tagen werden größere Abgaben in Mansfeld-Aktien vorgenommen. An der Börse waren Gerüchte verbreitet, daß es sich dabei um den Verkauf von Aktien handle, die von Bankseite von einer in Schwierigkeiten geratenen Berliner Bankfirma übernommen worden seien. Dies trifft jedoch nicht zu, es handelt sich vielmehr um Blankoabgaben, weil die Baissepartei augenscheinlich den Kurs von Mansfeld-Aktien gegenüber anderen Montanwerten für zu hoch ansieht. Als sicher kann schon heute gelten, daß die Mansfeldgesellschaft für das laufende Geschäftsjahr keine Dividende zur Ausschüttung bringen kann, da sie auch unter Berücksichtigung der ihr vom Reich gewährten Subventionen unmöglich einen Gewinn wird erzielen können.

Samt folgt der Erholung am Seidenmarkt.

Die Erholung der Seidenpreise, die nach dem scharfen Preissturz der letzten Monate hervorgetreten ist, scheint sich jetzt auch auf den Samtmarkt zu übertragen. Die Belebung geht vor allem von gewissen Modetendenzen aus, die sich zwar etwas zu spät geltend machen, um große Hoffnungen in Bezug auf die Geschäftsentwicklung für diese Saison zu erwecken, aber immerhin Erwartungen auf eine Besserung des Konsums rechtfertigen. In den letzten Wochen sind große Samthüte modern geworden, und man rechnet auch mit einer teilweisen Abkehr vom Filzhut und einem Uebergang zu reicher garnierten Samthüten. Auch die Seidenbandindustrie ist durch diesen Wandel der Mode günstig beeinflußt worden. In den USA. machen sich hingegen die großen Lagerbestände noch baissegünstig geltend. Die 5proz. Erhöhung für Samtprodukte, die im neuen amerikanischen Zolltarif enthalten ist, dürfte keinen sehr großen Einfluß auf die Marktgestaltung ausüben.

Die französische Metallproduktion im Juni 1930. Die Gießereiproduktion Frankreichs ist im Juni 1930 auf 849 000 Tonnen gegenüber 901 000 Tonnen im Mai und 854 000 Tonnen im April gefallen. Die Zahl der in Tätigkeit befindlichen Hochöfen ist auf 147 gegen 154 im Mai zurückgegangen. Die Zahl der in Tätigkeit befindlichen Hochöfen ist auf 147 gegen 154 im Mai zurückgegangen. Die Stahlerzeugung hat sich gegenüber Mai um 85 000 Tonnen auf 770 000 Tonnen erhöht.

Chinesische Banken

und ihre Bedeutung für den chinesischen Aussenhandel.

Von unserem Vertreter in China

Dr. W. Vogel.

Schanghai, Juli 1930.

Die gewaltige Entwicklung des chinesischen Außenhandels hat natürlich zu einer entsprechenden Entfaltung des Bankwesens, vor allem an den großen Handelsplätzen, führen müssen. Die Finanzierung des Unterseehandels liegt zum überwiegenden Teil noch in den Händen ausländischer Banken, unter denen einige eine außerordentliche Machtstellung errungen haben. Die Finanzierung der chinesischen Seite des Geschäfts indessen wird naturgemäß fast ausschließlich von Chinesenbanken, sogenannten Native Banks, besorgt. Diese allein verfügen über die erforderlichen Niederlassungen und Geschäftsverbindungen an den zahllosen Inlandsplätzen; diese sind vor allen in der Lage, der chinesischen Kundschaft Kredite zu gewähren, ohne ein hoffnungsloses Risiko zu laufen. In der Tat zahlt der chinesische Händler an den ausländischen Importeur mit sogenannten „Native-Orders", d. h. von Banken ausgestellten Zahlungsversprechen, eine Einrichtung, auf die noch zurückzukommen ist. Die einheimischen Banken sind also eine notwendige und für absehbare Zukunft unentbehrliche Einrichtung. Daneben bestehen bereits gutfundierte und zum Teil ausgezeichnet geleitete chinesische Banken, die das Ueberseegeschäft im großen Stil und mit gutem Erfolg aufgenommen und das Monopol der Fremdbanken durchbrochen haben.

Die Native Banks, die sich auf das chinesische Geschäft beschränken, sind an allen geöffneten Handelsplätzen, insbesondere Schanghai, in großer Zahl vertreten und zeichnen sich durch eine ziemlich einheitliche Form der Geschäftsführung und der Verfassung aus. Immerhin unterscheidet man je nach Kapital und Geschäftsumfang drei Klassen unter ihnen. Die vornehmste Klasse ist die der sogenannten Verrechnungsbanken (Clearing Banks), die untereinander im täglichen Verrechnungsverkehr stehen und sich mit dem jedem fremden Kaufmann geläufigen Namen: Wei Hua Banken bezeichnen. Wei Hua bedeutet im Grunde „Verrechnung". Diese Wei Hua Banken sind in Schanghai in einer einflußreichen Gilde, der „Vereinigung einheimischer Banken" zusammengeschlossen. Ihre Zahl ist seit geraumer Zeit nahezu konstant um 80 herum. Die Mehrzahl dieser Banken verfügt über ein Kapital von über 100 000 Taels. Es handelt sich dabei durchweg nicht um Aktiengesellschaften oder sonst beschränkt haftende Korporationen, sondern um Privatunternehmen, meist auf Familienbasis, bei unbeschränkter Haftung der Teilhaber. Nicht die Zahl der Aktien, sondern das Vermögen und mehr noch der Ruf und die Persönlichkeit ihres Inhabers, ist entscheidend für ihr Ansehen und den Einfluß, den sie ausübt. Der Zusammenschluß in Gildenform verstärkt ihre Bedeutung besonders im ausländischen Verkehr; denn die Gilde pflegt dem in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Mitglied beizuspringen, die Liquidation in die Hand zu nehmen und nach besten Kräften für die Rehabilitierung zu sorgen. Diese Banken sind es, die im Geldverkehr mit dem Ueberseehandel die Abwicklung des Geschäftes auf chinesischer Seite normalerweise übernehmen.

Wie schon angedeutet, zahlt der chinesische Kunde normalerweise nicht in bar, sondern mit einer Native-Order, d. h. mit dem schriftlichen Zahlungsversprechen einer Bank, bei der er ein Konto unterhält oder sonst Kredit genießt. Gehört die Bank zu den „Verrechnungsbanken" (Wei Hua Banks), so trägt die Native-Order den aufgedruckten Vermerk „Wei Hua" und dieser Vermerk allein genügt der fremden Firma in aller Regel, das Papier wie eine Barzahlung entgegenzunehmen und die Ware dagegen auszuliefern. Native-Orders, die diesen Vermerk nicht tragen, sind von Banken ausgestellt, die der Klasse der Verrechnungsbanken nicht angehören und genießen nicht entfernt den Kredit der letzteren. Die Native-Orders sind im Verkehr negotiable. Sie werden allgemein von Firmen, ausländischen Banken etc., an Zahlungsstatt angenommen und honoriert. Meist sind sie nicht am Tage der Ausstellung, sondern einige Tage später und zwar bis zu zehn Tagen nach der Ausstellung fällig, eine Handelsgewohnheit, die zu den Eigentümlichkeiten Schanghais gehört und die den chinesischen Banken naturgemäß einen erheblichen Zinsgewinn zuführt. Tatsächlich bringt indes diese Gepflogenheit auch gewisse Gefahren mit sich, indem nämlich hierdurch ermöglicht wird, daß die betreffenden Banken mit einem weit größeren Kapital arbeiten, als ihnen gründungsgemäß zur Verfügung steht. Diese Gefahr wird indes wettgemacht durch den Umstand, daß die Gilde die von einem Mitglied ausgestellten Zahlungsversprechen dieser Art im Falle der Liquidation zu honorieren pflegt. Zwar liegt, wie in ausländischen Kreisen vielfach fälschlich angenommen wird, eine Verbindlichkeit seitens der Gilde gegenüber dem Mitglied oder dem Gläubiger natürlich nicht vor. Das Einstehen für die Mitgliederbank ist lediglich Gesichtsfrage und dient der Festigung des Kredits der Gilde und ihrer Geschäftsgepflogenheiten. Tatsächlich hat sich bislang kaum ein Fall ereignet, in der die Gilde die Anerkennung der von einer Mitgliedsbank ausgestellten Native-Orders versagt hat. Ein solcher Fall hat sich allerdings gerade in diesen Tagen ereignet und daher erhebliche Aufsehen, auch in Kreisen des ausländischen Handels, erregt.

Die geschilderte Einrichtung der Native-Banks, insbesondere der Verrechnungsbanken der geschilderten Art, ist heute und für absehbare Zukunft unentbehrlich im Chinageschäft. Die Aufgaben, die diese Banken erfüllen, sind nicht weniger notwendig und wichtig als die Tätigkeit ausländischer Riesenbanken, die an Kapitalkraft den einzelnen Chinesenbanken um ein vielfaches überlegen sind. In der Tat haben sie bislang den Geldverkehr mit dem chinesischen Teil außerordentlich erleichtert und auf ein verhältnismäßig sehr hohes Niveau der Sicherheit geführt. Eine Gefährdung dieser Sicherheit ist indes in dem Umstande zu erblicken, daß diese Banken über ein verhältnismäßig geringes Kapital, noch dazu in Silberwährung, verfügen und daß sie infolge der bezeichneten Handelsgewohnheit tatsächlich mit unverhältnismäßig großen Summen im täglichen Verkehr arbeiten. Der katastrophale Silbersturz, der Anfang des vorigen Jahres einsetzte, und über die Tiefen-Rekorde des Februar und März hinaus neuerdings weitere Rückschläge erfahren hat, kann eine ernste Gefahr für die Native-Banken mit sich bringen. Die allgemeine Auffassung in hiesigen Handelskreisen geht dahin, daß der chinesische Außenhandel, vor allem im Zusammenhang mit dem Silbersturz, sehr schweren Zeiten entgegengeht. Es ist durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Native Banks in weitem Umfang in Mitleidenschaft gezogen werden und daß dann auch die Einrichtung der Gilden den Zusammenbruch einzelner Mitglieder nicht mehr aufhalten kann. Es wird daher in diesen Tagen, vor allem in ausländischen Kreisen, erneut der Ruf laut, die „Native-Orders" in „Cash-Orders" zu verwandeln, um damit wenigstens teilweise die Gefahren abzuwenden, die heute über den wirtschaftlichen Himmel Chinas immer schwerer herauf ziehen.

Reichsbankausweis.

Berlin, 2. August.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 444,2 Millionen auf 2030,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 332,1 Millionen auf 1759.3 Millionen RM. und die Lombardbestände um 75.6 Millionen auf 133,2 Millionen RM. zugenommen. Reichsschatzwechsel, an denen am Schluß der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 36,5 Millionen RM. ausgewiesen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 727.7 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 671.7 Millionen auf 4637.8 Millionen RM., der an Rentenbankscheinen um 56.0 Millionen auf 435.4 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 12.8 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 397.6 Millionen RM. eine Abnahme um 269.3 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 79,2 Millionen auf 2879,6 Millonen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 30 000 RM. auf 2618,7 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 79,2 Millionen auf 260,9 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 56,5 Prozent gegen 66 Prozent in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 62,1 Prozent gegen 70,6.

	23. Juli 1930.		31. Juli 1930.	
	Veränderung gegen Vorwoche			
Aktiva (in 1000 RM)				
Noch nicht begebene Reichsbankanteile	177 212	unveränd.	177 212	unveränd.
Goldbestand (Barrengold)	2 618 728	— 3	2 618 698	— 30
und zwar: Goldkassenbestand	2 468 940	— —	2 468 910	
Golddepot (unbelast. b. ausl. Zentral-Notenbanken)	149 788		149 788	
Bestand an deckungsfähigen Devisen	181 638	— 2 213	260 867	+ 79 229
Bestand an Reichsschatzwechseln	—	— —	36 530	+ 36 530
Bestand an sonstig. Wechseln und Schecks	1 427 183	— 58 846	1 759 255	+ 332 072
Bestand an dto. Scheidemünz.	180 692	+ 18 530	180 303	— 389
Bestand an Not. and Bank.	24 010	+ 3 842	5 441	— 18 569
Bestand an Lombard.-Ford.	57 558	— 12 679	133 178	+ 75 620
Bestand an Effekten	101 017	— 51	101 015	— 2
Bestand an sonst. Aktiven	753 560	+ 24 129	683 685	— 69 874
Passiva				
Grundkapital a) begeben	122 788	unveränd.	122 788	unveränd.
b) noch nicht begeben	177 212	unveränd.	177 212	unveränd.
Reservefonds a) gesetzl. Res.-Fonds	53 915	unveränd.	53 915	unveränd.
b) Spez.-Res.-Fonds für künft. Divid.-Zahlung	46 224	unveränd.	46 224	unveränd.
c) sonstige Rücklagen	271 000	unveränd.	271 000	unveränd.
Betrag der umlauf. Noten	3 965 868	— 271 048	4 637 556	+ 671 688
Sonst. tägl. fäll. Verbindlichk.	666 970	+ 240 258	397 644	— 269 326
Sonstige Passiven	217 621	— 46 501	219 843	+ 2 222

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 2. August. (Funkspruch.) Amtliche Produkten-Notierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 76—77 Kg. 255—257, Juli —, Sept. 257, Okt. 259, Dez. 266, Tendenz: matter; Roggen: Märk. 72 Kg. 159—161, Juli —, Sept. 173.50, Okt. 178, Dez. 187, Tendenz: stetig; Gerste: Futter- und Industriegerste 174—197, Tendenz: stetig; Hafer: Märk. 180—188, Juli —, Sept. 181, Okt. 189.50, Dez. 188, Tendenz: stetig; Weizenmehl 31—38.50, Tendenz matter; Roggenmehl 22.50—25, Tendenz: ruhig; Weizenkleie 9.65 bis 10.25, Tendenz: matt; Roggenkleie 9.75—10.40, Tendenz: matt.

Viktoriaerbsen 29—32, Kl. Speiseerbsen 24—27.50, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21—23.50, Rapskuchen 10.60—11.60 (Basis 38 Prozent), Leinkuchen 16.20—16.60 (Basis 37 Prozent), Trockenschnitzel 8.50—9.30, Sojaextraktionsschrot 14—15 (Basis 45 Prozent).

Obst- und Gemüsemärkte.

Böhler Gurkenmarkt, 1. Aug. Anfuhr etwas geringer wie an den Vormärkten. Preis pro Hundert 70 (am Montag 100) Pfg. Angebot und Nachfrage mäßig. Markt ausverkauft.

Achern, 1. August. Obstmarkt. Der Obstmarkt Achern beginnt wieder mit Montag, 4. August, und findet täglich 4 Uhr nachmittags vor dem Rathaus statt.

Oberkirch, 1. August. **Obstmarkt** (Preise je Pfund): Pflaumen 15—17, Zwetschgen 17—23, Aepfel 20—26, Birnen 14—30, Pfirsiche 55—60, Johannisbeeren 17, Heidelbeeren 40, Bohnen 12—15, Gurken 12—17 per Stück, Pilze 25—30 per Pfund. Gute Zufuhr.

Pfälzer Obstgroßmärkte, 1. August. Bad Dürkheim: Birnen 14—21, Frühe von Trevoux 20—23, Klapps Liebling 22—27, Pfirsiche 40—41, Mirabellen 24—40, Reineclauden 8—13, Pflaumen 8—18, Zwetschgen 12 bis 25, Bohnen 17, Tomaten 13. Anfuhr 115 Zentner. Absatz gut. — Ellerstadt: Zwetschgen 15—18, Pflaumen 10—12, Mirabellen 18—22, Aepfel 17—26, Birnen 15—20, Pfirsiche 28—50, Falläpfel 4—8, Pertriko 10—19, Bohnen 10 Pfg. Anfuhr gut, Absatz und Nachfrage sehr gut. — Freinsheim: Anfuhr 570 Zentner, Johannisbeeren 15—16, Birnen 18—30, II 12—18, Aepfel 16—30, Pfirsiche 40, türk. Kirschen 15—16, Mirabellen 25—35, Pflaumen 10—16, Zwetschgen 14—24, Bühler Zwetschgen 18—20, Ontariopflaumen 13—17, Tomaten 15—20, Reineclauden 10—16, Bohnen 12—15, Salatgurken pro Hundert 120. Absatz gut. — Neustadt a. d. H.: Aprikosen 45—65, Aepfel 18—28, Birnen 13—25, Johannisbeeren 13—15, Kirschen 20, Mirabellen 20—35, Pfirsiche 27—65, Pflaumen 10—24, Reineclauden 10—25, Stachelbeeren 10—16, türk. Kirschen 15—25, Zwetschgen 15—25, Bohnen 15—25 Pfg. — Weisenheim am Sand: Anfuhr 500 Zentner, Zwetschgen 18—23, Pflaumen 5—18, Johannisbeeren 15—18, Birnen 12—22, Pfirsiche 40—60, Ontariopflaumen 13—18, Aepfel 22, Mirabellen 30, Tomaten 15—20, Bohnen 12—15, Gurken pro Hundert 60. Absatz flott.

Schifferstadter Gemüseauktion vom 1. August. Zwetschgen 17—21, Birnen 10—12, Tomaten 18—24, Buschbohnen 9—14, Stangenbohnen 16 bis 24, Wirsing 5—8.5, Weißkraut 2—3.75, Rotkraut I 8—9.25, II 4.25 bis 6, Zwiebeln 4—4.25, Karotten 2—3.25, Endiviensalat 4—8, Kopfsalat 4—11, Salatgurken 1.5—5, Schlangengurken 10—18, Blumenkohl 17—50, Einleggurken 70—100 pro 100. Anfuhr und Absatz gut.

Sonstige Märkte.

Berlin, 2. August. (Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 105.— RM.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 2. August. (Eigenbericht.)

Gleich der Vorwoche waren auch die letzten sechs Marktage äußerst ruhig und wieder drei davon überhaupt geschäftslos. Infolge des allgemein günstigen Standes der Hopfenpflanze richtet sich jetzt das Interesse nur noch der neuen Ernte zu. Nur vereinzelt werden da und dort einige Ballen gekauft, um den dringendsten Bedarf zu decken. Dabei ist aber auch nicht zu verkennen, daß der Vorrat ebenfalls nur noch unbedeutend ist und keinerlei Auswahl mehr gewährt. Bei einer Wochenzufuhr von nur 30 Ballen wurden in der Berichtswoche auch nur 30 Ballen umgesetzt. Auch in Auslandshopfen beschränkte sich das Geschäft nur auf kleinste Mengen zu gedrückten Preisen. Bei Wochenschluß notieren nach amtlicher Feststellung:

	Prima	Mittel	Geringe
Gebirgshopfen	50—60	30—40	15—25
Hallertauer Siegel	75—90	40—65	20—35
Württemberger	75—90	35—65	25—30

RM. per Zentner. Schlußstimmung sehr ruhig. Preise gedrückt.

Die Hopfenpflanze hat sich in der letzten Woche weiter gut entwickelt und überall beginnt die Doldenbildung, die allerdings augenblicklich noch recht ungleichmäßig ist. Die Qualität verspricht gut zu werden, während sich hinsichtlich der Menge noch kein bestimmtes Urteil abgeben läßt.

Auch am Saazer Markt rückgängiges Geschäft zu rückgängigen Preisen, Notierungen von 600—670 Kronen. — Westliche Märkte nur unbedeutendes Geschäft bei behaupteten Preisen.

Beruhigung am Kartoffelmarkt

Trotz Regenwetter haben die Zufuhren neuer Kartoffeln an die Märkte größeren Umfang gehabt, ohne daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes dem stärkeren Angebot angepaßt gewesen wäre. Dazu trug allerdings wesentlich der Umstand bei, daß ein erheblicher Teil der Anlieferungen aus qualitativ nicht einwandfreier Ware bestand. Händler und Verbraucher klagten sehr oft über mangelhaft sortierte Ware, deren Absatz infolgedessen sich schleppend gestaltete und deren Preise daher gedrückt waren. Die Preise für ausgesprochene Qualitätswaren konnten sich dagegen ziemlich gut behaupten. Rheinpfälzische Pflanzer gaben Frühkartoffeln von etwa 3.80 RM. aufwärts je Zentner ab. Der Großhandelspreis stellte sich in Karlsruhe für gelbe Kartoffeln auf etwa 4—4.25 RM., für weiße auf etwa 3.75—3.90 RM. je Zentner. In Stuttgart stellte sich der Großhandelspreis für Frühkartoffeln auf etwa 5.25—5.50 RM. für den Zentner. Mannheim meldete Großhandelspreise von 4.25—4.50 RM. gelbe und von 3.75—4 RM. für weiße Kartoffeln je Zentner. Würzburg solche von 4—4.20 RM. für gelbe und von 3.90—4 RM. für weiße und rote Kartoffeln. Auf der Versteigerung vom 31. Juli in Karst (Rheinland) wurde für Erstlinge 1. Sorte 4.30—4.70 RM. je Zentner erlöst. Ueber die Qualität der neuen holländischen und belgischen Frühkartoffeln wurde jüngst sehr geklagt. Deshalb soll das holländische Ausfuhrbüro die Ausstellung von Kartoffel-Zertifikaten vorläufig verweigert haben. Seit heute (1. August) wird der erhöhte deutsche Frühkartoffelzoll von 4 RM. die 100 Kg. berechnet. Außerdem trat heute der Spritzmittelbeimischungszwang in Kraft, der allerdings vorderhand noch kaum merklichen Einfluß auf den Kartoffelmarkt haben dürfte.

Züricher Devisennotierungen vom 2. August 1930.

	1. 8	2. 8		1. 8	2. 8		1. 8	2. 8
Paris	20.24½	20.24½	Stockh.	138.45	138.45	Belgrad	9.12½	9.12½
London	25.06⅝	25.06¾	Oslo	138.00	138.00	Athen	6.68	6.68
Newyork	514.50	514.50	Kopenh.	138.00	138.00	Konstant.	2.44½	2.44½
Belgien	72.05	72.09	Sofia	3.74	3.74	Bukarest	3.06½	3.06
Italien	26.95	26.94	Prag	15.26	15.25½	Helsingf.	12.96	12.95
Spanien	58.50	57.60	Warsch.	57.85	57.75	Pr.-Dist.	2½	2½
Holland	207.27½	207.25	Budap.	90.26	90.26	Buenos	1.85	1.84
Berlin	123.00	123.01½				Japan	2.54½	2.50
Wien	72.77½	72.76½				Off. Disc.	—	

Tägl. Geld 2%, Monatsgeld 1¼%, 3-Monatsgeld 2¾%

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.
Abl. o. Ausl.	5/8	7/8	1½	Gelsenkirch	4	6	7½	Nordd. Lloyd	3½	3½	5
A.E.G.	5	7	9	Farbenind.	5	6½	8	Otavi	2	6	8
Danatbank	6	9	11	Hapag	3½	5	6½	Phönix	4	6½	10
Deutsche Bk. u. Dskonto	3	4	5	Handelsges.	5	7	9	Rheinstahl	7½	10½	12½
				Harpener	4	7	9	Siem. Halst.	6	8	10
Dresdner	3	4	5	Licht Kraft	4½	7	9½	Zellst. Waldh.			
Dt. Erdöl	3½	6	7½	Mannesm.	4	6	7½				

„Wie soll das möglich sein? Ich weiß doch gar nicht, worum es sich dreht."

Mit erstaunten Augen sagte Lucie: „Dann ist es mir ein Rätsel."

Flüchtig glitt der Blick Michael Rodoks beiseite. Gleich darauf kehrte er zu ihr zurück, auf einmal ganz hell, fast wie ohne Pupillen.

„Sie und ich, das sind doch zwei Welten. Sie und ich, das sind zwei winzige Punkte auf der Erdoberfläche, die bisher nichts miteinander zu schaffen gehabt haben. Einer wußte vom anderen überhaupt nicht, daß er existiert. Und nun auf einmal rücken Sie an und verlangen einen Dienst von mir." Abermals verschränkte er die Arme. „Ich wundere mich."

Lucie glaubte, den Anknüpfungspunkt gefunden zu haben. „Das ist nicht ganz so," sagte sie leise. „Ihr Name ist mir schon seit einiger Zeit geläufig, und auch die Angelegenheit, die Sie nach Wien geführt hat, kenne ich. Dagegen habe ich allerdings versäumt, Ihnen mitzuteilen, wer ich bin. Leider kann ich das nur teilweise nachtragen: ich gehöre der besten Gesellschaft an, der allerbesten!" Es verursachte ihr Mühe, eine Anspielung auf den Ruhm ihres Mannes zu unterlassen. „Mehr zu verraten, verbieten mir die Umstände, die ich früher erwähnt habe."

Ihre Worte machten keinen Eindruck. „Es ist nicht viel, was Sie mir damit sagen. Uebrigens könnten Sie ja erzählen, was Sie wollen. Trotzdem glaube ich, über Sie hinreichend orientiert zu sein. Sie sind jung, Sie sind hübsch." Blitzschnell liefen seine Augen ihre Gestalt hinab und hinauf. „Das genügt. Auf dieser Basis kann man verhandeln."

Lucie glaubte, schlecht gehört zu haben. „Verhandeln, auf dieser Basis?" Ihre Lippen waren heiß geworden.

Unverändert sachlich fuhr Rodok fort: „Wenn ich Sie recht verstehe, soll ich Ihnen einen Dienst erweisen? Das waren doch Ihre Worte?"

„Eine Kleinigkeit für Sie."

Er stieß einen kurzen Pfiff zwischen den Zähnen aus. „Sie denken unlogisch, mein Kind. Nicht darauf kommt es an. Was Ihnen der Dienst bedeutet, das ist wichtig. Es gibt Leute, die ein Vermögen für alte Bücher bezahlen, die darauf brennen, möglichst viele solche Bücher zu kaufen, ohne Rücksicht auf den Preis. Wenn ich nun zufällig so ein Buch besitze, an dem mir nichts liegt und das keinerlei Wert für mich hat, weil ich es auf dem Dachboden gefunden habe: werde ich es darum verschenken? Nicht wahr, nein: ich werde es so teuer verkaufen, wie es überhaupt möglich ist. Ihre Erregung verrät mir, daß der Dienst, den Sie von mir verlangen wollen, höchsten Wert für Sie besitzt: daß er gewissermaßen eine Lebensfrage für Sie darstellt. Es ist doch so?"

„Allerdings."

„Das müssen wir einmal festhalten." Michael Rodok legte den Kopf zurück. Seine Lider wurden schmal. „Und weiter?"

„Es ist der Fall Makowej, mit dem Ihr hiesiger Aufenthalt in Zusammenhang steht. Wie ich unterrichtet bin, sind Sie im Begriff, als Zeuge zur Entlastung des Beschuldigten auszusagen." Rasch verbesserte sie sich: „Oder doch auszusagen, wie und was: das ist natürlich Ihre Sache! Darüber weiß ich nichts."

Die Hand des Mannes fuhr durch die Luft.

„Sie sind falsch unterrichtet! Nicht deshalb bin ich in Wien. Der Prozeß, von dem Sie reden, geht mich nichts an. Der Prozeß ist mir vollkommen gleichgültig. Ich kam hierher, weil mir diese Stadt gefällt, weil es hier immer etwas zu erleben gibt." Das Lächeln von früher verstärkte sich in seinem Gesicht.

„Darf ich das so verstehen, daß Sie Ihrer Vorladung als Zeuge nicht folgen werden? Daß alle Mühe des Doktors Silurus vergeblich war und auch vergeblich bleiben wird?"

„Sie dürfen das nicht so verstehen."

„Aber Sie sagten doch —"

Michael Rodok löste sich vom Schreibtisch. Die Hände auf dem Rücken, schritt er einige Male auf und ab. Vor dem Postament in der Ecke, darauf eine antike Bronze stand, verweile er einen Moment. Flüchtig strich er mit einem Finger über die Figur.

„Das war mein Standpunkt, bevor Sie gekommen sind," sprach er dann, das Antlitz immer noch abgewendet. „Denn dieser Wasilj Makowej interessiert mich nicht. Ober er schuldig oder unschuldig ist, verurteilt oder freigelassen wird, nicht eine Sekunde zerbrach ich mir darüber den Kopf. Im Kriege sind fünf oder sechs Millionen Menschen getötet worden, und schuldig waren vielleicht fünf oder sechs, die fröhlich weiterlebten. Trotzdem machte sich niemand Gedanken darüber. So daß ich nicht begreife, warum ich in diesem armseligen Einzelfall anders denken sollte."

„Und jetzt?"

„Jetzt verhält sich das selbstverständlich nicht so. Jetzt weiß ich, daß Ihnen unendlich viel daran liegt, wenn ich nichts aussage."

Ein überraschter Laut entfuhr der jungen Frau.

„Es ist sehr heiß hier," lispelte sie.

Mit sicherer Ruhe half er ihr aus dem Mantel. Doch anstatt das Stück gleich beiseite zu tun, kehrte er das kostbare Brokatfutter nach außen und legte für einen Augenblick seine Wange daran. Erst dann ergänzte er in dem gleichen Tonfall: „Damit verschiebt sich die Situation. Damit bin ich entschlossen, meiner Einvernahme keine Schwierigkeiten zu bereiten. Ja noch mehr: selbst auf diese Einvernahme zu dringen." Knapp stand er vor Lucie. Die Röte seines Antlitzes hatte sich verloren. Klar ruhte sein unwahrscheinlich heller Blick auf ihr.

„Sie sind abscheulich!" rief sie plötzlich aus.

Er zuckte die Achseln.

„Man muß das Leben nehmen, wie es ist. Man darf seinen Vorteil nicht aus dem Auge verlieren, auch wenn man einer Frau gegenübersteht. Das Dasein ist so schwer, der Kampf ums Dasein so hart, daß alle Sentimentalitäten schweigen müssen."

Wieder entstand eine Pause.

Michael Rodok ließ sich gegenüber in einem Sessel nieder. Gegen ihren Willen mußte Lucie feststellen, daß er durchaus nicht so ungeschlacht war, wie ihr vorübergehend geschienen hatte. Auch seine Züge fesselten sie auf einmal: bei keinem ihrer Bekannten hatte sie dieselbe Ausgeglichenheit bemerkt. Sogar die tiefe Furche zwischen seinen Brauen paßte vollkommen in das ruhige, beherrschte Antlitz.

„Wir müssen zur Sache zurückkehren," sagte sie und zwang ihre Gedanken auf den Zweck ihres Besuches.

„Es liegt an Ihnen," lächelte er zuwartend.

Sie biß die Zähne zusammen.

„Ihre Andeutungen sind unmöglich."

„Nicht so ganz," widersprach er. „Wenn Sie wünschen, daß ich mich der Aussage vor Gericht entschlage, müssen Sie mir einen Gegendienst erweisen. Einen angemessenen Gegendienst, der zu dem meinen in dem richtigen Verhältnis steht."

„Wie könnte ich das?" fragte sie unsicher. Ihre großen Blauaugen umfaßten den Raum. „Sie sind reich, haben alles, was das Herz begehrt, und Ihr Kampf ums Dasein, von dem Sie früher gesprochen haben, scheint mir nicht besonders hart."

Ironisch klang das.

Doch Rodok sagte: „Auch das ist falsch! Jeder Mensch führt seinen Lebenskampf auf eine andere Art. Dem einen geht es um den Bissen Brot, ohne den er verhungert. Der andere braucht bürgerliches Wohlbehagen, damit er glücklich ist. Ein dritter befindet sich ewig auf der Jagd nach den Sensationen, die seinem Dasein allein Inhalt geben. Hat er sie nicht, findet er sie nicht, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich ebenso niederzuknallen wie der Bankrotteur, der seinen letzten Cent verausgabt hat."

„Und dieser dritte —"

„Ganz richtig — bin ich!"

„Das hieße also, klipp und klar gesprochen..." Sie wagte nicht, den Satz zu vollenden.

„Daß Sie meine Geliebte werden müßten," ergänzte er ruhig.

Lucie sprang auf.

„Unter solchen Umständen..."

Ohne Ueberstürzung griff Michael Rodok nach ihrem Mantel. Dabei behielt er sie unausgesetzt im Auge. Ganz ernst war sein Antlitz geworden. Doch gleich darauf legte er das Stück wieder hin. Mit demselben Blick rang er Lucie auf den Sessel nieder. Tiefer schien die Furche an seiner Nasenwurzel geerbt.

„Es hat doch keinen Sinn —" Der jungen Frau war, als höre sie ferne Meere rauschen. „Ihren Sensationen zuliebe —"

„Man kann darüber reden," sagte er leiser. „Denn auch das ist nicht so, wie Sie es sich vorstellen. Ich bin kein Frauenjäger und kein Mädchenverführer. So primitive Ziele locken mich nicht."

„Und doch sind Sie schamlos genug —"

Er schlang die Finger ineinander, daß sie knackten. Eine Minute lang starrte er auf seine Fußspitzen. Dann stieg seine Stimme langsam an: „Gleich zu Anfang haben Sie mich ersucht, nicht in Sie zu dringen. Ich halte mich daran, und frage nicht mit einem Wort. Trotzdem weiß ich natürlich, welche Bewandtnis es mit Ihnen und dem Prozeß Makowej hat. Ich kann Ihnen freilich keine Namen nennen und keine Zusammenhänge erklären, so weit geht mein Ahnungsvermögen nicht. Aber das eine steht bei mir fest, daß Sie die Verurteilung des Beschuldigten wünschen."

Lucie erschrak. Nie noch war ihr das so eindeutig klar geworden wie in der Sekunde, da sie es aus einem fremden Munde hörte. Dennoch zwang sie sich zu einem Lächeln.

„Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu."

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 9. August 1930.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
7. Jahrgang. Karlsruhe, den 2. August 1930. Nummer 31.

Die Frau des Künstlers

— Roman von Franz Xaver Kappus —

Copyright 1930 by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog Berlin-Halensee.

6

XV.

Direktor Rebhahn ließ sich nicht lumpen.

Die Eröffnung des „Kleinen Theaters" unter seiner Leitung schlug mächtig ein. Das zahlungskräftige Publikum Wiens füllte die Logen und das Parkett. Alles war da, was über die letzten Jahre mit heiler Haut hinweggekommen war oder sich die Folgen nicht anmerken lassen wollte: die unerschütterten Finanzgrößen, die zähesten Konjunkturritter, das Schiebervolk vom Balkan, alles durchaus noch auf der Höhe der Situation, alles im Frack, tadellos frisiert, parfümiert, manikürt, dazu die Damen: mit Schmuck über und über behangen, die schlanken oder feisten Nacken ausrasiert, buchstäblich eine Heerschau der obersten Vierhundert, die für das Vergnügen, inmitten des vornehmen Rahmens gesehen zu werden, noch immer mehr oder weniger ausgeben konnten.

Knapp an der unauffälligen Tür, die hinter den obersten Balkonsitzen hinüber in die Direktionskanzlei führte, stand Rebhahn auf dem Beobachtungsposten. Seit jeher hatte er eine gewisse Scheu, sich an entscheidenden Abenden dem Publikum zu zeigen. Dafür eilte er nach jedem Aktschluß zum Telephon und erstattete Anka Bericht. Die bestangezogene Frau der Stadt, die gerne Distanz wahrte, war selbstverständlich daheim geblieben.

„Alles geht in Ordnung," meldete er mit einer Stimme, die vor verhaltener Freude förmlich troff. „Hunderte Autos vorgefahren."

Frau Anka wollte Namen hören.

„Kenn' ich die Leute alle? Der Harar ist da, der Hofrat Mezerhöffer — der Doktor Silurus."

„Und das Stück?" erkundigte sich die Gattin des Direktors.

„Gefällt! Jetzt ist sogar gezischt worden, leider nicht so ausgiebig wie ich's bestellt hab'. Aber das macht nichts. Für zwei Monate bin ich aus dem Wasser. Solange geht der Schmarren."

Indessen dampfte es im Zuschauerraum.

Man hatte Hans Harar und Lucie in ihrer Loge im ersten Rang entdeckt. Alle Gläser richteten sich auf das Paar. Auch Helly Ott, die mit Generaldirektor Lipmann und dem unvermeidlichen Dritten nebenan saß, interessierte gewaltig. Allmählich war es durchgesickert, daß sie in der neuen Operette des berühmten Komponisten die Hauptrolle kreieren werde. Ebensowenig war es ein Geheimnis geblieben, welche Rolle Lipmann im Zusammenhang mit den Rebhahn-Bühnen spielte. Schon schwirrten ja auch Gerüchte, die von der Erwerbung eines dritten Theaters wußten.

Doktor Kelem kam, bei Harar seine Aufwartung zu machen.

„Ihr entschuldigt mich," sagte der Komponist einen Augenblick später und verschwand durch die Logentür.

Lucie lächelte in das Parkett hinab. „Die Jörgensen."

Gleich darauf erschien Hans Harar neben der Dänin. Noch länger wurden die Hälse ringsum, während er die Bildhauerin begrüßte und mit ihr angelegentlich zu sprechen begann.

Auffallend hüstelte Helly Ott nebenan.

Unverwandt waren von der dritten Parkettreihe aus zwei Augen hinter schwarzgefaßten Brillengläsern auf Lucie gerichtet. Aber so oft sie in die gleiche Richtung sah, wendete Silurus den Kopf ab.

„Sie könnten mir einen Gefallen tun, Doktor Kelem."

Sofort glaubte der Journalist zu verstehen.

„Warum grüßt Doktor Silurus Sie nicht?" fragte er und richtete sich auf.

„Hat schon gegrüßt, gleich zu Anfang! Aber wenn Sie so freundlich sein wollten: ich hätte den Rechtsanwalt etwas zu fragen."

„O bitte."

Das Gesicht wie versteinert, entfernte sich Kelem nach einer steifen Verbeugung.

„Sie brauchen deshalb nicht böse zu sein!" rief ihm Lucie nach. Und lachte ihn an, während er unten auf den anderen zuschritt.

„Ich stehe zur Verfügung," sagte später Silurus und schloß die Logentür.

„Sehr nett von Ihnen!"

„Und ich freue mich außerordentlich."

Groß ruhten die blauen Augen der jungen Frau auf ihm.

„Theater auch im Zwischenakt? Das wäre zuviel, lieber Freund! Lassen wir also die Komödie."

Er lächelte schmerzlich.

„Nicht ich bin schuld."

Mit zwei Fingern berührte Lucie ihre Brust, wo die alte Kamee den Ausschnitt ihres Kleides zusammenhielt.

„Natürlich ich! Nun bekennen Sie aber Farbe, Doktor: was haben Sie, warum sieht man Sie seit einer Ewigkeit nicht? Was macht Ihr Amerikaner? Alles nach Wunsch erledigt?"

Nur langsam trat der Rechtsanwalt aus seiner Zurückhaltung heraus. Den Blick hartnäckig auf den Theaterzettel in seiner Hand gesenkt, berichtete er Einzelheiten. Bis nach Lienz habe er den Mann verfolgt und dort endlich erreicht.

„Und wird er aussagen?"

Silurus fächelte sich Kühlung zu. „Ich hoffe. Vielmehr: ich müßte eigentlich sicher sein. Ganz ausdrücklich hat er erklärt, daß er spätestens im Dezember nach Wien kommt. Es könne aber auch schon im November sein. Er mache grundsätzlich kein Programm. Ich möge halt von Zeit zu Zeit im Ritz-Hotel nachfragen."

„Ritz-Hotel," sagte sich Lucie, „Ritz-Hotel."

„Wie meinen Sie?"

Laut fügte Sie hinzu: „Das tun Sie selbstverständlich?"

„Versteht sich! Mein Konzipient telephoniert täglich. Indessen setze ich alles daran, um die Untersuchung in die Länge zu ziehen. Aber schließlich geht das auch nicht ins Unendliche. Bald sind es sieben Monate, daß Makowej in der Haft brummt. Wenn es nicht bald zur Verhandlung kommt, verliert der Arme noch den Verstand."

„Sie glauben an seine Unschuld?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Felsenfest."

„Und Rodok?"

Verwundert blickte der Rechtsanwalt auf. „Sie haben ein gutes Gedächtnis, gnädige Frau!"

„Erinnert sich der Amerikaner der Szene, die Sie mir geschildert haben?"

Mit einer Handbewegung bat Silurus die junge Frau, die Stimme zu dämpfen.

„Darüber habe ich kein Urteil."

„Wenn Sie doch davon gesprochen haben."

„Als Verteidiger redet man über Einzelheiten nicht. Das wäre ja . . ."

Lucie lachte sonderbar gläsern. „Ich bin sehr ungebildet in solchen Sachen."

„Wundert mich eigentlich bei Ihrem großen Interesse."

Flüsternd fragte Lucie: „Und Droileff? Ich meine in dem Falle, daß Makowej . . ."

Mitten in die Frage scholl das Klingelzeichen.

„Ein andermal, wenn ich darf," sagte Doktor Silurus und küßte Lucie die Fingerspitzen. Auf dem halbdunklen Korridor stieß er mit Hans Harar zusammen. Der hielt ihn beim Fracknopf fest und lachte: „Das nächste Mal kommen Sie hübsch allein herauf! So kostbar darf man sich nicht machen."

Der Vorhang teilte sich wieder: zwischen zwei Herren und einer Dame, die einen hochrot gewürfelten Seidenpyjama trug, floß eine Debatte. Der eine der Männer war der Dämonische, nur schwer fand er sich in den Ton hinein, den die anderen anschlugen. Regungslos wie eine Bildsäule stand er in seinem Fradmantel, den Zylinder auf dem Kopf. Lucie Harar hatte ihren Sessel ein wenig zurückgeschoben. Das Kinn zwischen zwei Finger gestützt, fixierte sie einen leuchtenden Messingknopf auf der Bühne. Seltsam veränderte sich, je länger sie hinstarrte, das Spiel der Lichter und Farben auf dem winzigen Gegenstand. Manchmal war es, als ob blaue Flämmchen daraus schössen, dann wieder funkelte der Punkt rot wie ein ungeheurer Rubin, schließlich wurde ein Stern daraus mit regelmäßigen, fast geometrisch gezackten Rändern.

Andere Szenen hoben an und kreisten wehend und verschwommen um denselben Messingknopf, immerfort, immerfort. Dazu gingen unverständliche Reden, hallten sich, verebbten wieder, alles nur Reiz für das Trommelfell und ohne Brücke zum Hirn.

Im Foyer sagte Hans Harar: „Wir soupieren im Imperial! Der Lipmann mit der Ott fährt auch hin."

„Aber ohne mich!"

Mit der fröstelnden Frau im Fond, jagte das Auto des Komponisten die Rotenturmstraße hinan. Feuchte Herbstnebel fielen. Wie durch Schleier verhangen, glitten die Häuserfronten beiderseits vorbei. Dürftig reckten die Ringstraßenbäume ihre kahlen Aeste in das Grau. Alle Bogenlampen waren mit dämpfenden Flören umwickelt, wie Schemen schwankten die Menschengruppen ihrer Wege.

Noch im Pelzmantel eilte Lucie daheim an das Telephon. Ob nicht ein gewisser Michael Rodok angekommen sei, fragte sie das Ritz-Hotel.

Die Antwort lautete: „Nein!"

XVI.

Mit genialem Schwung dirigierte Hans Harar die vorletzte Probe der „Revolutionsfürstin". Wunderbar klappte alles.

Die Helly Ott legte eine Sophia Feodorowna hin, daß den wenigen Zuschauern im Parkett, durchaus Leuten vom Bau, die Augen übergingen. Nie hätte man solches der „Anfängerin" zugetraut: mit ihrer brillant durchgebildeten, dabei warm und dunkel getönten Stimme bewältigte sie spielend die schwierige Partie. Noch mehr aber verblüffte ihre Darstellung. Nur ganz im allgemeinen folgte sie den Weisungen des Regisseurs und stellte im übrigen etwas Neues und Eigenartiges auf die Bühne — wirklich einen Menschen aus Fleisch und Blut, der atmete, lebte, jauchzte und litt.

Unwillkürlich riß ihre Kunst auch die anderen mit.

Selbst der Tenor, der sonst bei den Proben nur markierte, ging vollends aus sich heraus und etablierte sich ein paarmal über Gebühr in den hohen Lagen. Und die kleine Schuhmacher, in der Regel nur bei Tollheiten mit Tanz und Akrobatenkunststücken auf der Höhe, legte eine Inbrunst in das schlichte „Steppenlied", daß man sich im Zuschauerraum nicht genug wundern konnte. Dazu parierte das Orchester wie auf dem Schnürchen. Aus jedem Takt war zu entnehmen, daß der Kapellmeister während der vielen Wochen, die die Einstudierung gewährt hatte, der Mann auf dem richtigen Fleck war. Aber plötzlich klopfte Hans Harar unwillig ab.

Es war mitten im großen Finale des zweiten Aktes, als die Bolschewiken in das Schloß der Fürstin eingedrungen waren und draußen drohend und trunken der „Freiheitsmarsch" erklang. Der Kommissär an ihrer Spitze stürzte auf Sophia Feodorowna los, faßte derb nach ihrem Handgelenk, rang sie mit einem Griff in die Knie. Immer größer wurden die Augen der Ott, immer mehr wich der entsetzliche Ausdruck ihres Antlitzes einem Lächeln, das wie Sonne über die wüste Szene strahlte, bis sich ihr kurz ein Schrei entrang:

„Nikolajj" Sie hatte ihren Jugendgespielen erkannt.

Sofort verstummte draußen und drinnen der Tumult. Wie angewurzelt standen die unheimlichen Gesellen, während das Orchester schon Kindheitserinnerungen rief und die Fürstin das Thema aufnahm:

„Weit ist der Weg zum Abendrot,
Hör nur den wilden Wind!
Bleib' hier — von seinem Abendbrot
Gibt dir das Fürstenkind.
Dein Vater starb, die Mutter weint
Sich wo die Augen rot —
Vielleicht, bis neu die Sonne scheint,
Ist auch mein Vater tot — —"

Hier hätte der Chor des Hausgesindes einsetzen sollen:

„Vielleicht, bis neu die Sonne scheint,
Sind wir schon alle tot — —"

Doch Poldi Dobler, die die Stimmen führte, war zu spät gekommen.

„Unglaublich so etwas!" schalt Hans Harar. Und er drehte den Leib nach rechts und links: „Hinschmeißen sollte man euch das Ganze!"

Auf der Bühne gruppierten sich die anderen um die Unheilstifterin.

„Noch einmal vom Anfang an!"

Die Bolschewiken zogen ab. Von vorne begann die Szene.

Hoch über seinen Kopf hob der Komponist den Taktstock, als die Klippe erreicht war. Aber vielleicht irritierte gerade das die Chorführerin: um denselben Takt, den sie früher versäumt hatte, setzte sie jetzt zu früh ein.

Ganz außer Rand und Band geriet Harar.

Im Bogen warf er den Taktstock von sich. Leichenfahl stürzte er auf die Bühne.

„Die unglückliche Person, unmusikalisch wie ein Schwein!"

Maulend kam Poldi Dobler zum Vorschein.

„Ausdrücke sind das!" Sie bekreuzigte sich. „Das unmusikalische Schwein — soll ich das vielleicht sein?"

„Ich habe gesagt, wie — ein Vergleich!" stieß Harar hervor. „Wenn Sie nicht achtgeben, die Geduld muß einem ja reißen!"

Von rückwärts streichelte Tulp den Nackenflaum der Dobler.

„Süß bist du doch!" flüsterte er ihr ins Ohr.

Mit Stentorstimme schuf Oberregisseur Höppler Ordnung.

Im Orchester saß der Kapellmeister schon beim Pult, die Rechte erhoben. Während der Komponist sich in die letzte Reihe des Zuschauerraums zurückzog, ging die Szene von neuem an.

Ohne Zwischenfall wurde die Probe beendet. Aber in der Direktionskanzlei erlebte Hans Harar eine neue Ueberraschung. Schon auf dem Korridor faßte ihn Helly Ott am Aermel. „Ich muß mit dir ein ernstes Wort reden!" An dem verhutzelten Schönberger vorbei zog sie ihn ins Zimmer des Direktors. Dort glitt sie in den tiefen Ledersessel, warf ein Bein über das andere und sagte, die Brauen hochgewölbt: „Den Krakowiak im dritten Akt tanze ich natürlich nicht."

Der Komponist war wie aus den Wolken gefallen.

„Was soll das heißen, du tanzt den Krakowiak nicht? Wer soll ihn denn tanzen, wenn nicht du?"

„Bedaure." Dazu wippte ihr schmales, rassiges Knie.

„Ich verstehe dich nicht! Hat dir der Ballettmeister vielleicht einen Floh ins Ohr gesetzt?"

„Kreibich?" Ihre Mundwinkeln zuckten. „Wie du mich schon kennst, wie ich schon gebaut bin —" Es war großartig, wie rasch sie den Bühnenjargon erlernt hatte.

„Dann begreife ich nicht . . ."

Entschieden erklärte sie: „Ich will eine andere Szene! Eine Szene, in der ich besser zur Geltung komme. Meinetwegen kann dann der Krakowiak auch drinbleiben. Du weißt genau, daß ich es im Tanzen mit der Schuhmacher noch aufnehme. Meine Beine sind dir nicht unbekannt." Plötzlich lachte sie überlaut und beschrieb mit der Fußspitze einen Halbkreis bis zur Höhe ihres Gesichtes. „Aber in der Szene — nee! Da müßtest du dir schon eine andere suchen!"

Harar konnte sich nicht fassen. „Jetzt sagst du das, zehn Tage vor der Premiere?"

„Hinreichend Zeit." Als er schwieg, trat sie zu ihm hin.

„Nun?"

„Es geht doch nicht! Ich kann mir gar nicht vorstellen, was das sein sollte: noch ein Lied oder ein Ensemble? Ueberlege doch, die Szene müßte erst gebaut und geschrieben werden. Dann komponiert, instrumentiert."

„Und organisch eingefügt, das ist klar."

Einen Augenblick wollte der Komponist aufbrausen. Aber flugs legte die Ott ihren Arm um seinen Hals. „In Baden-Baden warst du viel netter zu mir, viel netter warst du damals!" Ihre dunklen Augen schossen Funken.

„Laß doch das."

„Weil sonst die Jörgensen —" Sie wandte sich ab und kicherte einen französischen Stich an, der an der Wand hing. „Eine Geschmacksverirrung, kann ich dir versichern, so ein Skelett."

„Unsinn, was du da sprichst! Erkläre mir lieber —"

„Ich habe dir doch alles gesagt."

„Dem Rebhahn auch?"

Wieder kam sie näher.

„Den Rebhahn geht das nichts an! Der Rebhahn hat eo ipso zu machen, was ich will."

Wenige Minuten später erschien der Direktor selbst. Er zeigte sich absolut nicht bestürzt. „Wenn sie will, muß man ihr den Gefallen tun." Und er öffnete die Tür zum Sekretariat. „Schönberger, lassen Sie Herrn Schamotzki rufen!"

Die Librettisten waren noch im Hause. Als sie hörten, worum es sich drehte, schüttelten sie wie auf Verabredung die Köpfe. „Die alte Geschichte! Einmal möchte ich eine Operette erleben, wo nicht in letzter Stunde etwas geändert werden soll. Immer diese Kapricen!"

Zwischen den zweien und Helly entspann sich ein kurzes Wortgefecht. Gemeinsam mit dem Komponisten versuchten sie der Sängerin klarzumachen, wie überflüssig die Arbeit sei. Besonders Schamotzki legte sich ins Zeug.

„Ich rühre keinen Finger," versicherte er.

„Malheur!" sprach Rebhahn, „wozu haben wir den Willy Kraft?"

Willy Kraft war der Mann, der für solche Expreß-Arbeiten wie geboren war. Kaum eine Operette hatte in den letzten zehn Jahren das Rampenlicht erblickt, an der er als geheimer Mitautor nicht beteiligt gewesen wäre. Aus dem ff verstand er das Geschäft, wenn er es auch selbst nie zu einem ganzen Textbuch gebracht hatte. Dazu war er zu zerfahren und zu chronisch geldbedürftig.

Sehr bald war der Retter zur Stelle. Flüchtig blätterte er in dem Manuskript, murmelte etwas zwischen den Zähnen, rauchte eine Zigarette nach der anderen und sagte schließlich: „Morgen früh können Sie die Szene haben! Und das Honorar?" Aus seinen übernächtigten Augen blickte er Rebhahn und Harar fragend an.

„Wie gewöhnlich," entschied der Direktor mit geringschätzigem Lächeln. „Ein paar lausige hundert Schillinge."

Die Ott nahm Willy Kraft unterm Arm und ging mit ihm aus dem Zimmer. Gleich auf der Schwelle begann sie zu erklären, wie sie sich die Aenderung denke.

Sehr niedergeschlagen verließ Hans Harar die Direktionskanzlei. Daß er zu der fertigen Partitur noch etwas hinzukomponieren solle: schon der Gedanke machte ihn nervös. Aus der Erfahrung der letzten Jahre wußte er, wie beklemmend eine solche Verpflichtung auf ihm zu lasten pflegte.

Und gar jetzt!

Vor dem Bühnenausgang stand Sabine Beryll im Gespräch mit der Choristin, die ihm bei der Probe unangenehm aufgefallen war. Mit einem arroganten Nicken des Kopfes erwiderte die Sängerin seinen Gruß.

„Da, schauen Sie ihn an!" sagte Poldi Dobler und wartete, bis Harar um die Ecke verschwunden war.

Die Beryll fragte: „Was war eigentlich los?"

„Ein Narr ist er!" versicherte die Blonde. „Noch einmal soll er mir das aufführen, und dann . . ."

„Sackgrob war er, was?"

„Wegen einem falschen Einsatz! Als ob die Probe nicht gerade dazu da wäre, daß man manchmal platzt! Und das frechе Getue dabei! Was er sich eigentlich einbildet, der Herr Harar?"

„Gott, so ein berühmter Mann!"

„Na," lachte die Dobler wegwerfend, „mit der Operette wird er nicht viel aufstecken! Verteufelt bekannt kommt mir manches darin vor!"

Das leise alternde Antlitz der Beryll spannte sich jäh.

„Wie sagen Sie: bekannt?"

„Ja, ja: bekannt! Besonders das „Steppenlied" und das Liebesduett im dritten Akt: die muß ich schon einmal gehört haben."

„Ist doch unmöglich!"

„Wenn ich Ihnen sag', Fräulein! Warten Sie ein bißl, vielleicht fällt mir es ein." Mit geschlossenen Lippen summte die Choristin die Melodie und schlug mit dem Finger den Takt dazu. „Natürlich kenn' ich das, gleich das erstemal hab' ichs bemerkt! Aber wo, zum Teufel, wo soll ich das hintun?" Aergerlich schnippte sie mit der Hand.

„Ist ja nicht wichtig," sprach Sabine Beryll. „Es wird vielleicht eine Aehnlichkeit sein, so etwas kommt häufig vor. Wenn man jedes Jahr eine Operette schreibt, kann das schon passieren."

Herablassend reichte sie der anderen die Hand.

Das wäre ja recht lieblich, ging es ihr auf dem Heimweg durch den Kopf. Wenn der Harar wirklich irgendwo eine Anleihe gemacht hätte und die Geschichte käme an den Tag, den Rummel würde sie ihm gönnen!

Doch gleich darauf lächelte sie. Das Geplauche der Kleinen durfte man weiter nicht ernst nehmen. Die hatte bei der Probe ihren Rüffel abgekriegt und rächt sich jetzt mit der plumpen Anschuldigung. Immerhin nahm Sabine Beryll sich vor, der Dobler bei nächster Gelegenheit wieder auf den Zahn zu fühlen. Denn unverändert brannte die alte Wunde in ihrem Herzen.

XVII.

Wie ein Schatten huschte Lucie Harar durch das Portal des Ritz-Hotel. Ob Herr Michael Rodok daheim wäre? Halb geflüstert brachte die die Frage vor.

Man musterte sie angelegentlich.

„Mister Rodok ist in der Bar." Mit dem Bleistift deutete der Portier in das Innere.

„In der Bar —," wiederholte Lucie hilflos und sah sich um. Zwei Boys sprangen gleichzeitig auf sie zu. Während der eine einen Befehl abwartete, war der zweite schon davongeflitzt.

Die junge Frau setzte sich in den nächsten Korbstuhl, den Rücken dem Eingang zugekehrt. Tief beugte sich das Gesicht über ihr Täschchen, darin sie umständlich nach Kleingeld suchte.

„Mister Rodok kommt sofort!"

Dennoch vergingen zehn Minuten, bis er zum Vorschein kam. Langsam schritt er aus dem Hintergrund über den dicken, roten Teppich. Auf den ersten Blick erkannte ihn Lucie. Er war hünenhaft, aber durchaus ebenmäßig gebaut. Sein rundes Gesicht mit den klaren, fast wasserhellen Augen zeigte leichte Röte.

Ohne zu überlegen, trat sie auf ihn zu. „Entschuldigen Sie, mein Herr, daß ich Sie überfalle! Aber ich komme in einer Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet."

Nur eine Sekunde ruhte sein Blick prüfend auf ihr.

Mit einer kleinen Handbewegung lud er sie ein, ihm zum Fahrstuhl zu folgen.

Auf dem Korridor des ersten Stockwerkes sagte er: „Hier sind die Gesellschaftsräume. Wenn es beliebt."

Er ging voraus und schloß eine Tür am Ende des Korridors auf. In dem Salon, den die junge Frau dicht hinter ihm betrat, lehnte er sich an den freistehenden Schreibtisch und verschränkte die Arme auf der Brust.

„Wollen Sie Platz nehmen."

„Danke."

Wenige Augenblicke saß Lucie regungslos. Das eigene Wesen des Mannes brachte sie aus dem Konzept. Doch dann hob sie rasch den Kopf.

„Es handelt sich um eine ungewöhnliche Sache, um eine Sache, die Sie vielleicht befremden wird. Zum Unglück liegen die Dinge auch so, daß ich Ihnen keinerlei Erklärung geben kann. Denn der Fall ist reichlich verwickelt und überdies so delikat, daß ihm mit Worten kaum beizukommen ist. Darum bitte ich Sie recht sehr, mein Herr, nicht in mich zu dringen, wenn Ihnen manches, oder vielleicht alles, unverständlich bleiben wird."

Der Hüne beim Schreibtisch nickte.

„Es ist ein Dienst, um den ich Sie ersuche."

Weiter kam Lucie nicht. Ganz bedächtig hatte Rodok die Rechte erhoben. Ebenso bedächtig strich er sich über das volle, nach rückwärts gekämmte Blondhaar. Erst nach einer Weile fragte er: „Sie — mich?"

„Gewiß!" bestätigte die junge Frau. „Ich bin gekommen, Sie zu bitten . . ." Wieder stockte sie.

Es schien, als ob der Riese lächeln wolle. „Da wäre vorher einiges klarzustellen," sprach er trocken.

„Wenn es nicht den Gegenstand selbst betrifft."

Nun lächelte er wirklich.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Franz Roswalt:

Was macht du über Sonntag, Lonny?

8

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

„Ein bißchen Schwung? Bitte sehr!“ Und Manoff setzte ein: „Wenn der Jimmy mit der Jolly . . .“ Das war Schwung. Das war der Schlager der Saison.

Braun schüttelte den Kopf und sagte leise: „Nein, gnädiges Fräulein, glauben Sie mir, es ist etwas anderes. Man kann es schwer erklären. Gewiß, es gibt auch in England und überall nette Landschaften — ich bin kein großer Naturkenner und kann da überhaupt nicht mitreden — aber ich bin heute seit sechs Jahren wieder zum erstenmal in Deutschland . . . Es ist etwas anderes — glauben Sie mir! Die See ist hier heimatlicher. Ich weiß nicht, warum.“

Sie nickte ernsthaft. „Warum sind Sie überhaupt so lange drüben geblieben? Sie hätten doch ab und zu einen kleinen Abstecher zu uns machen können?“

Er trank einen Schluck. „Sie werden vielleicht lachen —: Ich hatte in den ganzen sechs Jahren keine Zeit. Außerdem hab' ich hier niemanden mehr — nur ein paar uralte Tanten. Na, lassen wir das!“

„Ich lache gar nicht. Wer hat heutzutage Zeit? Ich bin in den letzten sechs Jahren auch nicht ein einziges Mal hierhergekommen. Und das ist viel schlimmer als in Ihrem Fall; denn ich habe schließlich nur ein paar Stunden Bahnfahrt. Man hat eben keine Zeit!“

Braun stimmte nachdenklich bei und lauschte zu Manoff hinüber, der auf seiner Geige weinte. Er kam sich neben diesem jungen Mädchen wie ein uralter Mann vor, wie einer, der gar nicht mehr hierhergehörte. Aber er wollte wieder hierhergehören! Zum Teufel — die paar Jahre konnten einen Menschen doch nicht so entfremden! Er dachte mit einer gewissen Bitterkeit an den Aktenberg, der im Hotel auf ihn wartete. War das denn ein Leben? Als die Geige klagend abbrach, kam ihm zum Bewußtsein, daß er die letzten sechs Jahre nicht gelebt hatte. Daß er wie ein Tier geschuftet hatte und daß darüber seine Seele verdorrt war.

*

Die „Moonlight“ kreuzte auf der nachtgrauen Fläche der Ostsee. Pleßner saß in dem behaglichen Rauchsalon und lachte herzhaft. Ihm war überhaupt sehr wohl zumut; eine Riesenlast war ihm vom Herzen genommen. Crewdale schien geneigt, seine Forderung anzuerkennen und das Elitehotel für viereinviertel Millionen bar zu übernehmen. Die Viertelmillion sollte Götzelmann bekommen; sie war Ueberpreis.

Crewdale-Mosson paffte nachdenkliche Wolken von sich und trank ziemlich reichlich. „Wissen Sie, Pleßner“, — man war sich menschlich schon ziemlich nahegekommen — „ich habe meine ganz besonderen Ideen mit Ihrem Laden — Pardon: mit dem neuen Hotel, das ja hoffentlich bald zu unserem Konzern gehört. Riesige Golfplätze! Autorennbahn! Reservierter Meeresstrand! Separatvillen für Genießer! Verstehen Sie?“

Pleßner lachte noch mehr und dachte respektlos: Kindskopf! Aber was ging es ihn an?

Crewdale-Mosson machte sich's gemütlich. „Eigentlich 'ne feine Sache, so 'ne Jacht — was?“

Einen merkwürdigen Jargon hat er sich angewöhnt! Pleßner ließ einen mißtrauischen Blick über die massige Figur des anderen gleiten. So sahen heute also die Lordschaften aus? Hm. Verkehrte Welt! Kein Wunder, daß ein konservativer Hotelier nicht mehr seine Kundschaft fand.

„Feine Sache!“ wiederholte der Lord genießerisch. „Hoffe, Sie oft bei mir zu Gast zu sehen, lieber Pleßner!“

Pleßner wehrte ab. „Ich werde wahrscheinlich in Berlin irgend etwas anfangen, ein kleines Restaurant oder so. Man muß sich leider umstellen — und da dürfte ich wohl kaum das Vergnügen haben!“

Der Lord lachte dumpf: „Gar nicht werden Sie sich umstellen! Ich kann Ihnen schon heute verraten, daß wir sie als unsern erprobten Generalmanager in Aussicht genommen haben. Gehalt — verzeihen Sie, daß ich darauf komme —: zehntausend Pfund pro Anno!“

Pleßner fuhr hoch. „Lord Crewdale, das wäre wirklich — wirklich . . . Sie werden Ihre Wahl nicht bereuen!“

„Aber lassen Sie doch den Lord —! Crewdale, lieber Pleßner, Crewdale! Rein menschlich, bitte!“

Pleßner goß zwei Gläser hinunter. Zweihunderttausend Mark Jahresgehalt! Das Vermögen gerettet! Keine Schulden! Götzelmann abgefunden! Die „Moonlight“ und ihr Besitzer waren eine phantastische Erfindung.

Seine Lordschaft meinten gönnerhaft: „Wissen Sie, lieber Pleßner, ich habe immer den einzig wahren Geist der Arbeit zu schätzen und zu verstehen gewußt. Darin beruht auch, glaube ich, das Kernprinzip meines Erfolges. Immer die richtigen Leute an mich herangezogen. Sie sind im Moment der gegebene Mann für mich!“

Pleßner pflichtete durchaus bei. Natürlich war er der einzig Senkrechte im Meer der Undiskutablen. Er fragte beiläufig: „Und wann gedenken Sie den Vertrag aufzusetzen?“

Der Lord schenkte sich das soundsovielte Glas ein. „Aber, wenn es Ihnen recht ist, jetzt — morgen. Sie sind doch morgen noch mein Gast?“

Pleßner konnte nicht umhin, sich geschmeichelt zu fühlen. Er war gewiß den Verkehr mit Hohen und Höchsten Herrschaften sein Leben lang gewohnt, aber wie er sich diesen Crewdale geradezu im Sturm erobert hatte — na, das war doch noch nicht dagewesen. Er machte eine angedeutete Verbeugung und leerte sein Glas.

Und vielleicht hätte Crewdale-Mosson eine Stunde später mit Pleßner Brüderschaft getrunken, wenn nicht plötzlich die Tür aufgerissen worden wäre und Adda hereingerufen hätte: „Zu Hilfe!“

Die Herren sprangen auf. Der Lord selbst ließ es sich nicht nehmen, die ganz Aufgelöste zum nächsten Sessel zu führen und sie väterlich zu betreuen. Ein paar Kognaks taten das ihre. „Was ist geschehen?“ fragte er.

„Hatten Sie einen schlechten Traum?“ vermutete Joe Pleßner.

Sie verdrehte die Augen. Dann zog sie Seine Lordschaft zu sich herab und flüsterte: „Es spukt!“

Pleßner konnte ein gemütliches Lachen nicht unterdrücken. Er kannte ja Adda lange genug, als den unvermeidlichen Schatten Götzelmanns. Ihm war noch niemals eine so hysterische Frau begegnet.

„Ich schlief bereits — da — auf einmal — ein langgezogenes ‚Uh — huuuuuh!‘ Und immer wieder: ‚Uh — huuuuuh!‘ Und dann Trappeln. Und dann klopfte jemand gegen meine Kabinentür. Ich dachte erst, der Steward sei es, und machte auf. Ich wollte ihn sowieso fragen, was eigentlich los sei. Aber als ich öffnete, war niemand zu sehen. Erst als ich hinaustrat — ganz hinten auf dem Korridor . . .“ Sie lehnte sich erschöpft gegen Crewdale-Mosson.

„Was sahen Sie dort?“

„Eine Gestalt. Ich glaube, einen Körper ohne Kopf. Nur mit einem riesigen Turban umwickelt. Gräßlich!“

„Wird bestimmt ein Irrtum gewesen sein!“ entschied Pleßner. „Wahrscheinlich haben Sie ein Schlafmittel genommen, sind plötzlich aufgewacht, haben einen Schrank oder so was verwechselt — voilà: Ihr Klabautermann!“

Sie blieb dabei, einen Körper ohne Kopf gesehen zu haben. Weinkrampf schüttelte sie. „Ich geh' auf keinen Fall allein in meine Kabine zurück.“

Pleßner wußte aus Erfahrung: Wenn Adda „auf keinen Fall“ sagte, war alle Diplomatie zu Ende. Sie begleiteten sie also beide. Der Lord selbst untersuchte Addas Kabine, konnte aber nichts Verdächtiges entdecken.

„Hat sich ausgeklabautert!“ meinte Pleßner.

Die zwei Herren wollten sich in den Rauchsalon zurückbegeben. Plötzlich zuckten sie zusammen. Zuerst sah Pleßner erstaunt den Lord an — aber der Lord sah ebenso überrascht ihn an — und Adda warf schleunigst ihren Morgenmantel über — bereit zur Flucht; wenn es sein mußte, ins Meer hinab.

Eine Stimme gröllte unmenschlich: „Oo halleluja — — h — a — lle — lu — ja . . .!“

„Steward!“ brüllte der Lord.

Es dauerte geraume Zeit, bis jemand erschien. Eine sichtlich schwankende Gestalt. Nach und nach versammelten sich einige Stewards und Matrosen. Pleßner hatte das undeutliche Gefühl, daß die ganze Besatzung der „Moonlight“ bezecht war.

Crewdale-Mosson nahm den Obersteward beiseite und schimpfte mörderlich. Aber der Mann blieb gelassen und meinte leise auf englisch ungefähr: „Mensch, mach keine Wellen!“

*

Das Meer lag fern — ein dunkler, rollender Teppich. Lichter blinkten zwischen schemenhaftem Grün. Irgendwo summte ein Klang; ein steter, weicher Windhauch koste.

Braun sagte behutsam, wie sich erinnernd: „Ich glaube, man wird auf uns warten.“

Die kleine Lüders antwortete nicht. — Götzelmann war mit Imogen vorausgegangen; Crewdale hatte sich bereits vor einer Stunde lächelnd verabschiedet, um die „junge Generation sich selbst zu überlassen“, wie er sich ausdrückte. Götzelmann, Crewdale, Imogen — — Namen, Worte, fern, ohne Bedeutung. Nur die Nacht war nah.

Sie fühlte die Hand des Mannes, die wie tastend über die ihre strich. Es war schön, ganz weltverloren in einem einsamen Strandkorb zu sitzen und hinauszulauschen. Es war schön und einmalig.

(Fortsetzung folgt.)

Schadhafte Perser-Teppiche
Kelims und deutsche Smyrna-Teppiche werden prompt und billig repariert durch 2259
Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H.
Erstes Spezialgeschäft am Platze
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telef. 4397

Gottesdienstordnung 3. Aug.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche: Wegen Bauarbeiten geschlossen.

Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Fischer. ½10 Uhr Vikar Rußbaum.

Schloßkirche: 10 Uhr Vikar Fischer. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Fischer.

Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Heuser. ½10 Uhr Vikar Heuser.

Christuskirche: 8 Uhr Vik. Lic. Mülhaupt. ½10 Uhr Vikar Kelber. 11¼ Uhr Jugendgottesdienst, Vikar Kelber.

Marktspfarrei (Gemeindehaus Blücherstraße 20): 10 Uhr Vikar Lic. Mülhaupt.

Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Bernlehr. ½10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Renner. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Renner.

Matthäuskirche: 10 Uhr Vikar Schölch.

Beiertheim: 9 Uhr Vikar Schölch.

Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Landesjugendpfarrer Wolfinger. ½10 Uhr Landesjugendpfarrer Wolfinger. Christenlehre ausf.

Daxlanden: (Turnhalle): ½10 Uhr Pfarrer Kopp. ½11 Uhr Christenlehre. ½1 Uhr Treffpunkt des Kindergottesdienstes: Treffpunkt Schulhaus.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Kamer. Abends ½8 Uhr Monatsmissionsstunde.

Rüppurr: 9¼ Uhr Pfarrer Schmidt.

Rintheim: ½10 Uhr Vikar Bernlehr.

Kapelle Ev. luth. Gemeinde, Lutherplatz. Sonntag: 8 Uhr Pfarrer Reuter, Mecklenburg.

Stadtmission: Sonntag, 3 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 8¼ Uhr Bibelstunde.

Methodistengemeinde Karlstr. 49 b. Sonntag, ½10 Uhr, Prediger Krämer, 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Prediger Krämer. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Hauskirche. Sonntag: ½10 Uhr Predigt. Friedrich, ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Donnerstag 7 Uhr Abendmahlsfeier. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Wochengottesdienste:

Johanniskirche: Donnerstag, früh 7 Uhr, Morgenandacht.

Rüppurr: Freitag, abends 8¼ Uhr, allgemeine Bibelstunde im Gemeindesaal.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Oststadt fällt im Monat August aus.

Katholische Stadtgemeinde.

Wandergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 3. Aug. ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan, Sonntag: ¼6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr Schülergottesdienst; ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt. ½12 Uhr Kindergottesdienst, ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen, ½8—½9 Uhr Anbetung vor dem Allerheiligsten.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag, ½10 Uhr Singmesse mit Predigt, ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

St. Peter- u. Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit, 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, ¼12 Uhr Kindergottesdienst ohne Predigt. ½3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Hl. Geistkirche (Daxlanden) Sonntag: ¾7 Uhr Kommunionmesse, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Hochamt, 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Josephskirche, Grünwinkel, Sonntag: 6 Uhr Beicht, 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, ½10 Uhr Singmesse mit Predigt. ½2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft; 6 Uhr Rosenkranz. — Montag, Freitag und Samstag um ¾7 Uhr sind hl. Messen. — Beicht ist Samstag 4—½8 Uhr.

Hl. Kreuzkirche, Knielingen, Sonntag: ½7 Uhr und ½8 Uhr hl. Kommunion. ¼11 Uhr Amt mit Predigt. Christenlehre: ½2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht. — Werktagsgottesdienst: ¼7 Uhr.

St. Antoniuskapelle Eggenstein: Heute ist hier vormittags kein Gottesdienst, abends ½8 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen.

Altes Schulhaus Teutschneureut. Sonntag: Von 8 Uhr an Beichtgelegenheit: ¾9 Uhr Amt mit Predigt und hl. Kommunion.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit: ¼7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Cyriakus- und Laurentiuskirche (Bulach), Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen, ½12 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft.

St. Nikolauskirche Rüppurr, Sonntag: 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt m. Pred., 11-Uhr-Messe fällt aus; 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht m. Segen. — Unter der Woche ist die hl. Messe um 7 Uhr.

St. Konradskirche (Telegraph.-Kaserne) Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, ½10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, ½8 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. Werktags: 7 Uhr hl. Messe. — Samstags: 4—7 Uhr Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus, Samstag: 2—3 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag: ¼9 Uhr Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche, Rintheim, Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, ½8 Uhr Frühmesse ¼10 Uhr Amt mit Predigt, 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft. — Samstag: 6 Uhr u. von 4 bis 9 Uhr Beichtgelegenheit.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3): ½10 Uhr Deutsches Amt, ½12 Uhr Gottesdienst in Durlach.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr 84 Vortragssaal: **vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.**

Tiermarkt

Zu verkaufen!
Dt. Schäferhund
R., sehr schönes Tier, s. wachs., erstkl. dress., äußerst zuverlässig 1 **Jagdhund**, 2. Feld, guter Vorsteher u. Apporteur zu Wasser u. zu Lande. 1 **Schnauzer**, 1 **Dobermann**, 1 **D. Dogge**; außerdem werd. Hunde in Pension u. Dressur angenommen. (19019)
Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstraße 33.

Schöne **Dobermannhündin**, 1¼ Jahr, mit prima Stammbaum, zu verkaufen. Zu erfragen unter N813 in der Badischen Presse.

Verkaufe meine vorzüglich ausgebildete, hellfarbene, starke
Schäferhündin
wegen Platzmangel (Stammbaum) Selten schönes Tier. (9003a
Hugo Bisch, Bühl i. B., Geppertstraße 11.

Fingerzahmes
Eichkätzchen
vollständig zahm, zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. R9066a an d. Badische Presse.

Junge
Brathähnchen
abzugeben. (18441)
Hühnerfarm Oberfeldstraße 3, Albstedlung, Telefon 6406/07.

Jagdhund
in allem firm, besonders guter Raubzeugwürger, im dritten Feld, weil überzählig, in gute Hände preiswert abzugeben. Angebote unter Nr. Q 9065a an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
in günstiger Lage von Karlsruhe, modern u. erstklass. eing., zu verkaufen. Für Friseur u. Friseuse eine Goldgr. Näh. durch (18928
E. Breitenberger, Ettlingen, Ettlingerstr. 2, Tel. 2406.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen in Eiche und poliert, schöne mod. Formen äußerst billig. (18504
Möbelschreinerei
J. Rastätter
31 Westendstraße 31
Teilzahl. Ratenkaufabk.

Elegantes (FH6362)
Schlafzimmer
kirschb. pol., umständehalber bill. abzugeben. Sofienstr. 165, II., lks.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen
liefert
Möbelfabrik
direkt an Private. Angebote unt. G782 an die Bad. Presse.

Bettstelle mit Rost billig z. vk. (FW 8230 **Uhlandstr. 34, IV., r.**

Schlafzimmer
kompl., mit Matratz., für 320 Mk. abzugeb. Kriegsstr. 174, 3. St. (FH6350)

Infolge Todesf. div.
Möbelstücke
in gut erhalt. Zustand günstig zu verkf. Anzusehen Montag vormitt. ab ½8 Uhr. (B59)
Weltzienstraße 38, pt.

Diwan und Chaiselongue
beide gebr., s. g. erh., billig zu verk (B1340 Markgrafenstraße 43, 2. Hof, Tapeziererwerkst.

Chaiselongue
von 35 ℳ an, Diwan, Matratzen, Patentröste sowie Reparaturen billigst. (FW8208
Polstergesch. Steimel, Wilhelmstraße 63.

3 Paar Gard. je 3 u. 6 RM., 1 **Palmständ.** 4 RM., 2 **Blumenküb.** je 1.50 RM., 1 **Ladenkasse** 20 RM., 1 **gestr. Hose** 8 RM., zu verk. Kaiserstr. 229, 5. St., lks. (FH6366)

Gut erhaltener
Gasbadeofen
sowie Heißwasserspender preiswert abzugeben. (18914)
Herrenstr. 8, Hof, r., (Werkstatt).

Guterhaltenes starkes
Transportzweirad
mit niedrigem Vorderrad, preiswert zu verkaufen. Durlach, **Grötzingerstr. 20. II.**

Geräumige
Motorrad-Garage
auch als Gartengeräthütte verwendbar, zu verkaufen. (18560)
Weinbrennerstraße 7.

Weißes Bett m. Fußbrett, **Kapokmatratze, Federbetten** zu verkf. Karlstr. 165, 2. St. (B76)

Pianos
zu Kauf und Miete (Teilzahlung) im
Pianohaus H. Müller,
Schützenstraße 8. (28188)

Gt. Chaiselongue
26 ℳ, zu verk. Herrenstr. 2, Tapezier. (B66

Ziehharmonikas
kauft man nur beim Fachmann, bei Ziehharmonikamacher Hohnloser in Pforzheim, Bergstr. 27, wo Sie auch Unterricht erhalt.

Herren- u. Dam.-Rad, w. neu, 60 u. 65 RM. zu verkaufen. (18767)
Schleifer, Rintheim, Hauptstraße 100.

Dauerwellen in Ia. Ausführung. Garant. f. Haltbarkeit.
Viele Referenzen
Kopf **20.–** (Voranmeld. erwünscht) sowie **Wasserwellen, Ondulationen und Haarschnitte** in vollendeter Form durch geschultes Personal.
10% Rabatt erhalten Sie auf jede Bedienung gegen Vorzeigen dieses Inserats.
Damensalon Martha Bailly
Georg-Friedrichstraße 22. 1 865

Herren- u. Damenrad billig zu verkauf. Auch Sonntags anzuf. (B62 Goethestr. 15, H., pr.

Damenrad, wen. gef., zu verkauf. (FW8231) Herrenstr. 60, part.

Herr.- u. D.-Rad fast neu, bill. zu verkf. Hirschstr. 35a, Laden.

Wß. Kinder-Lieg- und Sitzwagen gut erhalt., zu verkf. Geranienstr. 9, part. (FH6367)

Maßanzug, kaum getrag., u. d. Arbeitsl. z. vk., mittelgr., kräft. Fig. Adr. Karl-Wilhelmstr. 36, V., rechts. Anzuf. Sonntag vorm. (B67)

Geweihgarnitur
besteh. aus Leuchter, Uhr u. Gew., zu verkf. Gartenstraße 43, III.

Eich. Speisezimmer
in bestem Zustand, als überzählig **zu verkauf.**
Preis RMk. 450.—
G. Schreitmüller, Karlsruhe
Rheinstraße 113

Auto-transportfaß
8 Stück, je 1200 Ltr., geeignet für Kleintransportauto, einzeln oder geschlossen abzug. Ang. unt. Nr. S 818 an die Badische Presse.

Einen prachtvollen neuen und echten
Naturbisam-Mantel
Modell Größe 46, bei Barzahlung sehr günstig abzugeben. Offerten erbeten unter Q716 an die Badische Presse.

Wir erfüllen alle Ansprüche

Zylinderschleifen und -polieren
Kurbelwellenschleifen
Kolben aller Art
in Ia Präzisionsausführung
Nelson-Bohnalite-Kolben
mit eingegossenen Stahltragplatten
Anfertigung aller **Ersatzteile — Schweißerei**
für gerissene Zylinder, Motoren- u. Getriebegehäuse
Großes Lager in Kolbenringen, Bolzen u. Ventilen
Groß-Reparaturen aller Art
an Last- und Personenwagen aller Gattungen und Systeme
Überholung kompletter Motore
Verlangen Sie unverbindliches Angebot
C. Benz Söhne, Ladenburg bei Mannheim
Telephon Nr 334 und 423

RESTAURANT
MONINGER

Heute sowie morgen Sonntag:

Garten-Konzerte

Jeden Samstag:

Schlachttag!

ff. Hausgemachte Wurstwaren in reicher Auswahl.

M. Herrenknecht.

Am Sonntag, 3. August 1930

TANZ

in der „WALHALLA" Augartenstraße 25

wozu einladet

Bäckergehilfen-Verein Karlsruhe 1888

Anfang 4 Uhr Ende 12 Uhr

Sonntag, den 3. August, nachmittags 3 1/2 Uhr

Grosse Radrennen

auf der Radrennbahn Karlsruhe-Ettlingen

Der deutsche Meister 1930 kommt!

Fliegerrennen. 2st Mannschaftsfahren

- KONZERT -

Haltestelle der Albtalbahn direkt am Platz

Wo gehe ich am Sonntag hin? In das am Waldrand gelegene WALDKAFFEE

Forsthaus Blankenloch

Spezialität: Eier mit Schinken, bestes Bauernbrot sowie prima Weine. ff. Bier. 8 Minuten von der Bahnstation Blankenloch oder durch die Friedrichstaler Allee bis zum Wegweiser Blankenloch rechts ab, in 5 Minuten erreichbar. Täglich Konzert. Wozu freundlichst einladet **Emil Halsch.**

Garantiert 6. August Ziehung! Große Luftfahrt-**Geldlotterie** 2717 Geldgewinne u. 1 Prämie **14000** Höchstgewinn bar M. **6000** Hauptgewinn bar M. **5000** Los 1.- M. Porto u. Liste 30 Pfg **Stürmer** Mannheim O 7, 11 Postscheck 17043 Karlsruhe Alle Lotterie Einnehmer und Verkaufsstellen

Leistungsfähige Firma sucht für ihre sämtlich. Aussteuerartikel direkt an Private zuverl. u. redegewandten **Vertreter(in)** geg. gute Bezahl. Off. mit Bild unt. B9073a an die Bad. Presse.

Alter Verlag sucht für Baden und einen Teil Württembergs tüchtige, gut eingearbeitete **Reisebeamte** als Kolonnenführer f. Abonnenten Versicherungen gegen hohe Bezüge. Die 2 Zeitschrift sind erstklassig u. konkurrenzlos. Neulinge, auch Damen, werden eingearbeitet. Nur Bewerbungen m. lückenlosem Lebenslauf unter genauer Angabe d. Betätigung im Zeitschriftenwesen mit Referenzen finden Berücksichtigung. Gefl. Angebote unt. Nr. O8964a an die Bad. Presse.

Welcher **Schreinermeister** lief. Schlafz. auf teilw. Gegenrechnung von Maßkleidung? Angeb. unt. R784 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Tüchtige **Filialleiterin** auch Ehepaar, für Lebensmittelgeschäft großer Firma auf das Land Nähe Karlsruhe sofort gesucht. Offerten erbeten unter L9060a an die Bad. Presse.

Tücht. Friseuse sofort gesucht, ebenso Aushilfe f. 3–4 Nachmittage. Angebote unt. B18620 an B. Presse.

Wer besucht 1. Autosattler, 2. Kofferfabriken, 3. Lederwarenfabriken. Gut eingef. Herren wollen sich melden unter S. A. 3641 bei der Invalidendank Ann.-Exped., Stuttgart. (N3158)

Kind 4¾ u. 3 Jahre, **Kinderfräulein oder -gärtnerin** mit guten Zeugnissen, auf bald od. 1. Sept. gesucht. Nähen erford. Frau Dr. Tuteur, Kaiserslautern (Pfalz) Alleestr. 10. (9016a)

Tüchtige **II. Friseuse** f. Kurz- u. Langhaar, gute Ondul. u. Wasserwell., evtl. Schneiden, per sofort bei freier Station gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. und Angabe d. frühest. Eintrittstermins an Fr. Liesel Waldmeyer, Damen-Salon, Säckingen a. Rh.

Junges **Mädchen** das Liebe zu Kindern hat u. nähen kann, f. die Nachmittage per 15. Sept. ges. (19017) Frau Professor Goldschmidt, Eisenlohrstraße 45, II. Vorzustell. v. 9–12 U.

Alleinmädchen das selbständ. bürgerl. Kochen und Einmachen kann u. Hausarb. mit übernimmt, weg. Verheiratg. des bisherig. Mädchens auf 1. Sept. bei gutem Lohn ges. Wasch- u. Putzfrau vorhand. Vorzustellen bei Keller, Bunsenstr. 14, II

Tüchtiges **Mädchen** das selbständig kochen u. arbeiten kann, für Geschäftshaushalt zum 15. August gesucht. Lichtbild erbeten. Off. an Fr. Köhler, Frankfurt a. M., Niddastraße 104a, Metzgerei. (9014a)

Uhren-Vertreter für den Verkauf erstklassiger, preiswerter Hausuhren direkt an Private von leistungsfähiger Firma gesucht. Hohe Provision u. Spesenzuschuß gewährleisten tüchtigen, fleißigen Verkäufern sichere Existenz. Bewerbungen mit Referenzen unter S. C. 3114 durch Rudolf Mosse, Stuttgart. (N3140)

Sie suchen Dauerstellung?

Wir bieten Herren und Damen, auch Nichtfachleuten, in unserer Kleinlebensabteilung feste Anstellung nach erfolgr. Einarbeitung. Weitgehendste Unterstützung! (18919)

„Deutscher Herold" Lebensversich.-A.-G.

Vorstellung am Montag, den 4. cr., vormittags 9–12 Uhr. Deutscher Herold, Geschäftsstelle Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 58.

Lebensversicherung mit sehr günstigen Tarifen und Sterbekasse sucht noch einige gut eingeführte **Vertreter.** Offerten unter B799 an die Badische Presse.

Hoher Verdienst! Ueberall werden Personen für großartige, leicht verkäufliche pat. Neuheit gesucht. Feine Sache, kein Schwindel! Verkauf sofort! A. Hollmann, Laudenbach (Amt Weinheim).

Stellengesuche

Chauff.-Mechan. mit intern. Führersch., 29 J. alt, 8 Jahre Praxis Interesseneinlage 5000 Mk., sucht Stellung. Angeb. unt. S800 an Bad. Presse.

Wer gibt einem jg. Mann Arbeit? Besitze eine Werkstätte von 115 qm Größe. Bauhandwerk bevorz. Angeb. u. Nr. B9071a an die Bad. Presse.

Junger Mann sucht Beschäftigung gl. welcher Art. Intereseneinlage bis 2000 Mk. kann gestellt werd. Angeb. unt. H.F.8981 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Junge, perfekte **Stenotypistin** sucht sich auf 15. September od. 1. Oktober zu verändern. Gefl. Angeb. unt. H.Z.9000 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Chauffeur Jung., verh., zuverl. Autoschlosser, m. Führerschein Kl. 1, 2 und 3b, u. lg. Fahrpraxis, sucht sich zu verändern. Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. Nr. M8999a an die Bad. Presse.

Junges, solides **Servierfräulein** sucht per sofort Stelle in gutgehendem Café oder Restaurant. Anna Martin, Geroldsauer Mühle in Baden-Baden. (9018a)

Tüchtiges, ehrliches Servierfräulein aus gut. Fam., sucht Stelle in bess., gutgeh. Restaurant u. Karlsruhe (evtl. Café). Gt. Zeugn. Eintr. auf 15. Aug. Adr.: Lydia Gebhardt, Hotel Kreuz, Hütten, Kanton Zürich (Schweiz). (8947a

Perfekte Ia Blumenbinderin mit all. einschl. Arbeiten vertraut, sucht per sofort 4–6 Wochen geeignete Stellung. Am liebsten Familienanschluß. Offerten erbet. an E. Hallmeyer in Traisa, bei Darmstadt, Weingartenstraße 5. (9019a)

Fräulein, 23 Jahre, i. erstkl. Hause tätig gew. sucht Stelle als **Stütze.** Beste Zeugnisse vorh. Angebote unter R667 an die Badische Presse

Bess., solid. Mädchen sucht Stellung als **Stütze** od. Zim.-Mädchen in bess. Hause. Off. unt. G833 an Bad. Presse.

1. Köchin sucht Stelle (Sanatorium, Hotel od. dergl. bevorzugt) Angebote unter R792 an die Badische Presse erbet.

Einf., sol. Fräulein, 20 J. alt, das schon in Stellung war, im Nähen u. Bügeln bewandert ist, sucht Stellung als Zimmermädchen auf 15. Aug. od. 1. Sept. Angebote unter Nr. B802 an d. Badische Presse.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sucht Monatsstelle für vor- oder nachmittags. Angeb. unt. Nr. O814 an die Bad. Presse.

16j., kinderlb. Mädchen sucht Beschäft. f. Botengänge od. Kinderhüt. Ang. u. FW8226 an d. Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Kaufmann, Mitte der 40er, bisher in selbständig leitender Position, sucht die **General-Vertretung** eines bedeutenden Unternehmens für Nord- oder Nordwestdeutschland zu übernehmen. Angebote erbeten unter H. G. 7129 an Ala-Haasenstein & Vogler, Hamburg 36. (N3153)

Wäsche-Beschließerin perfekt im Feinbügeln, Weißnähen, Maschinenstopfen, 27jährig, ruhig. Charakter, sucht gute Dauerstellung. Beste Empf. Eintritt 1. Sept. Angebote unter F806 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Suche auf 1. Okt. (Oststadt) nächst Rintheimerstraße, **4–5 Z.-Wohnung** evtl. mit Bad. Off. u. F.W.8227 an Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

Geräumige **3–5 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, von Beamten auf 1. Oktober zu miet. ges. Offerten mit Preis unter Nr. T18608 an d. Bad. Pr.

Dreizimmer-Wohnung auf 1. Okt. od. früher gesucht. 3 erw. Person. Pünktl. Zahl. Off. u. H.T.8994 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

2–3 Z.-Wohnung per 1. Sept. v. pünktl. Zahler gesucht. Vordringlichkeitskarte vorhanden. Angebote mit Preis unter B677 an die Badische Presse.

2–3 Zimmer-Wohnung in gutem Hause auf 1. Oktober von Beamtenwitwe zu mieten gesucht, 1. od. 2. St. Auch Altwohnung. Angebote unt. Nr. C18621 an die Bad. Presse.

Zwei ruh. Pers. suchen auf 15. Aug. oder 1. September **2 Zim.-Wohnung** (beschlagnahmefr.) Albsiedlung Grünwinkel, Weststadt bevorzugt. Angeb. m. Preis unt. B752 an Bad. Presse.

Berufstät. Frau sucht **2 Zim.-Wohnung** Herrichtung wird übernommen. Angebote unter Nr. H.T.8969 an die Badische Presse Filiale Hauptpost

Dauermieter sucht per 1. Sept. (ev. früher od. später) sehr gut möbl., geräumiges Zimmer mit Schreibtisch, mögl. Separateingang u. Telef. Nähe Hauptpost. Offerten u. W18488 an B. Presse.

Eine alleinsteh. Frau sucht eine 2 Zimmerwohnung in ruhigem Hause, a. liebst. Oststt. Angebote unter B777 an die Badische Presse.

2–3 Zimmer mit Küche, Zubeh., auf sofort od. 1. Sept. zu miet. ges. Miete kann vorausbez. werd. Off. unt. H.L.9011 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Möbl. Zimmer evtl. Badmitbenützg., el. Licht, Heizg., in ruh. Hause, Nähe Parkstr. od. Engesserstraße bevorz., auf 1. Sept. gesucht. Angebote mit Preisang. einschl. Frühstück unter M812 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch

Schöne **3 Zim.-Wohnung** mit Zubeh., von kl. Beamtenfam. Preis b. 70 RM. auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu mieten gesucht. 2 Z.-Wohng. kann in Tausch gegeb. werd. Ang. u. M787 an die Bad. Presse.

Tausche schöne große 1 Zimm.-Wohnung gegen ebenf. oder gegen 2 Z.-Wohn. nur Stadtmitte. Offert. u. H.E.8980 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zu vermieten

Rentable, exakte **Haus-Verwaltungen** bill. d. Architekturbüro. Offert. unter F.14625 an d. Badische Presse.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. Wir haben per sofort zu vermieten: (18926 Glümerstraße Nr. 7, 3. Stock, eine Dreizimmerwohnung mit Zubehör. Bewerbungen v. Mitgliedern wollen bis längstens Dienstag, d. 5. d. Mts., im Büro Ettlingerstr. Nr. 3, erfolgen — Die Verlosung findet am Mittwoch den 6. d. Mts., abends ½7 Uhr daselbst statt. (18926 Karlsruhe, den 2. August 1930. Der Vorstand.

Gutes **Lebensmittel-Geschäft** in Karlsruhe, Laden mit 2 Zimmerwohng. u. Zubehör, Mietpreis 100 Mark monatlich, sofort beziehbar. Offerten u. H.T.8959 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Schöner Laden ca. 22 qm, mit Nebenräumen und 3 Zimm.-Wohnung, Zentralheizung, in bester aufsteigender Industriestadt des Murgtals sofort zu vermieten. Anfrag. unt. N8979a an die Badische Presse.

Laden mit 4 Zim.-Wohnung, auch für Bürozwecke geeignet, Bahnhofstr. 9, Nähe Karlstr., sofort od. 1. Oktob. zu verm. Walther Hermsdorf, Auslandszahnarzt.

Ladenlokal in prima Geschäftslage, groß, modern, m. Zentralheiz. zu verm. Offerten unter W18618 an die Bad. Presse.

Werkstatt u. Lagerraum Uhlandstraße 3, sofort oder später zu vermieten. Interessenten wollen sich wenden an Heinrich Eckardt, Durlach, Ettlingerstr. Nr. 11, Fernruf 192. (18588)

Lagerräume und Laden ab 15. August od. spät. zu verm. Näheres zu erfragen: Kreuzstr. 31, II. (B77)

Parterre-Räume 2–4, f. ruh. Gesch. z. vm. Friedenstr. 18, II (B65)

Werkstatt mit Einfahrt sofort oder später zu verm. Amalienstr. 85, 2. St. (18729)

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, ein verehrliches Publikum in Kenntnis zu setzen, daß ich die alteingeführte, seit über 50 Jahren bestehende (B54)

Bäckerei und Konditorei

Gustav Rößle, Erbprinzenstr. 35

per 1. August 1930 pachtweise übernommen habe. Ich werde das Geschäft in unveränderter Weise weiterführen und bitte das bisher geschenkte Vertrauen auch mir zuwenden zu wollen.

Ich bringe nur erstklassige Ware bei reellster Bedienung zum Verkauf.

Besondere Spezialität: **Rein Butter-Zwieback.**

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Friedrich Butscher.

Württembergische Wohnungskreditanstalt

Oeffentlichrechtliche Kreditanstalt

Friedrichstraße 24 Stuttgart Fernsprecher 21954

Zeichnungseinladung

Wir legen hiemit vom **1. August 1930** ab **bis auf weiteres** einen Betrag von

reichsmündelsicheren

GM 6000000

7% Gold-Hypotheken-Pfandbriefen

Reihe VI

Zinstermin Februar/August Unkündbar bis 1. August 1938

zum Kurse von 97½%

zur Zeichnung auf.

Die Pfandbriefe sind gedeckt durch:

in das Hypothekenregister eingetragene Feingoldhypotheken
das erhebliche Vermögen der Anstalt
Haftung des Freistaats Württemberg für Kapital und Zinsen

Tilgung vom 1. August 1938 an nur durch Auslosung oder Gesamtkündigung bis spätestens 1. August 1967. Börseneinführung in Stuttgart, Berlin und Frankfurt am Main vorgesehen.

Stückelung zu GM 200, 500, 1000 und 2000

Auskunft und Verkauf durch alle Banken und Sparkassen sowie die Anstalt selbst.

In der Stefanienstr. schöne, geräumige **6 Zimmerwohng.** mit Bad u. reichl. Zubeh. sofort zu vermiet. Angebote unter Q666 an die Badische Presse.

Garage per sofort zu vermiet. Amalienstr. 85, 2. St. (18730)

Herrschafts-Wohnung Ecke Hirsch- und Vorholzstraße, Eingang Vorholzstraße Nr. 35, bestehend aus 7 Zim., groß. Wohndiele nebst Zubehör u. Zentralhz. mit Warmwasserversorgung, ist auf den 1. Oktober zu vermiet. Näheres nur Vorholzstr. 33, I., Telef. 693.

Kriegsstraße 125, pt., ist eine schöne **7 Zimmerwoh.** mit Bad u. sonst. Zubehör, wird neu hergerichtet sof od. spät. zu vermieten. Anzuf. von 12–6 Uhr Näheres im Laden Zollnstraße 51. (18248)

7 Zimmer-Wohnung mit all. Komfort, auf 1. Oktober zu vermiet. Näheres: Wendtstr. 11, IV., Tel. 3487. (19016

5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Zubehör, auf 1. Oktober in der Kaiser-Allee zu verm. Ang. u. H.Y.8899 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

5 Zim.-Wohnung Belfortstr. 7, 1 Treppe, mit Bad, Mans., reichlich. Zub., per 1. Sept. od. spät. zu vermieten. Näh. bei (FH6240 Frey, Renkstraße 9.

Herrschaftliche **4 Zim.-Wohnung** Hirschstr. 129, 2. St., mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., ist auf den 1. Oktober zu vermieten. Näher. nur Vorholzstr. 33, I. Tel. 693. (17961)

4 Zim.-Wohnung sehr geräum., m. Bad. Balkon u. Loggia zu 135 Mk. zu vermieten. Näh. Klauprechtstr. 17, part.. Fernruf 4162. (B1199)

Welfenstr. 12 4 Zimm., Küche, Bad, Mädchenz., auf 1. Okt. zu verm. Näher.: Augartenstr. 32, Tel. 1636.

Kloßestraße 7, ist eine schöne **4 Zim.-Wohnung** mit Bad, Loggia, Etagenheizung, Fremden- und Mädchenzimmer, auf 1. Oktober zu vermieten. (B1278) Näheres Luisenstr. 59.

Schöne **3–4 Zimmer** m. Küche, im Zentr. d. Stadt, mit od. ohne Mobiliar auf sof. od. später zu vermiet. Zu fragen unt. Nr. 9021a in d. Badische Presse.

Moderne **3 Zim.-Wohnung** mit Mansarde u. reichlichem Zubehör, in der Karl-Hoffmannstr. 3, b. Bahnhof u. Stadtgarten, sofort od. später zu vermieten. Näheres im Büro Belfortstr. 14 Telefon 532 (18170)

Schöne **3 Zim.-Wohnung** Neubau, mit Bad u. Küche, Keller sofort zu vermieten Oeligheim, Karlstr. 351b. (B37)

Schöne **3 Zim.-Wohnung** auf 1. Oktober zu vermieten. Durlach, Wiesenstraße 7. (B45)

In Ettlingen 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Mansarde, nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfrag.: Karlsruhe, Karlstraße 33, Laden.

Moderne (19014) **3 Zim.-Wohnung** Neubau (am Bahnhof) auf sofort oder später zu vermieten. Näheres: Karlstr. 75, I., Tel. 2936

Schöne, sonnige **3 Zim.-Wohnung** im Neubau, m. Balk., Loggia u. Bad, Beiertheimer Allee 14a, IV. rechts, gegenüb. Konzerthaus, zu vermiet. Miete 110 M. Anzuf. vorm. 10–12, nachm. 6–8. (FH6351)

Moderne **3 Zim.-Wohnung** evtl. einger. Bad, bewohnb. Mans., Speicherkammer und übl. Zubeh., Neubau, Gellertstr. 19 (Haltest. d. el. Straßenb. Richard-Wagnerstr.) auf Okt. zu vermieten. Preis 90–95, 105–110 Mk.. Näh. Kaiser-Allee 95, Tel. 1748. (18434)

1 Zim. mit Küche zu vermieten (Albsiedlung). (B68) Kornweg 27.

1 Zim. mit Küche an ruh., kinderl. Fam. auf 1. Sept. zu verm. Anzus. v. 10–6 Uhr. Daxlanderstr. Nr. 137. (FH6358)

Sommeraufenthalt in möbl. 2 Zimmerwohnung mit einger. Küche u. 3 Betten in Neustadt i. Schwarzwald, in Titisee- und Schwarzwaldnähe für 60 Mark pro 14 Tage zu vermieten. Näheres Karlsruhe i.B., Kriegsstraße 260, I. (B52)

Gut möbl. Zimmer evtl. m. Klavier, in ruh. Hause zu verm. Westendstr. 57, 4. St., am Mühlburger Tor. (FH6174)

Wohn- und Schlafzimmer sehr gut möbliert, mit Klavier zu vm. (B1224 Kaiserstraße 104, III.

2 möbl., 1 leer. Zim., evtl. m. Küchenbenütz. z. vm. Anzuf. v. 7–9 abds Zollnstr. 55, pt. (B1215)

Leeres Zimmer. Berufstätiger, solider Dame wäre in gutem Hause schönes Heim geboten für sofort oder später. Weststadt. Angebote unter R767 an die Badische Presse.

Wohn- u. Schlafz. in sehr gut. Hause an Herrn od. Dame, möbl. od. unmöbl., für 50 bezw. 40 M auf 1. September od. 1. Okt. zu vermieten. (B53) Kriegsstraße 260, I

Gut möbl. Zimmer m. el. L. v. sof. zu v. Bahnhofstr. 32, IV. B46

Gegenüber d. Ludwig-Wilhelm-Heim ist ein hübsch möbliertes Parterre-Zimmer fließ. Wass., Tel.-Ben., per sof. od. später an sol. bess. Frl. o. Schülerin zu verm. Näher. Kaiserallee 25a, part. (19011)

Schön möbl. Mf.-Zim. bill. zu vermiet. (B27) Sofienstr. 162, p., I.

Leere Kammer zu vermieten. (FH6346 Kaiserstraße 186, III.

Möbl. W.- u. Schlafz., m. Kochgel., b. z. vm. Kaiserstr. 239, 3. St. (FH 6370)

Schön., leeres Mans.-Zimmer zu vermieten. Morgenstr. 6, b. Knapp. (FW 8229)

Schönes Zimmer, el. L., an berufst. Herrn od. Frl. z. vermieten. Marienstr. 65, part.

Möbl. Mans.-Zimm., mit el. Licht, an sol. Arbeiter zu vm. (B78 Rudolfstr. 29, 5. St.

Gr., leer. Zimmer in sehr gut. H. (Zentralheiz.) abzug. Anzuseh. abds. 7 Uhr. Gartenstr. 43, III. (B70)

Frdl. möbl. Mans.-Z. an sol. Person sofort bill. zu vm. (FH6359) Kaiserstr. 225, 4. St

Bahnhofsnähe, gut möbl. Zimmer mit Bad, Telef., Dampfh., zu vermieten. Anzuf. vorm v. 8–½10 Uhr. Kurfürstenstraße 18, 1 Tr. (Faaß). (19023)

1–2 leere, große Zimmer mit od. ohne Küchenbenützung, an solide Dame zu vermieten. Südendstr. 33, part., r. Anzuf. Sonntag 9–11 u. 2–5 Uhr. (FH6365

Frdl. möbl. Zim. mit el. L. u. Kaffee, wöchentl. 6 M, zu vm. Sommerstr. 20, pt., r.

Photographieren ist kinderleicht!

Unser Aufruf in der Badischen Presse vom 24. v. Mts. an die Karlsruher Kinder, den Erwachsenen obigen Satz zu beweisen, hat regen Widerhall gefunden. Sechs Kinder (4 Jungs und 2 Mädels) im Alter von 10–13 Jahren wurden aus der Menge, die sich gemeldet hat, ausgelost. Bis auf einen Knaben hatten sie **noch nie selbst photographiert.** Die Ergebnisse dieses interessanten Versuches, die als durchweg gelungen bezeichnet werden können, sind z. Zt. in den Schaufenstern unserer Geschäfte, Kaiserstraße No. 89 und 221 nebst den Bildern der Hersteller ausgestellt. Den Kindern wurde die Handhabung ihrer Kamera nur kurz erklärt, photographiert haben sie dann ganz allein und selbständig. Die leicht zu bedienende moderne Rollfilm-Kamera und der **„denkende Hauff-Film"** haben tüchtig mitgeholfen. (18916)

Die Urlaubszeit beginnt!

Darum keine Ferien, keine Reise, keine Wanderung, kein Wochenend ohne Photoapparat.

Photographieren kann jeder, denn

photographieren ist kinderleicht!

und wer photographiert, hat mehr vom Leben.

ALB. GLOCK & CIE.

KARLSRUHE

Hauptgeschäft: Kaiserstr. 89. Filiale Hauptpost: Kaiserstr. 221. Filiale Bahnhof: Bahnhofstr. 46.

Aeltestes Photo-Spezialhaus Süddeutschlands. Gegr. 1861.

Johann Philipp Gruber

Möbel-Speditions-Geschäft

Karlsruhe, Karlstr. 87

Telefon 7734 18784

Lagerhaus für Haushaltungen

Fünf Büro-Räume Kaiserstraße, Nähe Marktplatz, im 2. Stock, geeignet für Anwälte, Aerzte, Versicherung usw. sofort zu vermieten. Angebote unt. Nr. F834 an die Badische Presse.

LADEN Kaiserstraße, Nähe Adlerstr., preiswert zum 1. Dezember zu vermieten. Angebote an Armbruster, Uhlandstraße 39 (B1273)

Geräumige, schöne **3 und 4 Zimmer-Wohnungen** sind im Baublock der Reichs-, Schwarzwald-, Schnetzler- u. Kloßestraße mit einger. Bad, kalt. u. warm. Wasser, gr. Veranda, Mädchenzimmer, Heizung (in der Miete enthalten), schöne Parkanlage — Reichsstraße evtl. als Büro — sofort Sept. u. Okt. zu verm. Anfr. Braun, Kloßestr. 42, Tel. 3656.

Große helle Werkstatt mit Kraftanschluß, Büro, Lagerräume, Keller u. Autogarage sofort oder später zu vermiet. Amalienstraße 24. (9020a)

Reklame-Angebot

Mahagoni-Schlafzimmer

mit Maser hochglanz poliert

Künstler-Entwurf, runde Form, in anerkannt erstklassiger Ausführung, komplett mit Sitzmöbeln . . . . Mk. **1175.-**

Wohnungskunst D. REIS

Ritterstraße 8, neben Tietz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg